MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

542 (25.11.1935) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-388327

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 69 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

... Pfennig, 79 mm ... Familien- und ... preise. Allgemein gültig ... Bei Zwangsvergleichen oder Konk... Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeig... Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fern... Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Morgen-Ausgabe A u. B | Montag, 25. November 1935 | 146. Jahrgang – Nr. 542

Oelsperre wird als „feindselige Handlung" betrachtet

Italienischer Schritt bei den Oelausfuhrländern

Italien will sich Sanktionsverschärfung nicht gefallen lassen — Vergeblicher Protest in Washington

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 24. November.

Die Pariser Presse bespricht die Möglichkeit eines Petroleumzufuhrverbots, das nach ihrer Ansicht den Sühnemaßnahmen eine besondere Härte geben würde.

Der „Matin" hält eine solche Verschärfung der Sühnemaßnahmen in dem jetzigen Augenblick für ungeeignet, da sich Frankreich und England gerade wieder um eine Vermittlung bemühten.

Das „Echo de Paris" weist darauf hin, daß sich Italien die bisherigen wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen zwar habe gefallen lassen, daß es aber eine Sperrung der Oelzufuhr als feindselige Handlung ansehen würde. Diese Ansicht hätten auch die Botschafter Italiens in London, Washington und Moskau sowie die italienischen Gesandten in Bukarest und im Haag mitgeteilt.

Nach dem Urteil des Außenpolitikers des „Echo de Paris" könne sich aber der Genfer Verbindungsausschuß nur schwer mit milden Sühnemaßnahmen begnügen, wenn er nicht gegen den Artikel 16 verstoßen wolle. Frankreich gehöre nicht zu den Ländern, die Petroleum ausführen, es kaufe vielmehr selbst im Auslande seinen Petroleumbedarf. Deshalb brauche sich auch Frankreich nicht zu dem Mittelpunkt der Aussprache ziehen zu lassen, sondern es könne diese Angelegenheit Rom, London, Washington, Moskau, Bukarest und dem Haag überlassen.

ganz offen von den Vorbereitungen einer Blockade, falls die Sanktionen Italien nicht friedensbereit im Sinne der Völkerbundsforderungen machen werden.

Die Morningpost schreibt, daß Mitte Dezember eine neue Völkerbundsratstagung zusammentreten werde. Die Frage der Blockadeanwendung werde schon in dieser Tagung zur Aussprache kommen müssen. Technisch würden die Vorfragen schon jetzt geklärt.

Sir Eric Drummond bei Mussolini

— Rom, 23. November.

Nach mehr als zweiwöchiger Pause hat am Samstagnachmittag zwischen dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond und Mussolini wieder eine Unterredung stattgefunden. Zweck der Begegnung, die kaum 20 Minuten dauerte, war nach Auskunft von britischer Seite, die in den beiden letzten Unterredungen erfolgte Fühlungnahme wieder aufzunehmen.

Kundgebungen gegen Reisende

— Rom, 23. November.

In Padua wurden zwei auf einer Europareise befindliche amerikanische Ehepaare von mehreren hundert Kundgebern belästigt. Der vor dem Gasthaus stehende Kraftwagen wurde beschädigt und der amerikanische Wimpel in der Annahme, daß der Wagen nicht amerikanischer, sondern englischer Herkunft sei, abgerissen.

Amerika bleibt unerbittlich

— Washington, 23. November.

Der italienische Botschafter suchte am Samstag Außenminister Hull auf, um mit ihm die Lage zu besprechen, die durch die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Italien eingetreten ist und die sich im Laufe der nächsten Wochen durch erhöhten Druck der Regierung auf die Reeder und Ausfuhrfirmen noch verschärfen dürfte.

Obwohl keine amtliche Erklärung über den Inhalt der Unterredung ausgegeben wurde, wurde doch bekannt,

daß Hull sich rundweg weigerte, von der bisherigen Politik der Abdrosselung der Ausfuhr nach Italien abzugehen. Sowohl die in der Verordnung des Ausfuhrverbots genannten Kriegswerkzeuge wie die kürzlich von Hull bezeichneten Kriegsmaterialien dürfen nach Hulls und Roosevelts Ansicht nicht ausgeführt werden.

Ein Unterschied besteht insofern, als die Ausfuhr von Kriegswerkzeugen nach Italien ungesetzlich ist, während in der Frage des Kriegsmaterials die Regierung nur von der Ausfuhr abraten und zur Verhinderung der Verschiffung gewisse finanzielle Druckmittel anwenden kann. Dies tue sie, sobald es sich um Rohstoffe oder Halbfertigwaren handelt, die ohne weiteres zu Kriegswerkzeugen verarbeitet oder für Kriegszwecke verwendet werden können, ferner wenn es sich um Ausfuhren handelt, die über das normale Maß der Ausfuhr im Frieden hinausgehen. Hierzu gehören insbesondere Oel, Kupfer und Eisenschrott. Sollte Baumwolle ebenfalls über Gebühr nach Italien ausgeführt werden, wie die soeben veröffentlichten Oktoberzahlen anzudeuten scheinen, so wird auch die Frage geprüft, ob diese Baumwolle Kriegsmaterial darstellt und daher auf die schwarze Liste gesetzt werden soll.

Verbot des Verkaufes von Altschiffen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Washington, 24. November.

Als weitere Maßnahme zur Verhinderung der Ausfuhr von Kriegsmaterial an Italien hat das Schiffahrtsamt den weiteren Verkauf von alten amerikanischen Schiffen für Eisenschrottzwecke nach Italien verboten. Bei diesen Schiffen handelt es sich um alte Schiffe, an denen das Schiffahrtsamt infolge von Kreditgewährung finanziell interessiert ist. Die Schiffahrtsbehörden erklärten, daß zwei Altschiffe vor der Rooseveltschen Neutralitätserklärung verkauft worden seien, daß jedoch die Auslieferung eines dritten Schiffes verboten sei.

England auch zur Blockade entschlossen?

— London, —. November.

Daily Mail glaubt, daß ernste Auswirkungen der Sanktionen sich innerhalb acht Wochen bestimmt zeigen würden. Im britischen Kabinett spreche man

Die österreichische Sanktionslücke

Gewaltige Zunahme des Güterverkehrs über den Brenner

— Wien, 23. November. (U. P.)

Die Wirkung der Sanktionen macht sich bereits jetzt in einer Vermehrung des Güterverkehrs auf der österreichischen Bahnlinie über den Brennerpaß nach Italien bemerkbar. Der Güterverkehr über Innsbruck, dem Mittelpunkt des Eisenbahnverkehrs von and über Oesterreich nach Italien und umgekehrt, zeigt,

daß Kohle der wichtigste Einfuhrartikel der Italiener auf dieser Linie ist.

Viele mit Brennstoffen beladene Züge haben in den letzten Wochen Oesterreich passiert, um nach Italien zu fahren, wo der Bedarf an Brennstoffen außerordentlich ist.

Schon Wochen vor Inkrafttreten der Sanktionen hatte der Güterverkehr über den Brenner merklich zugenommen; er war im Oktober so gestiegen, daß

3300 Güter- und Personenwagen mehr eingesetzt werden mußten als im gleichen Monat des Vorjahres.

Außer dem Durchgangstransport von Kohle hat auch der von tschechischem Stahl und von Schamotte beträchtlich zugenommen. Seit Durchführung der Sanktionen ist diese Aufwärtsentwicklung des Güterverkehrs stetig weitergegangen. Die kommenden Monate werden nun zeigen, ob Italien auch in umgekehrter Richtung versuchen wird, seine eigenen Absatzgüter über den Brenner in Länder zu verkaufen, die die Sanktionen und damit den Boykott italienischer Waren nicht durchführen. Während den St. Gotthard täglich viele Züge in kürzestem Abstand passieren, hat die italienische Ausfuhr über den Brenner noch nicht in ungewöhnlichem Maße zugenommen.

Täglich mehren sich auch die Zeichen, daß Oesterreich mit äußerster Vorsicht lavieren wird.

Das Sprachrohr des Negus

አጥቢያ፡ኮከብ

L'ETOILE DU MATIN.

Nur wenig bekannt ist die Tatsache, daß auch die abessinische Hauptstadt Addis Abeba in der wöchentlich einmal erscheinenden Zeitung „Der Morgenstern" eine „öffentliche Meinung" hat. Das Blatt, dessen Titelseite hier abgebildet ist, gehört dem Negus selbst und behandelt in der Hauptsache die Ereignisse am kaiserlichen Hof, wobei der Kaiser hin und wieder Originalbeiträge schreibt. Ein Gratis-Exemplar der Zeitung, die in amharischer und französischer Sprache erscheint, wird im Auftrage des Kaisers jedem im Auslande studierenden Abessinier zugesandt, um die Verbindung mit der Heimat aufrecht zu erhalten.

(Deutsche Presse-Bild-Photo-Zentrale, M.)

Hat der Negus die Gefolgschaft seiner Unterführer?

Eine Erklärung der abessinischen Gesandtschaft in Paris: Ras Gugsa — der einzige Verräter!

— Paris, 24. November.

Die abessinische Gesandtschaft in Paris übermittelte am Samstagabend der Presse eine Mitteilung, in der behauptet wird, die italienische Propaganda habe falsche Nachrichten über die letzte Lufttreise des Negus in Umlauf gesetzt. Man habe das Gerücht ausgestreut, diese Reise habe dem drohenden Abfall verschiedener abessinischer Oberführer vorbeugen sollen. Die abessinische Regierung habe bereits mehrmals bekanntgegeben, daß einzig und allein Haile Selassie Gugsa seinen Kaiser und sein Vaterland verraten habe. Die abessinische Regierung wiederhole mit aller Bestimmtheit, ohne eine Richtigstellung fürchten zu brauchen,

daß kein anderer abessinischer Führer sich mit dem Feinde eingelassen habe.

Im Gegenteil, der Krieg habe die Einheit des abessinischen Kaiserreichs verstärkt, indem er um seinen obersten Führer alle Kräfte des Landes gesammelt habe. Angesichts der Gefahr habe sich das Ansehen des Negus bis in die entlegensten Gebiete Abessiniens gefestigt. Auf seiner Reise habe der Negus die herzlichsten Treuekundgebungen aller seiner Untertanen entgegennehmen können. Der Widerstand gegen den einfallenden Feind habe die Bevölkerung in Eritrea und sogar in Italienisch-Somaliland auf die Seite Abessiniens gebracht. Groß sei die Zahl der Flüchtlinge aus den italienischen Kolonien, die in Abessinien Schutz suchten. Die Abwanderung habe bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß die italienische Regierung sie nicht mehr verheimlichen könne.

Vorstoß an der Danakil-Front?

— Asmara, 24. Nov.

Das Heer Santinis bereitet, wie hier verlautet, eine Säuberungsaktion in den Gebirgsausläufern längs der Danakil-Front vor, wo abessinische Truppen bemerkt worden seien. In der Gegend von Schelikot, südlich von Makalle, stießen italienische Streifen vor und sollen, wie behauptet wird, keinen feindlichen Widerstand gefunden haben.

Die Division Gavinana soll am Samstag das Gebiet Enda-Mikael-Sougui, südöstlich von Adua, besetzt haben. Längs des Takasse-Flusses haben italienische Truppen Posten aufgestellt.

Der Negus verteilt Orden

— Addis Abeba, 23. Nov. (U. P.)

Ueber die Inspektionsreise des Negus an die Südfront wird weiter bekannt, daß der Kaiser die Gelegenheit benutzt habe, um an eine Reihe von Kriegern, die sich bei den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten, Orden zu verleihen. Dabei seien vor allem solche Soldaten berücksichtigt worden, die bei der Eroberung italienischer Tanks mitgewirkt hätten.

Bei seinem Besuch in Dagah-Bur habe die Bevölkerung den Kaiser begeistert empfangen. Der Negus habe die dortigen Lazarette besucht, um den Verwundeten Trost zuzusprechen. Verschiedene Verwundete baten den Kaiser, „sie sogleich zu heilen, damit sie wieder an die Front gehen könnten". Der Negus sei von diesen Bekundungen des unerschütterten Widerstandswillens seiner Krieger sehr beeindruckt gewesen. Ebenso habe die Fähigkeit der Befehlshaber, sich den besonderen Bedingungen dieses Krieges anzupassen, die höchste Anerkennung des Kaisers gefunden.

Kriegsandenken in Addis Abeba

— Addis Abeba, 23. Nov. (U. P.)

Von seiner gestern abgeschlossenen Besichtigungsreise in das südliche Kampfgebiet hat Kaiser Haile Selassie mehrere interessante Erinnerungsstücke mitgebracht; darunter einige Maschinengewehre und Munition von Tanks, die die abessinischen Truppen erst kürzlich bei dem Ueberfall auf einen italienischen Transportzug in Ogaden erbeutet haben. Der Kaiser wird diese „Andenken" öffentlich in Addis Abeba ausstellen.

Der Kaiser wohnte wenige Stunden nach seiner Rückkehr mit seiner Gemahlin und dem Kronprinz in der St. Marienkirche auf dem Toto-Berg der Trauerfeier für die am Mittwochabend verstorbene Enkelin des ehemaligen Königs Johann, Wenzero Aftere Mangascha, bei. Aftere wäre einmal beinahe abessinische Kaiserin geworden, denn sie war bestimmt, den von Haile Selassie gefangengehaltenen Ex-, früheren Kaiser Lij Jasu zu heiraten, „den Mann, der versuchte, Negus zu sein", wie er in der Hofsprache heißt, denn sein Name darf nicht genannt werden.

Im Laufe des gestrigen Tages rückten von Addis Abeba aus wieder dreitausend Mann Garde, die in den letzten sechs Monaten ausgebildet worden waren, ins Feld. Ihre Weiber rannten neben den Reihen der Marschierenden her, Wasserkrüge und -schläuche tragend, und verteilten unter die Krieger Körner des Tschimbra-Getreides — ganz in derselben Weise, wie unter die europäischen Soldaten im Weltkrieg Zigaretten und Schokolade verteilt wurden.

Die Frauen ziehen nach abessinischer Sitte mit ihren Männern an die Front.

Auch eine Auffassung

— Asmara, 23. November.

Ein Vertreter der militärischen Führung der italienischen Nordarmee erklärte, daß die Durchführung von Sanktionen gegen Italien und die Versorgung Abessiniens mit Waffen Abessinien mehr schaden werde als Italien, weil diese Maßnahmen eine Verlängerung des Krieges bedeuten würden, die den Abessiniern mehr zusetzen werde als ein rascher Abschluß des Krieges.

Eine Verlängerung des Krieges in Abessinien rufe ein außerordentlich wichtiges landwirtschaftliches Problem hervor, weil die Krieger nicht dauernd der Feldarbeit, der sie gegenwärtig durch den Krieg entzogen sind, fernbleiben können, wenn nicht bald an Nahrung und anderen Vorräten starker Mangel eintreten soll.

MARCHIVUM

Das Urteil im Meißener Bischofprozeß

100 000 Mk. Geldstrafe für den Bischof, 5 Jahre Zuchthaus für seinen Bruder

— Berlin, 23. November.

Im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meißen verkündete am Samstagnachmittag der Vorsitzende der Vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil. Der 58jährige Bischof von Meißen, Dr. Peter Legge, erhielt wegen fahrlässigen Devisenvergehens eine Geldstrafe in Höhe von 100 000 Mark. Davon gelten 40 000 Mark als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im Nichtbeitreibungsfall tritt an Stelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Bruder des Bischofs, der 46jährige Generalsekretär beim Akademischen Bonifatius-Verein für das katholische Deutschland in Paderborn, Dr. Theodor Legge, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 70 000 Mk. Geldstrafe oder weiteren 35 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Der 47jährige Generalvikar Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa erhielt wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 70 000 Mk. Geldstrafe oder weitere 35 Tage Zuchthaus.

Bei Dr. Theodor Legge und dem Angeklagten Soppa wurden acht Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Außerdem ordnete das Gericht die Einziehung von 95 000 holländischen Guldenobligationen des Bistums Meißen an, das für diesen Betrag für die Geldstrafe gegen den Bischof von Meißen und Dr. Soppa die Mithaftung übernehmen soll.

Die 25jährige Angeklagte Auguste Klein aus Paderborn, die vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden war, wurde wegen Begünstigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Die Begründung:

Sofort nach dem Urteil ergriff der Vorsitzende das Wort zur ausführlichen Urteilsbegründung. Der Vorsitzende schilderte zunächst die Anleiheaktion des Bistums Meißen in Holland zusammen mit den Tilgungsversuchen.

In der Frage, welche Kenntnis der inneren Vorgänge bei der Ueberführung des Geldes nach Holland bei den einzelnen Angeklagten vorlag, hat die Kammer in folgender Weise entschieden:

Was den Angeklagten Dr. Theodor Legge anlangt, so ist er derjenige gewesen, der über die Absichten des Dr. Hofius, das Geld in Barbeträgen von Münster nach Holland hinüberzuschaffen, zuerst eingehend unterrichtet worden ist. Es mag sein, daß Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa dem Dr. Hofius zunächst vertraut haben, er werde auf einem legalen Wege vorgehen. Nach der Ueberzeugung des Gerichts muß Dr. Theodor Legge spätestens etwa Mitte Februar 1934 in den wahren Sachverhalt, daß sie mit dem Gesetz in Konflikt kommen, eingeweiht gewesen sein.

Das Gericht hat auch nicht den geringsten Zweifel, daß die Hin- und Herüberweisungen zum Zwecke der Tarnung mit Dr. Hofius besprochen worden waren. Dr. Hofius erhielt damals 100 000 Mk., ein Darlehen des Bistums bei der Universum-Bank.

Die Gelder waren bis spätestens zum 9. April 1934 ins Ausland geschafft. Wenn Dr. Theodor Legge bei seiner Vernehmung erklärt hat, er habe erst zu diesem Zeitpunkt erfahren, daß mit den Geldern etwas Ungesetzliches geschehen sei, so glaubt ihm das Gericht überhaupt nicht.

Auch der mitangeklagte Generalvikar Dr. Soppa mußte erkennen, daß Geld ins Ausland verschoben wurde. Dr. Soppa kann sich nicht damit herausreden, daß er angeblich erst in der Nacht vom 6. zum 7. April 1934 bei seinem Besuch des Dr. Theodor Legge in Paderborn von den Schiebungen Kenntnis erhalten hat, denn er hatte ja diese Reise mit der besonderen Weisung angetreten, über die Anleiheangelegenheit mit Dr. Theodor Legge zu verhandeln.

Dr. Soppa hat nach der vollen Ueberzeugung des Gerichts die Vorgänge einwandfrei übersehen. Das ergibt sich auch aus der beschlagnahmten Korrespondenz. Auch Dr. Soppa ist daher nach der Ueberzeugung des Gerichts als Mittäter bei dem Vergehen gegen § 12 des Devisengesetzes schuldig zu sprechen, wenn er auch nicht unmittelbar bei der Hinausbringung des Geldes beteiligt war.

Zur Schuldfrage des Bischofs Dr. Peter Legge

übergehend, stellte der Vorsitzende folgendes fest: Nach dem persönlichen Eindruck, den das Gericht von dem angeklagten Bischof gewonnen hat, glaubt es ihm, daß er bis zur Ernennung zum Bischof von Meißen seine Hauptkraft auf die Seelsorge gerichtet hat. Er hat sich dann aber, wenn auch notgedrungen, mit den finanziellen Dingen beschäftigt. Insbesondere hat er sich die Akten über die Hollandanleihe geben lassen, um sich darüber zu unterrichten. Bereits im Dezember 1933 traf er eine Anordnung für die Errichtung eines Fonds zur weiteren Tilgung der Hollandanleihe. Ihm sind nach der Ueberzeugung des Gerichts die Verlautbarungen der Devisenstelle in Dresden hinsichtlich des Weges zur Tilgung der Auslandsanleihe bekannt gewesen.

Der Bischof ist aber in den mündlichen Besprechungen und in den Ordinariatssitzungen über den Schuldenplan unterrichtet gehalten worden.

Es konnte ihm nicht widerlegt werden, daß er den wirtschaftlichen Dingen fremd gegenüberstand und daß an ihn ein Plan herangetragen worden ist, wonach das zur Schuldentilgung bestimmte Geld im Inland verbleiben sollte.

Diese Behauptung war auf Grund der Beweisaufnahme nicht zu widerlegen. Inwieweit ihm von seinem Bruder, Dr. Theodor Legge, und Dr. Soppa Mitteilungen gemacht worden sind, läßt sich einwandfrei nicht feststellen.

Wenn der Bischof in seinem Schlußwort in einer besonders feierlichen Form erklärt hat, daß er sich unschuldig fühle und daß er unschuldig sei, so folgt ihm das Gericht hierin in keiner Weise.

Der Bischof hat zum mindesten fahrlässig gehandelt. Seine Fahrlässigkeit liegt darin, daß er es an der erforderlichen Sorgfalt, die man von ihm verlangen kann und verlangen muß, hat fehlen lassen und daß er sich über die Vorgänge, über die er sich unterrichten mußte, fahrlässigerweise nicht unterrichtet hat.

Ein Vorsatz läßt sich einwandfrei nicht feststellen, sondern lediglich Fahrlässigkeit. Hätte der Bischof die von ihm zu verlangende Sorgfalt angewandt und die Devisenstelle befragt, dann würde er darüber unterrichtet worden sein, daß in der in Aussicht genommenen Weise nicht verfahren werden könnte.

Den drei Angeklagten wird weiter vorgeworfen, daß sie mit Hilfe der nach Holland hinübergeschafften Gelder Obligationen aufgekauft und die hierzu erforderliche Genehmigung nicht nachgesucht haben.

Beim Bischof läßt sich nicht feststellen, daß er von den Ankäufen im Auslande unterrichtet gewesen ist.

Der Vorsitzende kommt dann auf die Frage einer möglichen Anwendung der Amnestie zu sprechen, die nach Auffassung der Kammer zu verneinen ist.

Die Frage, ob die Taten der beiden Angeklagten Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa im Sinne des Gesetzes als besonders schwere Fälle anzusehen seien, hat das Gericht bejaht.

Den Angeklagten Dr. Theodor Legge und Soppa wären die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen, weil sie sich in ihrer Stellung und als Geistliche zum Volksverrat hergegeben haben und entgegen den Lebensinteressen des deutschen Volkes an der verbotswidrigen Hinausschaffung von großen Beträgen ins Ausland mitgewirkt haben.

Die Mithaftung des Bistums Meißen sei für die verhängten Kosten gegen die Angeklagten Peter Legge und Soppa ausgesprochen worden.

Sodann verkündete der Vorsitzende die Aufhebung des Haftbefehls gegen den Bischof von Meißen und schloß die Verhandlung.

Die erste Reichsschulungsburg

Erwitte bei Lipstadt durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eingeweiht

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Lipstadt, 24. November.

Am Sonntagmittag wurde die erste große Reichsschulungsburg Erwitte in der Nähe der westfälischen Lipstadt im Rahmen einer politischen Großkundgebung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geweiht und übergeben.

Abseits von dem Treiben der Großstädte können hier in jedem Lehrgang 800 Teilnehmer untergebracht werden. Der erste Lehrgang, der bereits seit dem 10. November läuft, umfaßt Hochträger und Kreisamtsleiter aus allen Teilen des Reiches.

Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer dankte in seiner Begrüßungsansprache dem Reichsorganisationsleiter für die planmäßige Durchführung des Schulungshauses und die Schaffung dieser Stätte, die eine Hochburg nationalsozialistischer Weltanschauung werden solle.

Gauleiter Joseph Wagner hob in seiner Ansprache hervor, daß es sich nicht darum handele, Wissen und Bildung zu vermitteln, sondern eine Stätte zu schaffen, in der die jungen Menschen von der Weltanschauung des Nationalsozialismus geformt werden.

Reichsorganisationsleiter Dr. R. Ley gab zunächst eine Rückschau auf zwei Jahre weltanschaulicher Schulungsarbeit. Mit Stolz und Genugtuung könne man sagen, daß diese zwei Jahre von gewaltigem Erfolg gekrönt seien und der Bewegung im Kampf mit den Mächten der Finsternis und mit den Gegnern Deutschlands außerordentlichen Nutzen gebracht hätten. In 100 Gauschulen und sechs Landesschulen sei vorbildliche Arbeit geleistet worden.

Zu der ersten größeren Reichsschulungsburg, die heute eröffnet werde, würden im nächsten Frühjahr drei gewaltige Kulturwerke, drei Ordensburgen hinzukommen, die so groß und gewaltig seien, wie es ähnliches in Deutschland bisher nicht gegeben habe.

Diese Burgen in der Eifel, im Allgäu und in Pommern würden zum 1. Mai dem Führer und der Partei übergeben. Dann könnten jährlich Tausende junger Menschen geschult und erzogen und ins Land hinausgeschickt werden mit dem Glauben an den Führer, an die Richtigkeit und Klarheit der nationalsozialistischen Idee.

Dann übergab Dr. Ley die Schule dem Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer mit dem Wunsche, daß in dieser Schule der Geist des Glaubens, der Treue und der Kameradschaft immer zuhause sein möge. Der Glaube an Deutschland, an seinen Führer und an den Nationalsozialismus solle unerschütterlich sein. Diese Schule solle ein Fundament werden, damit Deutschland ewig lebe. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Heilruf auf den Führer, auf Deutschland und auf Deutschlands Freiheit.

Europas Frieden — Moskaus Angst

Moskauer Protest gegen die deutsch-französische Aussprache

(Von unserem Vertreter in Paris)

— Paris, 24. November.

Die gestrige Unterredung zwischen Laval und dem russischen Botschafter Potemkin soll, wie „Jour“ in andeutenden und der „Excelsior“ in klaren Worten mitteilt, der Berliner Aussprache zwischen dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Berliner Botschafter François-Poncet gegolten haben. Potemkin habe den Auftrag gehabt, sich zunächst einmal genau über die „Tragweite und die Ziele“ dieser Berliner Aussprache zu unterrichten. Es könne kein Zweifel bestehen, daß Laval den Botschafter in diesem Punkt „beruhigt“ habe.

Es scheint aber, wenn man der kommunistischen „Humanité“ glauben darf,

daß der russische Botschafter auch gleichzeitig gegen diese deutsch-französische Fühlungnahme Protest eingelegt habe, weil diese Fühlungnahme der Abmachung zwischen Laval und Litwinow vom 5. Dezember 1934 widerspreche, nach der sich bekanntlich Frankreich jeder „Verhandlung“ mit Deutschland versagt hatte, solange der Ostpakt nicht unterzeichnet sei.

Auf jeden Fall protestieren die „Humanité“ und der „Populaire“ mit aller Leidenschaft gegen das „letzte diplomatische Manöver“ Lavals. Der französische Ministerpräsident habe nur einen Trumpf ausgespielt, um dem französischen Volk und dem französischen Parlament glauben zu machen, daß er nun daran gehen wolle, die deutsch-französischen Beziehungen zu ordnen. Laval spekuliere auf das tiefe Friedensbedürfnis des französischen Volkes, um seine stark wankende innerpolitische Position wieder zu festigen. Die Unterredung in Berlin sei also nichts anderes gewesen, als ein „übler Schachzug zum Gebrauch für die französische Innenpolitik“.

Russische Marschälle

— Moskau, 22. November. (U.P.)

Durch eine Verfügung des Zentralen Exekutivkomitees wurden mehrere hochstehende militärische Persönlichkeiten der Sowjetunion zu Marschällen ernannt. Es handelt sich um den Verteidigungskommissar Woroschiloff, den stellvertretenden Verteidigungskommissar Tuchatschewsky, den Chef des Generalstabes Egorow, den Heeresinspekteur Budenny und den Kommandeur der Fernöstlichen Armee, Blücher.

Zum 3. Male WHW!

— Berlin, 22. November.

Im Hauptamt für Volkswohlfahrt sprach am Freitag der Reichsbeauftragte des WHW, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, vor Vertretern der Presse über das Winterhilfswerk.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt ging dabei auf die große Bedeutung des WHW ein. Für einen großen Teil des Wirtschaftslebens wirke sich das WHW, dessen Gesamtumsatz dem Inlandsumsatz der JG. Farbenindustrie gleichkomme, äußerst belebend aus.

Das WHW sei z. B. der größte Kohlen-, Textil- und Schuhabnehmer.

Ein Güterzug mit der Menge der von ihm verteilten Waren würde die Strecke Berlin—Gibraltar ausfüllen. Die Kohlengruben des Saargebietes müßten ein Vierteljahr hindurch nur für das WHW fördern, um dessen Bedarf zu decken.

Allgemein würden 16 v. H. der Kohlenerzeugung vom WHW verteilt.

Nicht unwichtig sei auch die ausgleichende Tätigkeit für sehr viele Wirtschaftsteile, da das WHW oftmals Ueberschüsse aufnehme. So habe man allein im letzten Sommer 500 000 Zentner Gemüse aufgenommen und an die Volksgenossen verteilt. Das gleiche gelte für die Fischversorgung. Die NSV und das WHW hätten wesentlichen Anteil an den Hochseefängen. Bei der Vergebung von Aufträgen würden die Randwirtschaftsgebiete besonders berücksichtigt.

Der Spendeneingang sei jetzt schon höher und lebhafter als im Vorjahr.

Auch die Ergebnisse der bisherigen Eintopfsonntage lägen über denen des Jahres 1934. Man könne daher der weiteren Entwicklung des WHW mit Zuversicht entgegensehen.

Die Partei wird gehört!

Ernennung von Justizbeamten nur nach Anhörung der Parteistellen.

— Berlin, 23. November.

Fortan wird es keine Beamtenernennung in der Rechtspflege mehr geben, die nicht getragen wird von der Anerkennung des zu ernennenden Beamten als einer festen Stütze des nationalsozialistischen Deutschen Reiches durch die das Volk tragende und führende Bewegung selbst.

Die Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte, die Bewerbungsgesuche ihrer Beamten auf ausgeschriebene Stellen empfangen, werden nach der eigenen beruflichen und politischen Beurteilung des Bewerbers dem Gauleiter der NSDAP um seine Meinung über die politische Haltung dieses Beamten befragen.

Für die Stellen der Oberstaatsanwälte, Senatspräsidenten, Landgerichtspräsidenten, Generalstaatsanwälte und Oberlandesgerichtspräsidenten hat sich der Reichsjustizminister die Fühlungnahme mit dem Gauleiter der NSDAP in jedem Falle selbst vorbehalten.

In einer Erläuterung der neuen Verfügung führt Staatssekretär Dr. Freisler in der „Deutschen Justiz“ aus, die deutsche Rechtspflege könne stolz darauf sein, daß sie die erste Hoheitssparte des Dritten Reiches sei, die in der Personalpolitik den Grundsatz der Einheit von Bewegung, Volk und Staat im ganzen Reiche und für alle Beamtengruppen restlos durchgeführt habe.

Staat und Partei am Richtertisch

Die Erfahrungen mit dem Volksgerichtshof

— Berlin, 22. November.

Nachdem der Volksgerichtshof des Deutschen Reichs jetzt auf eine mehr als einjährige Tätigkeit zurückblicken kann, gibt SA-Gruppenführer Wilhelm Weiß, Mitglied des Volksgerichtshofs, in dem Zentralorgan „Deutsches Recht“ einen bedeutsamen Ueberblick. Darin betont er, daß die Aufgabe, die dem Volksgerichtshof durch den Führer zugewiesen wurde, die verantwortungsvollste sei, die der nationalsozialistische Staat auf dem Gebiet der Rechtspflege zu vergeben habe.

Die Sicherheit und Existenz des neuen Reiches hingen wesentlich von dem zuverlässigen Funktionieren dieser Einrichtung ab,

die die schwersten politischen Straftaten abzuurteilen habe und eine organische Schöpfung des nationalsozialistischen Staates sei. Es solle dabei sichtbar zum Ausdruck kommen,

daß der Nationalsozialismus den Hoch- und Landesverrat als das schändlichste Attentat auf die Volksgemeinschaft ansieht.

Die Mitwirkung der vom Führer ernannten Vertreter der Partei bei allen Prozessen des Volksgerichtshofs habe sich nach Auffassung aller Beteiligten als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Die gemachten Erfahrungen würden daher gerade hinsichtlich des Zusammenwirkens von Staat und Partei zweifellos für das gesamte Gebiet der Rechtspflege mit Erfolg nutzbar gemacht werden können.

Jedenfalls gehöre ein höchstes, einzigleichzeitig entscheidendes volkschützendes Gericht als Dauererscheinung zur nationalsozialistischen Volksführung.

Viel zu viel Anwälte!

Besprechungen beim Reichsjustizministerium

— Berlin, 23. November.

In den letzten Tagen haben im Reichsjustizministerium Besprechungen über die Lage der deutschen Anwaltschaft stattgefunden, in denen Maßnahmen erörtert wurden, um dem drohenden Zusammenbruch der Anwaltschaft Einhalt zu gebieten. Wie groß die Gefahren sind, ergibt sich aus den Darlegungen, die Oberstaatsanwalt Dr. Vollmer vom Reichsjustizministerium über die Lage der Anwaltschaft in der „Deutschen Justiz“ macht. Zu Beginn des Jahres 1935 gab es in Deutschland für rund 66 Millionen Einwohner 18 700 Rechtsanwälte. Während 1913 auf 3300 Einwohner ein Anwalt entfiel, kommt jetzt schon auf 3400 Einwohner ein Rechtsanwalt.

Seit 1910 hat sich die Zahl der deutschen Rechtsanwälte nahezu verdoppelt. Gleichzeitig ist das Tätigkeitsgebiet erheblich zusammengeschrumpft. Die Schrumpfung hatte 1933 bereits das erste Viertel überschritten, und seitdem dürfte eine weitere Halbierung stattgefunden haben. Trotz aller Warnungen, die von Staatsstellen, Berufsberatungsstellen und Anwaltskammern seit Jahren ausgesprochen worden sind, drohe für die nächsten sieben Jahre eine Erhöhung der Zahl der deutschen Rechtsanwälte von rund 19 000 auf 30 000. Der zuströmende Teil der Jugend werde einsehen müssen, daß er in einer solchen zusammengebrochenen Anwaltschaft nach der Zulassung nur einen Titel, aber weder Arbeit, noch Brot, noch Berufsehre finden würde.

Heimkehr König Georgs

Der Kreuzer „Helli“ vor Korfu

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Athen, 24. November.

Am Sonntagmorgen befand sich der Kreuzer „Helli“ auf der Höhe von Korfu und wurde mit 21 Schüssen Salut begrüßt. Der Kreuzer fuhr dicht am Kai vorüber, so daß die aus dem ganzen Lande herbeigeströmte Menge ihren König begrüßen konnte. Eine große Königskrone mit einem Willkommensgruß strahlte weit über das Meer hinaus. Die Bevölkerung, darunter Schulen und Militär, hatte schon seit fünf Uhr morgens den König erwartet.

Der König war in Admiralsuniform, und in seiner Begleitung befanden sich der Kronprinz und Admiral Sakellariou. Die Begeisterung des Volkes war unbeschreiblich. Nach langsamer Vorüberfahrt verschwand die Flotte im Morgengrauen.

Aussöhnung mit Venizelos?

— Athen, 23. November.

In hiesigen politischen Kreisen erhalten sich — obwohl es amtlich in Abrede gestellt wird — Gerüchte über eine Aussöhnung zwischen dem griechischen König und Venizelos. Der Amnestieerlaß des Königs werde auch die Amnestierung von Venizelos einschließen. Ausgedehnte Verhandlungen zwischen dem König und Venizelos hätten die Einigung herbeigeführt.

Man rechnet sogar mit einer Rückkehr von Venizelos in das politische Leben. Venizelos habe, entgegen allen seinen anderslautenden Versicherungen, die Monarchie anerkannt. Die Gerüchte gehen sogar soweit, daß sie Venizelos als Ministerpräsidenten der geplanten nationalen Regierung sehen.

Marschall Giardino gestorben. In Turin ist der italienische Marschall Gaetano Giardino an einer Lungenentzündung gestorben. Der Marschall, der den Weltkrieg mitgemacht hatte, zeichnete sich bei der Verteidigung des Monte Grappa aus.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. [illegible] — [illegible] — Sport: Willy Müller — [illegible] — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible] sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz [illegible], W 35, [illegible]
D.-A. X.:
Mittagsausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 25. November.

Sonnige Sonntagsüberraschung

Nach dem naßkalten Samstag, der selbst zur Mittagsstunde zwang, Licht zu brennen, hatte man schon alle Hoffnungen auf einen schönen Sonntag aufgegeben. Um so überraschter war man, als am Morgen am wolkenlosen Himmel die Sonne strahlte. Das war für viele das Zeichen zum Aufbruch zu einem Spaziergang. Gegen die Mittagsstunde waren denn auch die Anlagen überaus stark belebt. Vor allem im Waldpark riß die Kette der sich über den schönen Tag freuenden Spaziergänger nicht ab.

Ganz ungetrübt sollte die Sonntagsfreude nicht sein, denn am Nachmittag kam es zu einer leichten Eintrübung. Als die Sonne hinter den Wolken verschwunden war, merkte man erst, daß das Quecksilber im Wärmemesser nur wenige Grad über dem Nullpunkt stand. Ziemlich stark war am gestrigen Totensonntag auch der Zustrom zum Friedhof. Der Besonderheit des Tages entsprach das Fehlen von geselligen Veranstaltungen. Wie üblich, setzte in den frühen Abendstunden in der Innenstadt ein lebhafter Straßenverkehr ein.

Der Bahnverkehr

entsprach dem ruhigen Sonntag, denn der Fernverkehr am Samstag ziemlich lebhaft, war wie der Wochenendverkehr ohne jede Bedeutung. Der Ausflugsverkehr setzte gegen Mittag recht gut ein. Sonderzüge brauchten nicht gefahren zu werden.

** **Ein Kraftradunfall** ereignete sich am Samstag nachmittag an der Einmündung der Reichsautobahn in die Augusta-Anlage. Ein aus der Richtung Heidelberg kommender Kraftradfahrer wollte einen in gleicher Richtung fahrenden Lastzug überholen. Eines vom Schlachthof kommenden Fahrzeugs wegen mußte er plötzlich stark bremsen, rutschte und geriet unter den Lastzug. Während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde eine mitfahrende Frau schwerer verletzt. Beide wurden in der Nähe in eine Privatklinik verbracht. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

** **Die vereinigten Kaninchenzüchtervereine von Feudenheim** veranstalteten am Sonntag ihre lokale Schau in der „Krone". Ueber 300 Nummern waren ausgestellt. Den Preisrichtern Karl Nagel und Ernst Brauer wurde die Entscheidung nicht leicht gemacht, da es sich um eine Vorschau zur Kreisausstellung in Mannheim handelte. Eine ganze Anzahl Ehrenpreise, erste, zweite und dritte Preise wurden verteilt. Auch der Jugendgruppe wurden verschiedene Ehren- und andere Preise zuerkannt. Peter Gummel erhielt einen Ehrenpreis für Jacke und Blaukehlchen. Die Schau war sehr stark besucht. Viele Käufe wurden abgeschlossen.

** **Kleintierausstellung in Neckarau.** Der Kleintierzüchterverein Neckarau veranstaltete am Samstag und Sonntag im Saale des Neckarauer Vereinshauses seine diesjährige Kleintierschau. Die Zahl der ausgestellten Tiere war mehr als doppelt so groß als 1934, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Mitglieder des Neckarauer Kleintierzüchtervereins nur ihre besten Stücke schickten. Bei den Kaninchen sah man 15 verschiedene Rassen. Unter den 107 Tieren wurden ausgezeichnet: zehn mit Ehrenpreisen, 32 mit dem I. Preis, 31 mit dem II. Preis und 26 mit dem III. Preis. Vereinsmeister wurde Leopold Ries, der weit mehr Punkte erreichen konnte, als zur Erlangung des Titels notwendig gewesen wären. Bei Geflügel sah man 58 Nummern, die sich aus acht Rassen zusammensetzten. Die Bewertung war hier: elf mit SG 1 Ehrenpreis, sechs mit SG 2, vier mit SG 3, drei mit SG und achtzehn mit Gut.

Aeb' Aug' und Hand fürs Vaterland!

Großer Erfolg des Jahresschießens des Bezirksverbandes Mannheim im Reichskriegerbund „Kyffhäuser"

Das Ergebnis des Schießjahres ist für den Bezirksverband Mannheim des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" sehr zufriedenstellend. Hier darf man mit vollem Recht sagen: „Mannem vorne!" Steht doch der Bezirksverband Mannheim mit 112 Mannschaften, die sich an dem Wettkampf im Reichskriegerbund beteiligten, mit an der Spitze. Mit 78,8 v. H. aller Schützenabteilungen ist der Reichsdurchschnitt von etwa 50 v. H. weit überschritten. Von dem Gefühl der Befriedigung über die Schießleistungen war deshalb auch der Schützenball getragen, den der Bezirksverband am Samstag im Liedertafelsaal abhielt. Die Beteiligung war so stark, daß auch die Nebenräume in Anspruch genommen werden mußten.

Bezirks-Schießwart Fritz Hildebrand

begrüßte im Namen des Bezirksverbandes Mannheim herzlich die Erschienenen, insbesondere die Kameradschaftsführer des Bezirksverbandes und die der befreundeten Schützenverbände, um dann zu betonen, daß das Schießen im Reichskriegerbund „Kyffhäuser" im Gegensatz zu den Schießsportverbänden verpflichtender Dienst sei. Mit Freude könne er feststellen, daß innerhalb der Kameradschaften ein Zuwachs der Mitglieder, die sich am Schießen beteiligen, im vergangenen Jahre zu verzeichnen war. Aber das Ziel sei erst erreicht, wenn der letzte Kyffhäuserkamerad in den Reihen der Schützen stehe. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner auf die besondere Wichtigkeit der Schießausbildung für die Mitglieder des Kyffhäuserbundes hin, die in erster Linie verpflichtet seien, sich wehrfähig zu erhalten. Noch sei das Schießjahr nicht abgeschlossen. Das im Gange befindliche Winterhilfeschießen werde sicherlich eine stattliche Summe ergeben, wenn die Beteiligung so wie bisher anhalte. Es dürfe im Bezirksverband keinen Kameraden geben, der sich nicht die Ehrennadel anstecke, die für dieses Opferschießen geschaffen worden sei.

Auszeichnung des Bezirks-Schießwartes

Bezirkssportleiter Schnitzer überbrachte im Auftrage der obersten Führung des Deutschen Schützenbundes, Fachschaft Zimmerstutzen, kameradschaftliche Grüße und überreichte Bezirksschießwart Hildebrand das Erinnerungszeichen, das der verstorbene Prinz Alfons von Bayern im Jahre 1924 anläßlich seines 20jährigen Jubiläums als Schirmherr des Bayerischen Schützenverbandes für Verdienste um das Schützenwesen gestiftet hat. Die mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommene wohlverdiente Ehrung schloß mit einem dreifachen Gut Schuß! auf den Ausgezeichneten.

Die Preisverteilung

Im Mittelpunkt des kameradschaftlichen Beisammenseins stand die Preisverteilung, zu der sich die ersten Preisträger auf der Bühne versammelten. Bezirks-Schießwart Hildebrand betonte in seinen einleitenden Ausführungen nochmals, daß das Bezirksverbandsschießen ein voller Erfolg war, nicht nur hinsichtlich der Beteiligung, sondern auch in bezug auf die Schießleistungen. Der Redner dankte allen Kameradschaftsführern, den Schießwarten und allen Schützen für die vorbildlichen Leistungen. An dem Kampf um den Wander-Ehrenpreis des Bezirksverbandes Mannheim, der anläßlich des 50jährigen Jubiläums gestiftet wurde, nahmen 84 Mannschaften teil. Sieger waren: Klasse A: Soldaten-Kameradschaft „Wacht am Rhein" Neckarau mit 1709 Ringen, Klasse B: Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen 1914—18 mit 1709 Ringen. Klasse C: Kameradschaft der ehemaligen 114er Mannheim mit 1425 Ringen. Am Schießen um den prächtigen Wander-Ehrenpreis der Hauptstadt Mannheim, ein hoher silbervergoldeter Pokal, beteiligten sich 38 Mannschaften. Sieger wurde die Krieger-Kameradschaft Mannheim-Feudenheim mit 303 Ringen, 2. Soldaten-Kameradschaft „Wacht am Rhein" Neckarau mit 369 Ringen, 3. Kameradschaft ehem. 142er Mannheim mit 354 Ringen, 4. Soldaten-Kameradschaft „Wacht am Rhein" Neckarau (2. Mannschaft) mit 339 Ringen, 5. Kameradschaft ehem. Kaisergrenadiere Nr. 110 Mannheim mit 338 Ringen, 6. Kameradschaft ehem. Leibgrenadiere Nr. 109 Mannheim mit 332 Ringen. Die höchste Tagesleistung erzielte Kamerad Gipp in Feudenheim mit 97 Ringen. Die angeführten Kameradschaften erhielten Ehrendiplome.

Wander-Ehrenpreis des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser": 1. Sieger und Mannschaftsmeister der Klasse I: Soldaten-Kameradschaft „Wacht am Rhein" Neckarau mit 565 Ringen; 1. Sieger und Mannschaftsmeister der Klasse II: Kameradschaft gedienter Bayern Mannheim mit 567 Ringen; 1. Sieger und Mannschaftsmeister der Klasse III: Kameradschaft ehem. 114er Mannheim mit 517 Ringen. Zur Teilnahme an den Meisterschaftskämpfen des Landesverbandes Kurpfalz war die Kameradschaft gedienter Bayern berechtigt, die mit 591 Ringen bei stärkster Konkurrenz den zweiten Platz belegte, ein Ergebnis, auf das der Bezirksverband ganz besonders stolz sein darf.

In den Wettkämpfen der Einzelschützen trat eine grundlegende Aenderung ein. Früher konnte man so oft schießen, wie man wollte. Derjenige, der auf die geldliche Aufwendung nicht zu sehen brauchte, war infolgedessen vor dem Minderbemittelten im Vorteil. Jetzt wird nur noch in drei Serien geschossen. Ergebnisse: Bezirksverbands-Preisscheibe: Beteiligung 419 Schützen. 59 Ringe: 1. Willi Emig (110er), 2. Funk, Schwetzingen, 58 Ringe: 3. Müller, Ladenburg, 4. Bezirks-Schießleiter Hildebrand (169er), 5. Dietzinger, Schwetzingen, 6. Rau (Kanoniere), 7. Eisenbeis (Schwimmverein), 8. Seegert (110er), 57 Ringe: 7 Schützen, 56 Ringe: 24 Schützen, 55 Ringe: 33 Schützen, 54 Ringe: 29 Schützen. Königsscheibe: Beteiligung 419 Schützen. 1. Preis: Willi Emig (110er) 170 Ringe, 2. Funk, Schwetzingen 169 Ringe, 3. Bezirks-Schießleiter Hildebrand 168 Ringe, 4. Seegert (110er) 166 Ringe, 5. K. Sauer (142er) 166 Ringe. Glückscheibe: Teilnahme 109 Schützen. 1. Watrin (Neckarau) 13 Teiler, 2. Blättner (Neckarau) 68 Teiler, 3. Schuler, Edingen, 105 Teiler, 4. Rehberger, Ladenburg, 136 Teiler, 5. Bezirks-Schießleiter Hildebrand 178 Teiler.

Der Bezirksverband verteilte als Leistungsauszeichnung 16 goldene, 21 silberne und 70 bronzene Abzeichen. Die Schießauszeichnung des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" erhielten 400 Kameraden, und zwar 9 die große goldene, 39 die goldene, 104 die silberne und 248 die bronzene. Die große goldene Auszeichnung erstritten sich die Schützen mit einer Mindestleistung von 160 Ringen. Die Meisterschaftsauszeichnung des Bezirksverbandes wurde bei einer Mindestleistung von 150 Ringen bei einmaligem Schießen verliehen. Sieger: Klasse 1: 107 Schützen. Becherer (Leibgrenadiere) 158 R., Klasse 2: 120 Schützen, Weber (Schwetzingen) 150 Ringe, Klasse 3: 297 Schützen. Reis (Feudenheim) 150 Ringe.

Bezirks-Schießleiter Hildebrand betonte, daß die große goldene Leistungsauszeichnung überwiegend Schützen im Alter von über 50 Jahren verliehen werden konnte, ein Beweis dafür, daß die alten Soldaten das Schießen noch nicht verlernt haben. Es bedarf nur der Uebung, um die Treffsicherheit wieder zu erreichen, mit der sie sich als aktive Soldaten ausgezeichnet haben. Der Redner schloß die Preisverteilung mit der Bitte um weitere treue Mitarbeit.

Bezirksverbandsführer Dr. Hicke

stellte ebenfalls fest, daß das Schießwesen im Bezirksverband unter vorzüglicher Leitung ganz hervorragend gepflegt wird. Er dankte den Kameraden für die Opfer, die sie bei der Schießausbildung willig gebracht haben, und teilte unter dem lebhaftesten Beifall mit, daß der Führer des Reichskriegerbundes die Leistungen des Kameraden Hildebrand durch Verleihung des silbernen Ehrenzeichens anerkannt habe, das er ihm mit herzlichen Worten überreichte. In das Hurra auf den Ausgezeichneten stimmten alle freudig ein. Unter Hinweis auf die Pflichten, die alle Soldaten im Dienste für das Vaterland, solange sie noch rüstig sind, bis an ihr Lebensende zu erfüllen haben, machte der Redner auf die Wichtigkeit der Wehrfähigkeit durch die Schießausbildung aufmerksam, um mit einem Treuegelöbnis für Führer, Volk und Vaterland zu schließen. Die Nationallieder gaben dem Preisverteilungsakt einen würdigen Abschluß.

*

Vorausgegangen waren schon verschiedene vorzügliche Darbietungen. Fein abgetönten Musikstücken einer Abteilung des Musikzuges der SA-Standarte Reserve 250 unter Leitung des Musikzugsführers Becker folgten „Letzte Rose" aus der Oper „Martha" und „Ständchen" von Schubert, von Frau Papsdorf mit guter Tongebung und viel Gefühl vorgetragen. Nach der Pause sang Frau Papsdorf mit dem gleichen Erfolg „Wir armen, armen Mädchen" aus dem „Waffenschmied" und „Das Fensterlein" von Löns. Auch ein Halbchor der Liedertafel ließ sich unter Musikdirektor Ulrich Herzogs bewährter Leitung zweimal hören und zwar im ersten Teil mit zwei ernsten und später mit drei heiteren Chören, die besonders gut glückten und deshalb rauschenden Beifall ernteten. Kamerad Liebold d. J. rief die Erinnerung an das Grauen der Materialschlacht im Weltkrieg wach, um seine für alle Frontkämpfer unvergeßlichen Eindrücke mit der Feststellung zu schließen: Noch können wir schießen! Wenn der Führer ruft: Kyffhäuserkamerad, dann sind wir da! Als die Preisverteilung vorüber war, setzte sich die heitere Note der Unterhaltungsfolge völlig durch. Den Ton gab nunmehr Frl. Ette an, die als Ansagerin und Vortragskünstlerin wieder ganz in ihrem, die Alltagssorgen völlig verscheuchenden Element war. Besonders ihr Loblied auf die Frauen rief stürmischen Beifall hervor. Inge Ziegler und Bianca Rägge vom Nationaltheater-Ballett entzückten mit mehreren Tänzen. Als der Saal geräumt war, begann der Schützenball, der alt und jung noch lange in fröhlicher Stimmung beisammenhielt. Sch.

Schönes Porzellan in festlichen Räumen

Eine sehenswerte Schau deutscher Wertarbeit

Nicht häufig kommt es vor, daß man einer zunächst als Leistungs- und Werbeschau gedachten Veranstaltung auch unter künstlerischen und geschmacklichen Gesichtspunkten so ungeteiltes Lob spenden kann, wie dieser wirklich hervorragend gelungenen Porzellanausstellung in den drei Erdgeschoß-Sälen des Palasthotels. Wer nur ein wenig Ahnung von der vielseitigen Kunst der weißen Erde hat, kennt ja die heute weltberühmte Marke der zwei gekreuzten Stäbe mit der Krone und weiß, daß es sich hier um deutsche Wertarbeit im besten Sinne handelt. Dennoch ist man überrascht von Glanz und Fülle, Formschönheit und edlem Anstand, den diese Dinge in ihrer Gesamtheit auszustrahlen vermögen, wenn —, ja, wenn sie einmal so wie hier nach ihrem eigenen Gesetz gestaltet und aufgebaut sind.

Gewiß: es geht auch diesmal nicht ohne ein paar kleine Zugeständnisse an das Publikum ab, das heute erst langsam, sehr langsam zu ursprünglichem Empfinden für werkgerechte Arbeit und zum Verzicht auf Gute-Stuben-Handgreuel vom Stamme der Nippesfiguren zu bewegen ist. Aber das Schlimmste, wie es sich leider in den Geschäften gelegentlich noch immer findet, ist aus dem Bereich der führenden Herstellerfirmen heute doch schon so gut wie verschwunden. Dagegen überrascht gerade die jetzt hier in Mannheim noch bis Dienstag gezeigte Leistungsschau durch soviel Können und Einfallsreichtum, daß man über die Weiterentwicklung der deutschen keramischen Industrie bei solcher Führung nicht in Sorge zu sein braucht.

Das Technische — in diesem Zusammenhang besonders wichtig — wird leider meist als selbstverständliche Voraussetzung hingenommen. Es sei jedoch immerhin wenigstens erwähnt, weil die oft unendlich schwierigen Vorgänge des Bemalens, des mehrfachen Brennens, des „Garnierens" einer einzelnen Figur durch Zusammensetzung aus Dutzenden einzelner Teile im Auge behalten werden müssen, wenn man gelegentlich einmal nach dem Preis fragt. Gemessen an der Unzahl von Arbeitsvorgängen, die von Formen bis zur letzten Glasur nötig sind, ist die dann endlich im Laden beim Verkauf geforderte Summe nicht einmal hoch, — vor allem, wenn noch die schöpferische Hand eines Künstlers mit am Werke war.

Es ist höchst erfreulich zu sehen, in welcher Weise der neuzeitliche Porzellanplastiker sich mit seinem Werkstoff auseinanderzusetzen weiß; wie er unentrinnbar der Jahrtausende alten, geheiligten Ueberlieferung Ostasiens verhaftet bleibt, die knapp zweihundert Jahre europäischer Porzellankunst mit verarbeitet und auf diesen beiden großen historischen Säulen des Chinaporzellans und des Rokokoporzellans doch etwas völlig Neues schafft, das unserem Gegenwartsempfinden entspricht. Der wilde Taumel eines mißverstandenen Farben- und Formenüberschwangs vergangener Jahrzehnte ist zarteren Tönen und adliger Schlichtheit gewichen. Ueberraschend die Menge prachtvoll einfacher, in ihren leicht stilisierten Blumenmustern auch dem Gebrauchszweck gemäßer Vasen, Teller, Schalen. Daneben eine Weiterführung der alten Ueberlieferung des Porzellans, durch getreuliche Bildniswiedergaben Bewahrer deutscher Volks- und Sittengeschichte zu sein, wie dies etwa mit den reizenden Figürchen friderizianischer Soldaten nach Menzel der Fall ist.

Ein Name taucht immer wieder auf, wenn man hier ein Gefäß mit wundervoll zartem Craquelé, dort eine auffallend gut durchgestaltete Form bewundert oder den als köstliche Einzelstücke vorhandenen Schmuckgläsern mit ihrer vornehmen Ornamentik einen Augenblick entzückter Betrachtung widmet: Fritz von Stockmayer, der als künstlerischer Leiter der größten deutschen Porzellanfabrik für den dort eingeschlagenen Kurs und somit auch für den hohen Rang dieser in ganz Deutschland bewährten Ausstellung verantwortlich zeichnet.

Uebrigens ist keineswegs nur teures „Luxusporzellan" vertreten, das man aus ästhetischem Bedürfnis in seinem Heim um sich versammeln möchte. Vom Figürlichen geht es über alle Arten von Tafelgeschirr bis zum feuerfesten Kochtopf und den gestielten Pastetennäpfchen. Erwähnenswert und nicht nur als Beigabe für die Schaulust der Besucher von Belang ist endlich jener Tisch voll Musterstücken, die für ausländische Würdenträger auf Bestellung geliefert wurden. Der päpstliche Nuntius in Prag ist ebenso unter den Auftraggebern wie die Kaiserin von Persien, der Maharadscha von Patiala wie ein führender Londoner Klub, italienische Herzöge wie Großgrundbesitzer aus Chile oder spanische Granden. Man liest die Beschriftung und freut sich an Schönheit oder Seltenheit des Gegenstandes. Aber weit wichtiger ist dabei doch jene volkswirtschaftlich-kulturelle Ueberlegung: daß es deutscher Fleiß und deutsche Arbeit sind, die in aller Welt begehrt werden. M. S.

** **Neues Luftfahrtabzeichen.** Nach einer Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt sollen Leute, die in den für die Luftfahrt beschäftigten Betrieben tätig sind, die Berechtigung erhalten, ein Abzeichen zu tragen, das sie als Angehörige der großen deutschen Luftfahrt - Arbeitsgemeinschaft kenntlich macht. Es handelt sich um eine mattsilberne Anstecknadel, die ein von zwei schmalen Schwingen getragenes Hakenkreuz zeigt und am linken Rock- oder Mantelaufschlag der Zivilkleidung getragen wird. Soldaten, Beamte, Angestellte und Arbeiter, die die Berechtigung zum Tragen der vom Reichsluftfahrtministerium festgelegten Zivilabzeichen haben, dürfen das vorgenannte Abzeichen nicht tragen. Ebenso darf das Abzeichen nicht zur Luftsport- und Luftschutzdienstkleidung angelegt werden.

Keiner soll frieren!

Die erste Wärmestube in Käfertal eröffnet — Weitere folgen in dieser Woche

In einer schlichten Feier wurde am Samstagnachmittag in Käfertal die erste Wärmestube des Winterhilfswerks der Bestimmung übergeben.

Tannengewinde und Fahnen gaben am Samstag dem schlichten Haus Mannheimer Straße 36a in Käfertal ein festliches Gepräge. Wurde doch in diesem Haus, das als Stempel'sches Anwesen oder als „Käfertaler Schlößl" im Volksmund bekannt ist und das sich im Besitz der Stadtverwaltung befindet, die erste Mannheimer Wärmestube ihrer Bestimmung übergeben. In einer schlichten Feier sprach zuerst Kreisamtsleiter Merbes von der NS-Volkswohlfahrt als Beauftragter des Winterhilfswerks über die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt, die in selbstverständlicher Pflichterfüllung bestrebt ist, die wirtschaftliche Not unserer notleidenden Volksgenossen einzudämmen und darüber hinaus auch noch die seelische Betreuung übernommen hat. Die Wärmestuben zeigen unseren Volksgenossen, die diese Einrichtung in Anspruch nehmen, daß sie in die große Volksgemeinschaft aufgenommen sind.

Nachdem die Wärmestube der Ortsgruppe übergeben worden war, ergriff Ortsgruppenleiter Gamber das Wort, um eingehend über den Sozialismus der Tat zu sprechen und darzulegen, daß in diesem Winter wirklich niemand zu hungern und zu frieren brauche. Es gibt hier keine Klassen und Stände mehr, sondern nur ein Volk in einem Glauben und in einem Willen unter unserem Führer. Mit einem Dank an alle Mitarbeiter und mit dem Hinweis, daß die Käfertaler Gärtner sich auf Anregung von Kreisabteilungsleiter Illhardt bereit erklärt haben, während des ganzen Winters stets frische Blumen für die Wärmestube zu liefern, schloß Ortsgruppenleiter Gamber seine Ansprache, die mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer bekräftigt wurde.

Ein aus den Herren Kuhmann, Hoffmann und Colmorgen bestehendes Streichtrio umrahmte mit Weisen von Mozart und Reger die Feierstunde, die auch noch vom BDM und Jungvolk durch Gedichte, Lieder und Sprechchöre ausgestaltet wurde.

*

Die Käfertaler Wärmestube besteht aus drei ineinandergehenden Räumen, die an kleinen Tischen für sechzig Personen Sitzgelegenheit bieten. Die Wände sind mit Sinnsprüchen der neuen Zeit geschmückt, vor allem aber mit guten Bildern. Reicher Blumenschmuck gibt diesen Zimmern ohne weiteres etwas Anheimelndes, und es kann nur begrüßt werden, daß die Gärtner diesen Zustand während des ganzen Winters erhalten werden. Jedenfalls ist dieses Vorgehen der Käfertaler Gärtner nur zur Nachahmung zu empfehlen. Es fehlt in der Wärmestube weder an Spielen aller Art, noch an Zeitschriften und Zeitungen. Vor allem ist das Schrifttum der Bewegung berücksichtigt, wodurch auch gleichzeitig eine politische Schulung der Besucher erfolgt. Für Unterhaltung sorgt ein Volksempfänger, und schließlich haben sich noch die Käfertaler Gesang- und Musikvereine bereiterklärt, allwöchentlich durch Vorträge die sich in der Wärmestube aufhaltenden Volksgenossen zu unterhalten.

*

Als die Feier zu Ende war, hatten sich bereits zahlreiche, meist ältere Volksgenossen eingefunden, die, von der Gemütlichkeit des Heimes überrascht, es sich in den mollig durchwärmten Zimmern recht wohl sein ließen. Wie wir erfahren, werden weitere Wärmestuben im Stadtgebiet im Laufe dieser Woche eröffnet. j.

MARCHIVUM

Kanarienvögel trillern

Die in den Harmoniesälen am Samstag eröffnete **Kanarienvogel-Ausstellung** fand wie in früheren Jahren großen Zuspruch. Erstmals wirkte sich auch der Zusammenschluß der drei Mannheimer Kanarienvogel-Vereine aus, die zum erstenmal gemeinsam vor die Oeffentlichkeit traten.

Die Beschickung der Konkurrenzen von auswärts ließ auch in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig. Aus **Berlin, Baden-Baden, Karlsruhe, Worms, Mainz** und **Oberehlingen** trafen die gefiederten Sänger ein, die vor einem aus anerkannten Fachleuten bestehenden Preisgericht Proben ihrer Sangeskunst ablegten. Insgesamt wurden 19 Stämme zu je vier Tieren den Preisrichtern vorgestellt. Nach eingehendem „Verhör" kam man in der allgemeinen Klasse überein, den 20 Konkurrenz-Stämmen zehn Ehrenpreise zuzuteilen: 1. Andreas **Bertsch**, Mannheim 348 Punkte; 2. Hans Schaber, Mannheim 390 Punkte; 3. Georg Müller, Mannheim 386 Punkte; 4. Wilhelm Bergdolt, Mannheim 383 Punkte; 5. Wilhelm Hager, Karlsruhe 380 Punkte; 6. Karl Kern, Sinsheim 327 Punkte; 7. Georg Dürr, Worms 321 Punkte; 8. Käthe Brizl, Mainz 318 Punkte; 9. Georg Müller, Mannheim 318 Punkte; 10. Metz, Baden-Baden 315 Punkte. Die große Zahl der Mannheimer Preisträger erklärt sich auch daraus, daß die Mannheimer in großer Zahl gemeldet hatten. Erfreulich ist es, daß der erste Preis, der im vergangenen Jahre nach Baden-Baden gekommen war, in diesem Jahre nach Mannheim fiel.

In der Selbstzuchtklasse erfolgte die Bewertung getrennt nach den drei Mannheimer Vereinen, und zwar stellten für die Selbstzuchtklasse der Mannheimer Kanarienzüchter- und Vogelschutzverein 19 Stämme, die Vereinigten Mannheimer Kanarienzüchter ebenfalls 19 Stämme und der Kanarienzüchterverein Käfertal 9 Stämme. Die ersten Preisträger wurden beim Mannheimer Kanarienzüchter- und Vogelschutzverein Andreas **Bertsch** mit 348 Punkten und Georg **Müller** mit 386 Punkten; bei den Vereinigten Mannheimer Kanarienzüchtern Hans **Schaber** mit 390 Punkten und Adam **Grimmer** mit 318 Punkten; bei dem Kanarienzüchterverein Käfertal Ernst **Duball** mit 394 Punkten und **Brecht** mit 388 Punkten.

Die Ausstellung wird auch noch am morgigen Montag geöffnet sein. Eine wertvolle Bereicherung erfährt die Kanarienvogel-Ausstellung durch die Ausstellung eines **Gehölzes**, das in belehrender Form die **Bedeutung des Vogelschutzes** zeigt und darlegt, welche Maßnahmen für den Vogelschutz und die Vogelpflege erforderlich sind. Nicht weniger zur Ergänzung dient die Vogelausstellung eines Fachgeschäftes in einem anschließenden Raum. Größte Freude unter den Besuchern löste es jeweils aus, wenn bei der Tombola ein Kanarienvogel gewonnen wurde, zumal nur Hähne verlost wurden.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Große Mehlausgabe und Gemüsezuteilung

Alle WHW-Betreuten der **Stadt- und Landortsgruppen** erhalten am **Mittwoch, dem 27. November**,

je Kopf der Familie 2 Pfund Weißmehl.

Ferner erhalten am gleichen Tage die Bedürftigen der

Gruppen A, B, C, D und E der Stadtortsgruppen

für eine demnächst erfolgende Gemüsezuteilung **Gemüsegutscheine**, wobei voraussichtlich auf jede Partei der Gruppen A und B etwa 75 Pfd. Weißkohl, Rotkohl und Wirsingkohl sowie 75 Pfd. Mohrrüben entfallen werden; insgesamt also 1½ Zentner.

Die Bedürftigen der Gruppen C und D erhalten etwa 50 Pfd. Weißkohl, Rotkohl und Wirsingkohl, etwa 50 Pfd. Mohrrüben; zusammen etwa 1 Zentner.

Zum Empfang von Gemüse ist nur berechtigt, wer im Besitze eines Gemüsegutscheines ist. Zur Inempfangnahme des Gemüses wird noch in der Presse aufgerufen werden.

Nähere Weisungen siehe bei den Ortsgruppen.

Keine Ausnahmetarife mehr auf Straßen- und Kleinbahnen

Der Deutsche Gemeindetag und die Reichsverkehrsgruppe „Schienenbahnen" haben dem Reichsinnenminister zahlenmäßig belegte Unterlagen darüber vorgelegt, welche Ausfälle den gemeindlichen Verkehrsunternehmungen durch die Fahrpreisvergünstigungen an die verschiedensten Personengruppen zur Zeit entstehen. Die Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen teilte dem Minister mit, daß sie die Absicht habe, den ihr angeschlossenen Verkehrsverwaltungen nahezulegen, vom 1. April 1936 ab die **Fahrpreisvergünstigungen**, die einzelnen Personenkreisen gewährt werden, ausnahmslos **abzuschaffen**. Dieses Vorgehen, so erklärt der Minister in einem Runderlaß an die Landesregierungen und Gemeinden, entspricht den aus der deutschen Gemeindeordnung sich ergebenden Notwendigkeiten für die wirtschaftliche Gebarung gemeindlicher Betriebe.

Der Minister ersucht daher **die Gemeinden** auch seinerseits, entsprechende Anweisungen für ihre Verkehrsbetriebe zu erlassen. Er betont, daß nach der deutschen Gemeindeordnung die Verkehrsbetriebe als wirtschaftliche Unternehmungen geführt werden müssen. Leistungen und Vergünstigungen des gemeindlichen Verkehrsunternehmens an die Gemeinde müssen angemessen von der Gemeinde vergütet werden. Wenn daher die Gemeinde, so erklärt der Minister, wogegen an sich nichts einzuwenden sei, z. B. etwa Gruppen von Kriegsbeschädigten Vergünstigungen für die Fahrt auf der Straßenbahn gewähren will, so müßten diese Vergünstigungen von dem Haushalt der Wohlfahrtsverwaltung getragen werden. Soweit ein **dienstliches Bedürfnis** für Fahrten besteht, müßten die Kosten hierfür von den entsprechenden Verwaltungszweigen getragen werden. In übergeordnetem Interesse aller Volksgenossen werde es allen Beteiligten bis zum 1. April 1936 möglich sein, sich auf die neue Umstellung einzurichten.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Marischkas abgeschnittene Nasenspitze

Eifersuchts-Tragikomödie unter rumänischen Zigeunern in Temeschburg vor Gericht

:: Bukarest, 23. November.

Zwölf Zigeuner standen vor dem Gericht in Temeschburg im jetzt rumänischen Banat, zwölf echte Söhne des wandernden Volkes. Die Anklage richtete sich aber nur gegen einen Zigeuner, gegen Franzi Bog, einen schwarzlockigen, strammen und hübschen Jüngling, dessen Liebe zu der hübschen Marischka ihn vor Gericht geführt hat. Marischka war nicht allein erschienen, sondern hatte sich ihre ganze Verwandtschaft, alles Zigeuner, mitgebracht. Der Gerichtssaal glich daher fast einem Zigeunerlager.

Dann begann der Richter mit der Verhandlung. Franzi erhielt zuerst das Wort und trug seine wohlvorbereitete Rede vor: „Sehr verehrter, hoher Gerichtshof! Ich fühle mich nicht schuldig. Die Marischka hat mir gefallen, ich habe sie geliebt, mußte sie aber bestrafen, weil sie mir untreu geworden war. Das ist alles. Ich habe also nichts Schlimmes, ganz und gar aber kein Verbrechen verübt." Jetzt sprang die Marischka erregt auf und verteidigte sich: „Du Lump, ich habe dich betrogen?

Du bist ja ein Mörder, du warst mir untreu, denn wir wissen ja alle hier, daß du ein Schürzenjäger bist,

du Schwindler, gemeiner du! Du Verbrecher!" Diesen Temperamentsausbruch mußte der Richter schnell beenden. Er forderte Marischka auf, doch nun einmal ohne Schimpfen in aller Ruhe zu erzählen, was eigentlich vorgefallen sei. Damit war die Ruhe wiederhergestellt. Und dann erzählte Marischka ihr Leid.

Der Franzi habe sie geliebt, aber er habe noch andere zehn Freundinnen gehabt. Von allen seinen Bräuten habe er die unbedingte Treue verlangt und sogar die schlimmsten Drohungen ausgesprochen. Einmal hatte der Franzi die Marischka eine ganze Woche hindurch nicht besucht. Marischka sei dies zu langweilig geworden und sie habe beschlossen, sich einen anderen Kavalier zu suchen, den sie auch fand. Als dann Franzi bei Marischka erschien, war gerade der neue Bräutigam zugegen. Es kam zu einer fürchterlichen **Schlägerei**, bis der neue Bräutigam Marischkas Reißaus nahm. Franzi hatte ein Messer in der Hand.

Er stürzte sich auf Marischka und schnitt ihr damit ein Stück von der Nase ab.

„Ich werde dir beibringen, mir treu zu sein und mit anderen anzubändeln!" Das waren die Worte Franzis, als er Marischka ein Stück von der Nase abschnitt. Und dann wies Marischka zum Beweise der Richtigkeit ihrer Angaben mit dem Finger auf ihre Nase und sagte: „Sehen Sie, Herr Richter, hier fehlt mir die Nasenspitze!"

Der Richter betrachtete sich die abgeschnittene Nasenspitze Marischkas und fragte dann Franzi, ob es sich so verhalte, wie es Marischka eben erzählt habe. Franzi gab nun sehr kleinlaut zu: „Ja, Marischka war mir untreu, sie hatte einen anderen Bräutigam, und dafür mußte ich sie eben bestrafen." Durch dieses Geständnis des Zigeuners wurde eine Zeugenvernehmung überflüssig, weshalb Franzi Bog wegen Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis und 500 Lei Geldstrafe oder Schadenersatz verurteilt wurde. Franzi nahm die Strafe an und war gefaßt.

Aber Marischka entdeckte jetzt plötzlich ihre alte Liebe zu Franzi wieder und begann laut zu weinen. Jetzt tat es ihr doch leid, daß Franzi ihrer Nasenspitze wegen verurteilt wurde. Erstens bekam sie dadurch ja nicht ihre Nasenspitze zurück und zweitens auch nicht ihren Franzi, der nun ins Gefängnis wandert. Marischka wird aber auf ihn warten und ihn nach einem Monat aus dem Gefängnis abholen.

Das Geheimnis der Theresia Möslinger

Ein Weibsteufel und eine unverständlich niedrige Strafe für bestialischen Mord

⊙ **Wien**, im November 1935.

Eine ungeheuerliche Mordtat, die die 35jährige Theresia **Möslinger** zwei Jahre lang geheim zu halten verstanden hat, beschäftigte in einem Schwurgerichtsprozeß das Kreisgericht in **Steyr**. Es ist das Verbrechen eines weiblichen Casanovas, denn Theresia hat, getrieben von ihrem männersüchtigen Wesen, im Laufe eines Jahres Dutzenden von Liebhabern ihre Gunst geschenkt. Sie konnte die Namen der Männer, mit denen sie zu tun hatte, gar nicht im Kopf behalten, und im Laufe der Voruntersuchung fanden die Kriminalbeamten einen förmlichen Liebeskalender, den Theresia angelegt hatte. 87 Männer waren verzeichnet, denen Theresia im Laufe eines Jahres gehört hatte.

Zu den Freunden dieses Bauernmädchens gehörte auch der Eisendreher Karl Pöhl. Er ließ sich nicht so abschütteln wie die anderen Männer. Diese Beharrlichkeit aber sollte ihm zum Verhängnis werden.

In der Nacht zum 4. Mai 1933 wurde Pöhl das letztemal gesehen, als er zu Theresia fensterln ging. Er blieb von da an verschollen. Die Behörden wurden von der Bevölkerung immer wieder auf die Spur der Möslinger gelenkt. Das Gerede verstummte nie ganz, daß Theresia ihren Geliebten, mit dem sie in letzter Zeit öfter Streit gehabt, beseitigt habe. Zwei Jahre lang dauerte es aber, bis die Beweiskette geschlossen war. Der Rock, den der Vermißte getragen hatte, wurde bei einer Haussuchung in der Wohnung eines neuen Geliebten Theresias gefunden. Der Bursche gab an, das Mädchen habe ihm dies Kleidungsstück zum Geschenk gemacht. Jetzt legte die Mörderin

endlich ein Geständnis

ab. Sie erzählte ohne Reue, daß sie Pöhl wiederholt **Rattengift in Getränke** gemischt habe und ihn schließlich während einer Liebesnacht in ihrer Schlafkammer **erwürgte**. Ihre Mutter sei Mitwisserin der Tat. Mit ihrer Hilfe habe sie die Leiche mit einem Beil geköpft, zerstückelt und im Gemüsegarten verscharrt.

Auf Grund des Geständnisses wurde nach den Ueberresten des Ermordeten gesucht. In einer etwa 30 Zentimeter tiefen Grube wurde das zerstückelte Skelett des unglücklichen Opfers gefunden. Der **Kopf fehlte**, und Theresia gab zu, ihn im Küchenherd verbrannt zu haben. Aber unaufgeklärt blieb die Rolle der Mutter. War sie anfangs von Theresia als Anstifterin, als Mittäterin und Mitwisserin bezeichnet worden, so schwächte die Mörderin im Verlaufe der Untersuchung ihre Anschuldigungen immer mehr ab. Das Strafverfahren gegen die alte Frau mußte daher eingestellt werden.

Der Andrang zu der Verhandlung gegen die „schöne Resi" war sehr groß. Männer und Frauen wurden von der Neugier angelockt, jene Frau zu sehen, die siebenundachtzig Männer in ihren Bann ziehen konnte.

Angesichts der Beweise vermochte die Angeschuldigte nichts von ihrer verwerflichen Handlungsweise abzuleugnen. Die Todesursache wurde einwandfrei als Ersticken durch Erwürgen festgestellt, und in den Ueberresten Pöhls befanden sich Spuren des Giftes. Die Staatsanwaltschaft sah auf Grund einer lückenlosen Beweiskette die Mordabsicht als erwiesen an. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu **acht Jahren schweren Kerkers**.

Ein stürmischer Liebhaber

Sieben Tage verschärfte Haft wegen eines Kusses

— **London**, 20. November.

Von dem Gericht von Slough, einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Windsor, wo die **Sommerresidenz** des englischen Königs liegt, wurde dieser Tage der 25jährige William **Huter** zu **sieben Tagen verschärfter Haft** verurteilt, weil er **eine junge Dame allzu stürmisch geküßt** hat.

Dieser peinliche Vorfall spielte sich in einem **Londoner Kino** ab. Dort wurde gerade einer jener rührseligen englischen Gesellschaftsfilme, in denen so viel Liebe und Sentimentalität vorkommt, gegeben. In einem gewissen Augenblick konnte nun Huter scheinbar nicht mehr an sich halten — die elegante junge Dame, die den Platz neben ihm einnahm, hatte es ihm sowieso schon längst angetan. Er küßte sie. Er küßte sie sogar so stürmisch, daß die Lippen der so schändlich Ueberfallenen zu bluten anfingen. Diese ungewöhnliche Leidenschaft scheint auch der Grund gewesen zu sein, warum sich die junge Dame entschloß, William Huter, der verheiratet ist und Kinder hat, zur Anzeige zu bringen, und zwar wegen Körperverletzung.

Der Richter ging mit dem Missetäter arg ins Gericht. Trotzdem hatte man den Eindruck, als meine er es innerlich doch nicht so ernst meine. Jedenfalls stand es zunächst um Huter nicht schlecht. Als dann aber das junge Mädchen, das als Klägerin erschienen war, ihre Lippen zeigte, auf denen noch nach Tagen deutlich die Spuren des stürmischen, im Kino empfangenen Kusses zu sehen waren, da war es mit der Geduld des Vorsitzenden zu Ende. Er verurteilte den Sünder zu sieben Tagen verschärfter Haft und gab ihm außerdem den Rat, in Zukunft lieber zu seinem Landsitz in Slough die gute Luft zu genießen als sich in die verführerische Atmosphäre eines Londoner Kinos zu verirren.

Gewerbliche Schweineschlachtungen und Hausschlachtungen

Aus einem Bericht des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" über die Ergebnisse der Schlachtsteuer ist zu ersehen, welche große Bedeutung den Hausschlachtungen von Schweinen in den Wintermonaten zukommt. Während die gewerblichen Schlachtungen sich ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Monate des Jahres verteilen, fallen die steuerbegünstigten **Hausschlachtungen** von Schweinen ganz überwiegend in die Monate **November bis März**.

Vom November 1934 bis Januar 1935 waren die Hausschlachtungen sogar zahlreicher als die gewerblichen Schlachtungen. In diesen Monaten wurden 4,6 Millionen Hausschlachtungen und 4 Millionen gewerbliche Schlachtungen festgestellt. In den 12 Monaten Mai 1934 bis April 1935 entfiel von 24 Mill. insgesamt geschlachteten Schweinen rund **ein Drittel** (7,7 Mill.) auf Hausschlachtungen. Der Sollertrag der Schlachtsteuer belief sich im Rechnungsjahr 1934/35 auf 204 Mill. Mark. Von dieser Summe erbrachten die Schweineschlachtungen 72,9 v. H. und die Rindviehschlachtungen 20,5 v. H.

Was muß man beim Kauf eines Autos beachten?

Diesen kleinen Aufsatz habe ich vor allem für diejenigen geschrieben, die sich über kurz oder lang ihren ersten Wagen kaufen wollen. Im Rahmen einer kurzen Abhandlung ist es allerdings nicht möglich, jedem einzelnen so genaue Anleitungen zu geben, daß er imstande ist, danach den für ihn einzig richtigen Wagen zu wählen. Und dennoch muß man an einigen Grundbedingungen unbedingt festhalten, will man nicht früher oder später große Enttäuschungen erleben. Es kommt da in erster Linie auf die Zuverlässigkeit, die Wirtschaftlichkeit und Sicherheit an, in zweiter Linie natürlich auch auf Dinge wie Bequemlichkeit, leichte Bedienung, Preis, Aussehen und gute Fahreigenschaften. Unter guten Fahreigenschaften verstehe ich in erster Linie Anzugsvermögen und Schnelligkeit. Der Kraftfahrer, der sich auskennt, nennt einen Wagen unter Zusammenfassung aller dieser Eigenschaften eine ausgeglichene Konstruktion. Die **Zuverlässigkeit** hängt natürlich von allen möglichen Dingen ab. Die Hauptsache ist, daß man unter allen Bedingungen erprobte und bewährte Konstruktionen wählt. Dann kommt es auf die Wirtschaftlichkeit an. Ein Wagen, der wirtschaftlich sein soll, muß natürlich zuverlässig sein, denn Reparaturen und Reparaturrechnungen sind recht unzuträglich und ferner bedingen Reparaturen auch einen Zeitverlust, was an sich schon unwirtschaftlich ist. Wenn aber eine Reparatur nötig wird, muß man darauf sehen, daß man nicht zu viel Geld für Montagestunden ausgeben muß. Deshalb muß man eine Konstruktion wählen, die übersichtlich ist und bei welcher alle Teile leicht zugänglich sind. Dann spielt für die Wirtschaftlichkeit eines Wagens auch der Wiederverkaufswert des gebrauchten Wagens eine nicht unbeträchtliche Rolle. Wichtig ist daher, daß wir feststellen, ob der Wagen, den wir kaufen, genügend verbreitet ist. Nur in diesem Falle kann er leicht und zu einem annehmbaren Preis verkauft werden.

Die nächste Frage ist die nach **Bequemlichkeit** und leichter Bedienung. Man muß sich darüber klar sein, daß **Sicherheit** nicht nur eine Frage guter Bremsen, sondern in erster Linie von der gesamten Konstruktion abhängig ist; denn auch leichte Handhabung und ruhiger Lauf sind bedeutende Sicherheitsfaktoren. Der stetig zunehmende Verkehr und die gesteigerte Geschwindigkeit stellen an den Fahrer und dessen Nervenkraft natürlich gesteigerte Ansprüche. Deshalb muß die **Bedienung so einfach** wie nur möglich sein, und der Fahrer darf nicht unnötig durch Straßenstöße und Motorenlärm gestört werden. Die oft im einzelnen kaum merkbaren Rückschwingungen z. B., die bei verschiedenen Konstruktionen nicht vermieden werden können, beeinträchtigen das Wohlbefinden des Fahrers und gefährden dadurch auch die Sicherheit.

Nun zum **Preis eines Wagens**. Nicht der Anschaffungspreis allein, sondern vor allem seine Zuverlässigkeit und die Betriebskosten bestimmen die Preiswürdigkeit eines Automobils. Man lasse sich deshalb nicht durch einen niedrigen Preis allein dazu verleiten, ein Fahrzeug zu kaufen, welches zu schwach und zu klein ist, um den Käufer auf die Dauer zufriedenzustellen. Deshalb ist es unerläßlich, daß wir innerhalb der von uns gezogenen Preisgrenze alle Wagen auf das genaueste prüfen, Probefahrten machen und uns über alle Einzelheiten genau orientieren. Zum Schluß das Aussehen. Wir müssen selbstverständlich darauf achten, daß unser Wagen gut aussieht und modernen Ansprüchen auch in seiner äußeren Form und in seiner Linienführung gerecht wird. Wir wählen einen Wagen nicht — wie das früher oft der Fall war —, um andere glauben zu machen, daß wir über einen ansehnlichen Geldbeutel verfügen, aber wir verlangen, daß unser Wagen zeigt, daß wir Geschmack besitzen und wissen, was wirklich schön ist.

Der Hauptgrund für den erfahrenen Kraftfahrer, Anzugsvermögen und Schnelligkeit an die letzte Stelle zu setzen, wird der Wunsch nach einer ausgeglichenen Konstruktion gewesen sein. Zuverlässigkeit, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit, alles wäre gefährdet, wenn der Konstrukteur sein Hauptaugenmerk nur auf die Schnelligkeit legen müßte. Selbstverständlich kaufen wir uns einen Wagen, um schneller herumzukommen. Aber wir dürfen uns nicht verblüffen lassen, wenn uns ein Verkäufer sagt, daß sein Wagen mit „120 Kilometer" von hier nach dort und zurück gefahren ist. Wir wollen uns lieber überlegen, welche Geschwindigkeit für uns praktisch Wert hat und danach unseren Wagen wählen.

Wenn wir uns also von jeder Voreingenommenheit freimachen und uns darüber klar sind, wieviel Geld wir anlegen können und wollen, und dann jeden Wagen innerhalb der von uns gezogenen Preisgrenze probefahren, eingehend studieren und mit seinen Konkurrenten bis in alle Einzelheiten vergleichen, dann werden wir den Wagen finden, der uns zufriedenstellt und dessen Kauf uns nie gereut. Lassen wir uns deshalb nicht mit Redensarten abspeisen, sondern verlangen wir Tatsachen! W. F.

Was hören wir?

Mittwoch, 27. November

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 9.15: Mütterstunde. — 10.15: Von Weisen nordischer Musik. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.30: Pimpf, hör zu. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Morsen. — [illegible] Röntgenstrahlen — eine Großtat deutscher Wissenschaft. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.30: [illegible] Theater der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude im Theater des Volkes, Berlin. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: [illegible] Reichssendung: Olympia-Dienst. — [illegible] musik und Tanz. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 10.15: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: [illegible] Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. — 11.40: [illegible] — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.15: [illegible] — 15.45: Begegnung mit einem Dichter: Alfred Prugel. — 16.00: Musik am Nachmittag. — [illegible] Die Winterwolle. — 18.00: Musik zur Unterhaltung. — 18.35: Die heiteren Herren: Glück oder Leistung? — 18.45: Zeitfunk. — 19.30: Sportfunk. — 20.00: [illegible] — [illegible] militärmusik. — 20.30: Musikalische Kurzweil. — 21.00: [illegible] — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z"

Die Wüste singt in Abessinien!

Erlebnis italienischer Soldaten — Das Rätsel der klingenden Wüste

Aus dem Heimatbrief eines an der Somalifront in Ostafrika kämpfenden italienischen Offiziers: „... Sie ist grausam und schön zugleich, diese afrikanische Steppe, die nun zu unserer zweiten Heimat wurde. Welch ein Zauber ergreift es aber die Menschen, wenn sie durch die dunklen Nächte plötzlich zu klingen anhebt, ganz zart und fein, als wohnt dieser Wüste Leben inne ..."

Das Wunder des singenden Wüstensandes, von dem der italienische Offizier berichtet, ist schon früher von Forschern und Reisenden erlebt worden. Von ihm erzählt auch der Engländer Bertram Thomas, der sich viele Monate auf einer Forschungsreise in der arabischen Wüste aufhielt. Er macht einen Unterschied zwischen den singenden Dünen und der unvergleichlich eindringlichen Musik der weiten Sandböden der Wüste. Die Dünen geben nur gelegentlich Töne von sich, deren Ursache in den meisten Fällen leicht festzustellen ist. Sie entstehen entweder durch einen Windstoß oder die schwere Last einer Karawane, die den Sand auflockert und zum Rutschen bringt. Unfaßlich und nicht zu beschreiben ist dagegen das Lied, das die Wüste als solche zu gewissen Zeiten singt. Dieses Lied tönt, besonders bei hereinbrechender Nacht, wie eine wehe Klage durch die unendliche Weite und die tiefe Stille. Manchmal entstehen Töne, die so weich und verhalten klingen, als wären sie den Saiten einer Harfe entlockt. Zuweilen hört sich dieser Klagegesang der Wüste Arabiens auch wie ferner, dumpfer Trommelwirbel an.

Eine Legende der Mexikaner.

Auch außerhalb Arabiens ist das Wunder des singenden Sandes bekannt. Zu besonderer Berühmtheit haben es die singenden Dünen in Kalifornien, dicht an der mexikanischen Grenze, gebracht. Um dieses Wunder hat sich sogar eine Legende gebildet. Die Mexikaner erzählen sich, daß im kalifornischen Sand ein Kloster begraben liege, und daß von Abend für Abend, wenn die Glocken des verschollenen Klosters zu läuten anheben, auch der Sand zu singen anfange. Aehnliche Berichte haben Reisende und Forscher auch aus anderen Teilen der Welt geliefert. So soll es in Südafrika, auf weite Strecken hin, Sand geben, der richtig zu jodeln vermag. Von Chile berichtete ein Bergbauingenieur bereits Ende des vorigen Jahrhunderts, daß er dort weite Wüstengebiete angetroffen habe, von denen ein immerwährendes Summen ausgehe. Von den ungeheuren Sandflächen in der westlichen Sahara wiederum wird erzählt, daß sie von Zeit zu Zeit Geräusche und Laute von sich geben, die man nur als ein stilles Wimmern und Weinen bezeichnen könne.

Geisterhochzeit in Tibet.

Das Phänomen des tönenden Wüstensandes soll damit zu erklären sein, daß die Sandkörner mit Kristallen von verschiedenen Salzen vermischt sind. Letztere bilden, wenn die vorhandene Feuchtigkeit verdunstet ist, eine Art von Membran, die für die Luft undurchlässig bleibt. Reiben sich nun die über oder unter dieser Membranschicht in gleichmäßige Bewegung geratenen Sandkörner aneinander, so dürfen auf die gleiche Weise Töne entstehen, wie wenn man die Saiten einer Violine am Steg in Schwingungen versetzt. Unter den vielen Sagen, die sich um dieses Wunder der Natur gebildet haben, verdient ein in Tibet herrschender Glaube besondere Aufmerksamkeit. Die Tibetaner erzählen ihren Kindern, wenn die Wüste zu singen anfängt, daß „hoch oben im tibetanischen Hochland" ein Volk von Zwergen und Trollen lebe, bei denen es immer lustig und fidel hergeht. Sie feiern oft große Feste, und deren Zauber und Schönheit gewöhnliche Sterbliche nie etwas zu sehen bekämen. Bei all diesen Festen der Trolle und Zwerge gehe es bei Spiel und Tanz hoch her. Ganz besonders schön aber sei die Musik dann, wenn einer der Fürsten dieses Geistervölkchens Hochzeit feiert. Dann könne man die Wüste droben im Norden Tibets Tag und Nacht singen und jauchzen hören.

Das Gelächter der Hebriden ..

Sogar in Europa ist von Geologen das Vorhandensein dieser rätselhaften Naturerscheinung des singenden Sandes festgestellt worden. So haben die Gelehrten beispielsweise an der Ostküste solche Sanddünen entdeckt, die hin und wieder unerklärliche Töne und Laute von sich geben.

Der englische Naturwissenschaftler Hugh Miller hat singende Dünen auf der Insel Eigg, die zu den Hebriden gehören, gefunden. Er schildert anschaulich, wie seltsam ihm zumute gewesen ist, als eines Tages, da er über die Dünen der Insel dahinschritt, plötzlich, ohne ersichtlichen Grund, rings um ihn herum ein Höllenspektakel einsetzte. Es war ein dauerndes Zischen und Pfeifen, als wenn sämtliche Sandduhen der Welt sich an dieser Stelle ein Stelldichein gegeben hätten und ihn nun auslachten.

Auch in Lancashire, bei Sankt Anno, sind Dünen entdeckt worden, die zu gewissen Zeiten ihr Gelächter über das weite Meer hinausschicken. Man soll nie genau feststellen können, von wo das Geräusch ausgeht. Glaubt man endlich den Ausgangspunkt gefunden zu haben, dann beginnt das Gelächter plötzlich wieder an einer ganz anderen Stelle, die 50 und 100 Meter entfernt sein kann. Man habe ganz das Gefühl, als wenn der Sand mit einem seine Possen treibe.

Liebe zur Kunst

Stendhal berichtet von einem leidenschaftlichen Theaterfreund, der um 1790 in Brescia lebte. Wenn auf der Bühne eine besonders schöne Szene vorkam, zog dieser Enthusiast die Schuhe aus und schleuderte sie hinter sich, ganz gleich, wohin sie fielen. Eines Abends störte die seltsame Beifallskundgebung einen alten Marchese unsanft und schmerzlich aus dem Schlummer. Der Betroffene verlangte ein Duell, aber der Direktor des Theaters legte sich ins Mittel und bat händeringend, nicht den besten Kunden seines Unternehmens wegzuschießen. Auch die Schuhmacherinnung intervenierte zugunsten des nützlichen Kunstliebhabers, und der gekränkte Edelmann verzichtete schließlich auf seine Rache.

Redner-Rekorde

In Paris ist dieser Tage eine Büste des Staatsmannes René Viviani, der bei Ausbruch des Weltkrieges französischer Ministerpräsident war, enthüllt worden. Dabei hat man der wunderbaren Beredsamkeit Vivianis gebührend gedacht. Viviani galt zu seiner Zeit als bester und hinreißendster Redner Frankreichs; feuriges Temperament und edle, an klassischen Vorbildern gebildete Sprache zeichneten ihn gleichermaßen aus. Ein hervorstechender Zug seiner Redekunst aber war die erstaunliche Schnelligkeit, mit der er seine wohlklingenden, schön gebauten Sätze sprach. Viviani brachte es in der Minute auf 185 Worte, eine Rekordleistung, die keiner seiner Nachfolger erreicht hat. Vor ihm war nur der Deputierte Francis de Pressensé auf 190 Worte in der Minute gekommen.

Man verdankt diese überraschend genauen Angaben den Beobachtungen eines Mannes, der wohl Kennerschaft für sich beanspruchen durfte. Ein Stenograph der französischen Deputiertenkammer, Georges Buisson, hat eine bemerkenswerte Studie über die „Geschwindigkeit der Redner" veröffentlicht. Ihr zufolge beträgt diese Geschwindigkeit 100 bis höchstens 200 Worte in der Minute. Als gute Durchschnittsleistung wurde die Briands bezeichnet: 150 Worte in der Minute.

Im übrigen kommt es, so führte Georges Buisson in seiner Schrift aus, wesentlich darauf an, ob ein Redner aus dem Stegreif oder vorbereitet spricht. Eine sorgfältig vorbereitete und eingeprägte Rede wird langsamer gehalten als eine improvisierte. In seinen großen, vorher eingehend ausgearbeiteten Reden überschritt Jaurès niemals eine Geschwindigkeit von 120 Worten in der Minute. In seinen Stegreifreden kam er mühelos auf 150.

BILDER VOM TAGE

Ein deutsch-französischer Gemeinschaftsfilm gedreht

Eine Szene aus dem neuen Tobis-Film „Die klugen Frauen", der unter der Spielleitung von Jack Feyder in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit herausgekommen ist. Er spielt in den Niederlanden zur Zeit der Kämpfe mit den Spaniern. (Europa-Film) M.J

Die zerstörte Likörbrennerei in Chartreuse

Die bekannte Likörbrennerei der Mönche von Chartreuse ist durch Erdrutsch zerstört worden. Unversehrt ragt noch die Christus-Statue auf der Kapelle empor. (Weltbild) M.J

Jemand braucht eine Brille / Von Karl Nils Nicolaus

Solange man selbst gute Augen hat und alles klar sieht, denkt man immer, wenn man einem behrillten Zeitgenossen begegnet, mit leisem Schaudern: „So eine Brille muß eine umständliche Sache sein. Aber davor bist du ja sicher. Kurzsichtigkeit ist erblich sein. Vater trägt keine Brille, Mutter auch nicht. Also: vor so einem Apparat auf der Nase bleibst du verschont."

So denkt man! Und man ist davon überzeugt, daß die Brille „entstellt" und häßlich macht. Man ist seiner Sache ganz sicher und züchtet diese Meinung sozusagen systematisch hoch.

Jahre geht das so. Und dann kommt bei irgendeiner Gelegenheit — bei der ärztlichen Voruntersuchung für die Führerscheinprüfung für Automobilisten oder bei irgendeiner anderen gründlichen Untersuchung der eventuellen Gebrechen — der Moment, in dem man der Tabelle mit den unregelmäßig großen Buchstaben gegenübersteht und nun quer durch das Zimmer lesen soll. Und da merkt man dann plötzlich, daß es schlecht geht, daß man manches nicht erkennt.

„Sie sind kurzsichtig!" sagt der Arzt nüchtern. „Eine Brille wird Ihnen gut tun!" Und dann hat man einen Zettel in der Hand, auf dem die Stärke der Gläser angegeben ist, die man braucht. Mit diesem Zettel keine Brille, aber er wird sich in ganz kurzer Zeit in so einen Apparat verwandeln. Keine Viertelstunde dauerte es, daß man eingereiht wurde unter die Bebrillten.

Nun wird die Sache schwierig. Man fängt an, sich eine zu prüfen: man kam doch mit der eigenen Sehschärfe bisher ganz gut durch. Was will der Arzt eigentlich? Hat man es nötig, winzige Buchstaben auf zehn Meter Entfernung zu entziffern? Man beginnt, sich gegen den Entscheid des Arztes aufzulehnen. Das ist der erste Konflikt mit der Brille, noch bevor sie da ist. Man beschließt, die Anschaffung hinauszuziehen.

Die Sehproben, die man mit sich selbst veranstaltet, verlaufen alle durchaus positiv. „Alles Unsinn mit der Brille!" redet man sich selbst gut zu. Was aber nicht hindert, daß man von nun an alle bebrillten Zeitgenossen mißtrauischer als je betrachtet. Einerseits hält man sich noch für arme Verführte, die sich so ein Ding aufschwatzen ließen. Andererseits aber schleicht sich doch so ganz im geheimen schon immer etwas die Feststellung ein, daß manche Gesichter erst durch die Brille ihre eigene Note bekommen, daß also die Brille unter Umständen auch „interessant" macht. Man mißt dieser Beobachtung keinerlei Bedeutung bei, obwohl sie schon ein Rückzugsmanöver ist.

Danach kommt die Periode, in der man für Optikerläden ein seltsames Interesse hat. Man wird zunächst ganz verwirrt von der Unzahl von Brillenformen, die es gibt. Die Dinger glotzen einen aus dem Schaufenster verdammt hämisch an. Man lächelt verbindlich, als wolle man dem Gros der aufmarschierten Brillen ein schnippisches „Ohne mich!" zuwerfen.

Die Sehproben, die man mit sich vornimmt, gehen weiter. Man kommt allmählich von dem reinen Selbstversuch ab. Man zieht andere zum Vergleich heran. Und da stellt man nun mit Bitterkeit fest, daß der Freund, mit dem man harmlos durch die Straßen schlendert und den man unauffällig in die Seh-Experimente eingeordnet hat, doch alles bedeutend schärfer sieht. Auf einmal hat man das Gefühl, es könnten durch die mangelnde Sehschärfe wesentliche Dinge entgehen.

Von diesem Augenblick an ändert sich das Verhältnis zur Brille grundlegend. Man verbündet sich jetzt mit ihr, die immer noch die Zettelform des ärztlichen Attestes hat und friedlich in der Brief- oder Handtasche ruht. Man hat jetzt das unangenehme Gefühl, von den eigenen Augen fortgesetzt betrogen und hintergangen zu werden. Und die Brille erscheint einem nun plötzlich als das sichere Mittel, die aufsässigen Augen wieder zum Gehorsam zu bringen. Man ist auf dem Wege, mit der Brille gute Kameradschaft zu schließen.

Den Kauf der Brille selbst empfindet man dann zunächst noch als eine ausgesprochene Niederlage. Man merkt zu deutlich, daß man sich doch in eine große Abhängigkeit von so einem kleinen, verglasten Ding begibt. Man fürchtet, von dem Apparat terrorisiert zu werden, und ein gesundes Gefühl sträubt sich dagegen.

Ist einem die Brille dann verpaßt, staunt man, um wieviel farbiger und klarer die Welt doch ist, als man sie zuletzt sah. Man staunt über alles, das man mit solcher Schärfe vorher gar nicht sah. Man wundert sich über das harte, dunkle Geäst der Bäume, über die unheimlich vielen Inschriften, die sich an vielen Geschäftshäusern bis ganz nach oben hin schlängeln. Man ist verwundert über die zackigen Grate der Giebel. Man erschrickt auch darüber, daß die Verkäuferin beim Konditor, die man immer für wunderschön hielt, solch vernarbte Haut an den Nasenflügeln hat. Man ist fast entsetzt über diese Details. Die verschwommene Welt, der man sich im Laufe der Jahre anvertraut hatte, ist gestorben. Neue Konturen leiten über zu neuen Zielen.

Die Brille hat nun alle Chancen, ein guter Kamerad zu werden. Einige Unvollkommenheiten muß man ihr verzeihen. Zum Beispiel, daß sie nicht von selbst meldet, wenn sie verkramt ist; daß sie beschlägt, wenn man in einen wärmeren Raum kommt.

Der Weg zu diesem treuen Gefährten ist — wie alle Wege zu wirklichen Freunden — nicht ganz ohne Anfechtungen. Sachliche Menschen werden sagen: „Es ist doch so einfach! Wenn ich eine Brille brauche, gehe ich hin und kaufe mir eine. Und basta!"

So einfach ist es nun wieder nicht. Denn es gibt ja vielleicht doch noch so etwas, das man die „Seele" der Dinge — auch der Apparate — nennen könnte. Und auch diese Seele kann man eben nicht einfach kaufen. Sie setzt tiefere Bindungen voraus.

⊙ **Ernennungen in der Reichspropagandaleitung der NSDAP.** Der Reichspropagandaleiter gibt bekannt: Die Wahrnehmung filmdramaturgischer Fragen übernimmt mit sofortiger Wirkung der Amtsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP Pg. Hans Weidemann. Mit der Leitung der Reichsamtsleitung Film der Reichspropagandaleitung habe ich den bisherigen Organisationsleiter der Amtsleitung Film Pg. Karl Neumann beauftragt. Die Kassenführung der Reichsamtsleitung Film liegt nach wie vor in den Händen von Pg. Karl Schulze. — Ferner ist ein Reichsbeauftragter für künstlerische Formgebung Pg. Hans Schweitzer im Range eines Hauptstellenleiters in die Abteilung Bildende Kunst des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung der NSDAP berufen worden.

⊙ **Lehrauftrag für Zeitungskunde.** Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts teilt mit, daß der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Erteilung eines Lehrauftrages für Zeitungskunde an der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg an den Hauptschriftleiter des „Führers", Karlsruhe, Dr. Karl Neuscheler bestätigt hat.

Kleine Theaternachrichten

Wie die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe mitteilt, ist Intendant Dr. Thur Himmighoffen zum Generalintendanten ernannt worden.

*

Das Kölner Opernhaus brachte als erste Bühne in einer von Generalmusikdirektor Fritz Zaun dirigierten Aufführung Mozarts „Don Giovanni" mit dem neuen Textbuch von Siegfried Anheiser heraus. Anheiser begnügte sich nicht mit einer bloßen Ueberarbeitung des alten Buches, sondern formte, den tragischen Grundcharakter der Oper betonend, einen vollkommen neuen, flüssigen Text, der unserem Sprachempfinden entspricht. Die Aufführung wurde von der Zuhörerschaft mit starkem Beifall aufgenommen.

*

Das Dresdener Staatliche Schauspielhaus bringt am 3. Dez. das Drama „Der andere Feldherr" von Hanns Gobsch zur Uraufführung. Das Stück beschäftigt sich mit den Vorgängen auf der russischen Seite während der Tannenbergschlacht.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Der englische Arzt Professor Debenham,** der sich unter anderem als Teilnehmer an der Scotischen Südpolexpedition einen Namen gemacht hat, ist vor einiger Zeit mit dem Vorschlag an die Oeffentlichkeit getreten, man solle in Spitzbergen — also auf dem 78. Breitengrad — ein Sanatorium und ein Sporthotel errichten, denn die Arktis sei ein geradezu idealer Ferienaufenthalt zur Stärkung der Nerven und der Atmungsorgane. Die Arktis sei zur Erholung und als Sommerfrische sogar noch besser geeignet, so erklärt Professor Debenham, als die Antarktis. Da dieser englische Gelehrte, wie gesagt, mit dem Forscher Scott in der Antarktis gewesen hat, muß er es wohl wissen. „Das Gebiet um den Pol, und zwar je höher man hinaufkommt, um so mehr", so meint Professor Debenham, „ist der gesündeste Teil der Erdoberfläche. Das hat seine guten Gründe. Dort oben in den polaren Regionen **fehlen die Insekten und Bazillen,** die für so viele Krankheiten und Seuchen verantwortlich sind, fast völlig. Einfach deshalb, weil sie dort keine günstigen Lebensbedingungen vorfinden. Der Aufenthalt in einem bazillenfreien Gebiet ist aber immer und unter allen Umständen für die Gesundheit förderlich." Der Vorschlag dieses englischen Arztes ist in mancher Beziehung einleuchtend. Aber er ist andererseits nicht ganz neu, denn es haben schon Norweger und Engländer den Versuch gemacht, sich auf Spitzbergen häuslich einzurichten. Meist haben sie jedoch nach kurzer Zeit ihre Villen wieder im Stich gelassen und sind in die Zivilisation zurückgekehrt, weil sie es in dieser schweigenden Einöde um den Pol auf die Dauer nicht aushielten. In der Tat sollen die Einsamkeit und die Verlassenheit in der Polarregion bei vielen Menschen zu Gemütsdepressionen führen, so daß die körperliche Erholung leicht wieder durch seelische Erkrankungen ausgeglichen wird.

*

— **Ein grauenhafter Nachtkampf** entwickelte sich in einem **kanadischen Irrenhaus** in Montreal zwischen den Irren und ihren Wärtern. Kurz nach 10 Uhr abends wurde in dem Hauptgebäude des Irrenhauses mit fast 5000 Insassen plötzlich Feueralarm gegeben, und zwar war der Herd des Brandes gerade in dem Flügel, wo die Schwerkranken untergebracht waren. Sofort begannen 300 Wärter und Pfleger, die Patienten in andere Räume zu schaffen. Aber die ungeheure Ausdehnung der Anstalt, die auch einen Tunnel von fast einem Kilometer Länge zwischen den verschiedenen Abteilungen einschließt, ermöglichte einem Teil der Irren, sich in Haufen zusammenzuballen und nun mit ihren übermenschlich wirken Kräften den Wärtern und Feuerwehrleuten einen regelrechten Kampf zu liefern, der bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Fürchterlich gellten die Schreie und das Geheul der Irrsinnigen durch die Anstalt. Vorübergehend waren verschiedene Beamte vollkommen in der Gewalt, bis die gesamte Polizei der Stadt Montreal aufgeboten wurde. Ohne sie wären die Anstaltsbeamten in kurzer Zeit wohl überwältigt worden, und was dann mit ihnen geschehen wäre, ist kaum auszudenken. Erst am Ende der Nacht konnte das „Schlachtfeld" übersehen werden und die noch immer tobenden Kranken mit den vereinten Kräften von Wärtern, Pflegern, Polizei und Feuerwehr in ihre Zellen zurückgebracht werden.

*

— **Vom einem einzigartigen Vorfall** wird aus Hall, in Tirol, berichtet, bei dem der Zollbeamte Schwammberger wie durch ein Wunder **vom Erstickungstod gerettet wurde.** Schwammberger hatte, wie er es gewohnt war, nach Beendigung seiner Arbeit das Abendbrot eingenommen. Während er aß, löste sich plötzlich sein Gebiß, und im nächsten Augenblick hatte es der Mann auch schon hinuntergeschluckt. Die Zahnprothese legte sich so unglücklich in der Speiseröhre quer, daß der Beamte zu ersticken drohte. In aller Eile riefen seine Angehörigen einen Arzt herbei, dem es aber auch nicht gelang, das Gebiß zu entfernen. Nun mußte aber rasch gehandelt werden, denn der Patient war bereits kreberot. Schwammberger wurde also in ein Auto gepackt, und in rascher Fahrt ging es nun zum nächsten Krankenhaus. Dort wurde zunächst eine Röntgenaufnahme gemacht, so daß nun die Lage des verschluckten Gebisses genau feststand. Leider war es jedoch auch im Krankenhaus nicht möglich, dem Manne zu helfen, da die entsprechenden Instrumente nicht vorhanden waren. Die Gefahr für das Leben des Zollbeamten stieg von Minute zu Minute. Man machte daher den letzten Versuch und schaffte den Patienten in das Innsbrucker Krankenhaus. Wieder ging es in rasendem Tempo durch das gebirgige Land. Aber schon auf halber Fahrt geschah denn das Wunder — das Gebiß kam von selbst zum Vorschein. Durch die starken Erschütterungen und das Schlendern im Auto löste sich die im Halse steckende Prothese. Was die Kunst der Aerzte nicht vermocht hatte, das brachte eine holprige Landstraße fertig. Eine Weiterfahrt zum Innsbrucker Krankenhaus war dadurch überflüssig geworden, und der Zollbeamte war um eine lebensgefährliche Operation herumgekommen.

*

— In dem kleinen Dorf **Bagnolès-sur-Cèze** in der Nähe von Avignon sind aus einem Wanderzirkus **zwei Löwen ausgebrochen.** Die beiden Tiere streiften durch die Straßen des Dorfes und **überfielen** dabei einen ahnungslos des Weges daherkommenden Bürger. In wenigen Augenblicken war der Unglückliche zerfetzt und getötet. Nach langer Jagd erst gelang es einigen mutigen Bürgern des Dorfes, die beiden Tiere zu töten.

*

— **Ein neuer Höhenrekord** für Flugzeuge wurde mit 14 575 Meter durch den russischen Militärflieger **Wladimir Kokinaki** auf einem Flugplatz in der Umgebung Moskaus aufgestellt. Der Rekordflug wurde auf einem kleinen offenen Militärflugzeug ausgeführt und dauerte 62 Minuten. Der Pilot war mit einem Sauerstoffapparat und Pelzkleidung ausgerüstet. Der bisherige Höhenrekord betrug 14 448 Meter und wurde im November vergangenen Jahres durch den Italiener Renato Donato aufgestellt.

*

— **Die längste Schwimmdauer einer Flaschenpost** betrug 62 Jahre. 1837 strandete an der Küste von Neufundland ein amerikanischer Schoner. Der Kapitän übergab den Wellen eine Flaschenpost, die erst 1899 an der Küste von Irland aufgefunden wurde. Die schnellste Flaschenpost war eine Nachricht, die grubartig von Passagieren des Dampfers „Hamburg" an der Insel Avalon (Neufundland) über Bord geworfen wurde und schon nach 92 Tagen an der Elbmündung auftauchte. Auch im Dienste der Wissenschaft steht die Flaschenpost. So will man durch Feststellung des Weges Meeresströmungen erforschen. Kapitäne erhalten bestimmte Karten, die mit genauer Bezeichnung der Position in einer Flasche ins Meer geworfen werden. Jeder Schiffsführer ist verpflichtet, derartige Flaschen aufzufischen und mit einem genauen Fundvermerk an das „Nautical Magazin" in London oder an die „Annalen der Hydrographie" in Berlin einzusenden. So hat die Flaschenpost, heute als Nachrichtenübermittler durch die Radiotelegraphie längst verdrängt, wenigstens für die Wissenschaft noch einen Zweck zu erfüllen.

*

— Im Pariser **„Temps"** weist ein Aufsatz von Pierre Mille auf die **bedenklichen Gesundheitszustände** hin, die in den letzten Jahren in den **französischen Kolonien,** darüber hinaus aber auch in den Kolonien der anderen Staaten in Afrika, eingerissen sind. Die Schlafkrankheit soll vor allem im Vormarsch sein, und zwar nicht etwa wegen einer Verstärkung der Krankheit selbst, wie ja Infektionskrankheiten nicht ein wellenartiges Anschwellen und Abebben zeigen, sondern deshalb, weil die Kolonialbehörden nicht die notwendigen Gesundheitsmaßnahmen ergreifen können. Leider sind auch die deutschen Kolonien, die unter der französischen Mandatsverwaltung stehen, von diesem Vordringen der Schlafkrankheit betroffen. Wie ein Buch über Kamerun von Dr. Jamot berichtet, sind dort rund 52 000 Menschen von der Seuche befallen. An der Elfenbeinküste sollen gar 56 v. H. der Bevölkerung an ihr leiden, und es gibt dort einzelne Orte, in denen 80 v. H., ja 90 v. H. der Bevölkerung schlafkrank sind. Die Kolonialmedizin aber muß vor dem Angriff der Seuche immer mehr zurückweichen, weil sie nicht über die notwendigen Mittel zur Bekämpfung verfügt. In Gebieten, wo auf 60 000 bis 100 000 Menschen ein einziger Arzt kommt, kann selbstverständlich eine Besserung nicht erhofft werden.

*

— **Eine Reihe interessanter, bisher unbekannter Andersen-Funde** sind soeben von dem dänischen Forscher Rosenkilde der Oeffentlichkeit übergeben worden. Es handelt sich unter anderem um eine Reihe von Briefen, die der dänische Märchendichter an seinen Verleger Reitzel gerichtet hat und die sich mit Honorarfragen beschäftigen. Unter den in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen gemachten Entdeckungen befindet sich auch der erste bisher bekannte Andersensche Verlegerkontrakt. Für seine später weltberühmt gewordenen Märchen erhielt der Dichter anfangs 7½ Reichstaler pro Bogen. Der Verkaufspreis des ersten Andersen-Märchenbüchleins belief sich auf 24 Schillinge. Heute werden in Sammlerkreisen für eines der seltenen Exemplare des gleichen Buches bis zu 1000 dänischen Kronen geboten.

*

— **Das amerikanische Minenamt** hat kürzlich eine sehr interessante **Berechnung über die Weltproduktion von Gold** veröffentlicht. Nach dieser Berechnung sind im Laufe von 440 Jahren auf der ganzen Welt rund 21 000 Tonnen Gold zu Tage gefördert worden. Von dieser Gesamtmenge wurden wiederum allein in den letzten drei Jahrzehnten an 16 500 Tonnen Gold gewonnen. Diese gewaltige Ausbeute in unserem Jahrhundert ist lediglich auf die technischen Verbesserungen im Minenbauwesen und die Modernisierung der Anlagen zurückzuführen. Von der gesamten Goldmenge der Welt sind schätzungsweise rund 14 500 Tonnen in Form von Münzen und Schmucksachen vorhanden. So hoch diese Zahlen von der Goldgewinnung der Welt sich auch anhören mögen, so unbedeutend sind sie in Wirklichkeit, denn wenn man sich alles Gold der Erde zusammengeschmolzen vorstellen würde, dann käme kaum ein Würfel von etwa anderthalb Meter Kantenhöhe heraus. Mehr nicht, so wenigstens versichert die Statistik des amerikanischen Minenamts.

*

— Vor einiger Zeit erwarb die Schweiz in Zürich auf dem Gelände einer einstigen Weinhandlung ein kleines **Gebäude,** das **abgebrochen** werden sollte, um dem Steueramt Platz zu machen. In den letzten Wochen beobachteten nun die dortigen Anwohner wiederholt, daß ein jüngerer Arbeiter oft tagelang Ziegel abdeckte und sie in den Hof hinunterwarf, wo er sie zu einem Haufen aufstapelte. Da man glaubte, daß es sich um die Vorarbeiten für den Abbruch handle, nahm niemand daran Anstoß, im Gegenteil, Nichtstuer sahen dem „Dachdecker" stundenlang zu. Eines Abends fuhr ein Lieferauto in den Hof ein, vier junge Leute sprangen vom Wagen und begannen den rund 500 Stück Ziegel zählenden Berg aufzuladen und damit davonzufahren. Man dachte sich immer noch nichts, fand doch an der Rückseite des Lieferautos: „Transporte". Einige Tage später aber gab es eine riesige Aufregung, als ein Beamter vom Baudepartement kam und das leere Dachgebälk sah. Man leitete sofort eine Untersuchung ein, in welchem Auftrage und wer denn das Dach abgedeckt und die Ziegel fortgeführt habe. Wohl konnten die schaulustigen Nachbarsleute dieses oder jenes berichten, doch achselzuckend verneinten sie, die Diebe zu kennen, die nun irgendwo „ein kleines Haus am Michigansee" gebaut haben. Aber auch die Polizei, zu der man schnurstracks lief, mußte sich vorläufig mit der Aufnahme des Tatbestandes begnügen.

*

— **Gefährliche „lästige Ausländer" unter den Fischen** wurden in **der Donau** entdeckt. In der „Schweizer Fischereizeitung" berichtet Professor P. Steinmann über eine Studienreise nach Ungarn. Nach seinen Feststellungen hatten sich in der Gegend von Mohac in der Donau große Mengen von Trockenfischen wie Sonnenbarsch und Zwergwelse auf, die anscheinend von Aquariumbesitzern in den Fluß ausgesetzt wurden. Sie haben sich außerordentlich rasch eingewöhnt und sich zu gefräßigen Fischräubern entwickelt. Infolge ihrer außerordentlich starken Vermehrung entwickeln sie sich zu einer drohenden Gefahr für den Fischereibetrieb. Wenn nicht bald durchgreifende Maßnahmen durchgeführt werden, dürften diese „lästigen Ausländer" im ungarischen Donaubecken bald der Wollhandkrabbe an Schädlichkeit den Rang ablaufen.

Querschnitt durch den Alltag

27 Todesopfer in Italien

(Funkmeldung der NMZ.)

— Rom, 23. November.

Die schweren Wolkenbrüche und Gewitterstürme, die Donnerstag und Freitag 48 Stunden über Süditalien wüteten, haben nach den letzten Nachrichten weitere zahlreiche Todesopfer gefordert. In der Provinz Calabrien richteten die Unwetter besonders große Verwüstungen an. Ueber die bisher gemeldeten 20 Todesopfer hinaus werden aus Catanzaro noch weitere sieben Todesopfer gemeldet. Wahrscheinlich ist jedoch die Zahl der Toten, von denen über die Hälfte Kinder zu sein scheinen, noch bedeutend höher. Die Menschen kamen durch Hauseinstürze, Erdrutsche oder Ueberschwemmungen ums Leben. Die Eisenbahnlinie von Catanzaro nach Lucano wurden durch den Einsturz einer Brücke unterbrochen, ebenso sind die telephonischen Verbindungen zwischen Calabrien und Sizilien stillgelegt. Auf Rocca in der Gegend von Palerno wurden durch die Wucht der anströmenden Wasserfluten mehr als 100 Wohnhäuser beschädigt und eingerissen. Die Bewohner sind obdachlos geworden. Auch aus Messina laufen dauernd Unglücksmeldungen ein. 20 Fischerbarken kenterten, wobei jedoch glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen sind.

8 Todesopfer eines Autoomnibusunglücks

— Paris, 23. November.

Ein schweres Unglück bei Manduel in der Nähe von Nimes, wo ein Autoomnibus an einem Bahnübergang vom Schnellzug erfaßt und vollkommen zertrümmert wurde, hat nach den letzten Berichten acht Tote gefordert. Drei der schwerverletzten Opfer sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Doch ein Zeichen von Kingsford Smith?

— London, 23. November.

Wie aus Singapur gemeldet wird, ist die Hoffnung auf eine Auffindung des seit 10 Tagen vermißten Fliegers Kingsford Smith erneut belebt worden. Der australische Fliegerhauptmann Hussey hat das Gebiet der Sauer-Inseln durchsucht, wo am Donnerstag Leuchtfeuer beobachtet worden waren. Er berichtete bei seiner Ankunft in Singapur, daß er auf einer der sechs Inseln Fußspuren im Sand gesehen habe. Die Straits-Schiffahrtspolizeibehörde hat daraufhin den Dampfer „Matang" aufgefordert, von seiner Route abzuweichen und die Dschungeln der Sauer-Inseln durchsuchen zu lassen.

Ardesser kommt aus dem Stollen

ROMAN VON ALFRED HELLER

27

Herr Weilich zögerte einen Augenblick. Es war, als hielte ihn eine Hemmung zurück, als fürchte er irgendeinen Mißton. Aber die alte Frau verstand es offensichtlich, auch in den Augen und Herzen zu lesen. Sie beugte sich über seine schmalen Finger und streichelte sie. „Haben Sie keine Sorge, mein Herr", murmelte sie. „Das, was ich in Ihrer Hand sehe, ist nicht schlimm, und Sie können mir glauben, daß ich genügend Erfahrung gesammelt habe, um zwischen dem zu unterscheiden, was wirklich zu fürchten ist, und was nicht."

Nun kam Croissy als letzter an die Reihe. Die Chiromantin prüfte lange. „Ich begreife, mein Herr", sagte sie endlich, „daß Sie von Gefahren nichts wissen wollen. Es gibt eine gewisse Immunität der Suggestion. Allerdings verfügen Sie auch noch über andere Eigenschaften, um einer Krise zu begegnen, die Ihnen vielleicht bevorsteht. — Ihre Frage betraf übrigens die Liebe. Nun, da kann ich Ihnen nur sagen, daß ich hier Schicksalslinien sehe, die sich treffen, solche, die sich kreuzen, und endlich auch solche, die aneinander vorbeigehen. Was sich finden muß, wird sich finden; es wird schließlich alles so kommen, wie es den verborgenen Kräften entspricht."

Das schien eine Art Resumé zu sein, denn Frau Professor Andrews verbeugte sich, wobei von ihrem Haar etwas Puder auf das schwarze Kleid fiel.

„Könnten Sie sich nicht etwas präziser ausdrücken, geschätzte Pythia?", meinte der feiche Gustl, und griff nach seiner Brieftasche. Er fühlte sich etwas düpiert, hatte aber gleichzeitig die Empfindung, daß die Sache immerhin gut abgelaufen sei.

„Nein, mein Herr," erwiderte die Wahrsagerin, „leider nicht. Unsere Kunst ist weder Mathematik, noch Statistik, und ihre Sprache ist die Andeutung."

„Hoffen wir, daß sie nichts mit Mathematik und Statistik zu tun, hoffen wir es, denn beide sind ihr im Lügen noch weit überlegen," lächelte Croissy.

Frau Professor Andrews nahm die gereichte Note mit der Miene einer gekränkten Nobelpreisträgerin. Die Audienz war beendet. —

Die Kirchweih in der „Neuen Post" hatte, als die Leute vom Sonnhof kamen, schon beträchtliche Fortschritte gemacht. Sie bestand in diesem Stadium eigentlich nur mehr aus zwei Tanzböden, von denen der eine, für das „Volk", aus gehobelten Bohlen geflügt war, die über niedrige Böcke gelegt und mit ein paar Eisenklammern notdürftig zusammengeschlagen waren; er lag auf der an den Gastgarten anstoßenden Schwiese im grellen Licht einiger summender Azetylenlampen, die alles mit ihrem schreienden, kreidigen Schein übergossen und außerhalb ihres Bereiches unnatürliche Finsternis erzeugten. Lachen, Kreischen und Johlen zeigten an, daß sich dieses Reich der Finsternis grober Betätigtheit erfreute.

Als zweiter Tanzplatz, nur für die Honoratioren, diente die in den Garten mündende offene Veranda, um die sich zwei Dutzend weiß und bunt gedeckte Tische drängten; ein paar Lampions baumelten darüber in den Baumzweigen.

Draußen auf der Wiese schmetterte die Wagringer Schützenmusik, drinnen jaulte das Grammophon, das der Herr Sägewerksbesitzer Schinagl samt zwanzig modernen Tanzplatten für den Abend geliehen hatte. Er spielte hier als mehrfacher Vereinsobmann sozusagen den Hausherrn und begrüßte die Herrschaften mit einer bereits stark alkoholisch gefärbten, überquellenden Herzlichkeit, die der alte Zeillern — er tauchte urplötzlich wie aus einer Versenkung auf — mit einem kräftigen Schulterschlag und der Aufforderung erwiderte: „Halt dich gefälligst ein wenig zurück, alter Halloderi, du hast ja schon jetzt einen sipou!" Worauf er ihn der Gesellschaft im allgemeinen und den Damen im besonderen vorstellte.

Herr Schinagl war sichtlich überwältigt. Sein feurig-frechter Blick wanderte zwischen Hella und Jolanthe, bis beide Mädchen sich vor Lachen schüttelten. Und als man dann endlich an einem dieser blaurot gewürfelten Tische saß, bemühte er sich mit aller Macht um eine möglichst großartige Stimmung und lachte zu seinen eigenen handfesten Scherzen so dröhnend, daß die Lampions zu zittern schienen. Es war alsbald deutlich zu ersehen, daß es ihm Hella angetan hatte. Aber da war nichts zu wollen und nichts zu holen. Hella hatte heute ihren Ardesser, — und das war zumindest ebenso deutlich zu ersehen. Gusti Zeillern hatte das schon längst erfaßt und sich mit einer halb verzweifelten, halb berechneten Schwenkung Fräulein Jolanthe zu Füßen gelegt. Worauf Herr Sägewerksbesitzer Schinagl sich gleichfalls sagte: Bringst du dein Holz nicht in Wien an, dann liefert du es halt nach Belgien, und sein Steuer herumwarf.

Die kleine Vermeulen nahm den einen wie den andern mit sprühender und bezaubernder Liebenswürdigkeit auf und — zeichnete den unscheinbaren Herrn Weilich aus, der, noch den süßen Stachel seiner aussichtslosen Verehrung für Hella im Herzen, sich plötzlich aus seiner hoffnungslosen, ein wenig lächerlichen Bedeutungslosigkeit in das lichte Wolkenschloß einer neuen, unerhörten Lebensweise gehoben sah. Kurzum, es war ein richtiges Tohuwabohu. Herr Direktor Croissy aber ging ringsherum, lächelte wie ein Salonbuddha und schenkte die Gläser voll.

Plötzlich stellt Hella auf. „Jetzt tanzen wir endlich, kommen Sie, Ardesser!"

Es ist wie ein Signal. Im Nu flieht alles davon. Jolanthe geht an Herrn Weilichs Arm, flankiert von Gusti Zeillern und gefolgt von dem schon etwas unsicheren Herrn Sägewerksbesitzer. — Ardesser sieht es eben noch und denkt unwillkürlich: Der arme, kranke Teufel wird doch nicht auch noch tanzen? Wenn Britta da wäre, würde sie bestimmt. .

Aber da ist schon die Veranda, das Grammophon des Herrn Schinagl gibt einen schmachtenden Tango von sich und Hella legt ihren Arm auf seine Schulter. „Wie Sie heute aussehen!" sagt sie und schmiegt sich an ihn. „Wie ein Pirat. Ich fürchte mich beinahe vor Ihnen . . ."

„Fürchten?" lacht Sepp Ardesser und bemüht sich unwillkürlich einen möglichst seerauberischen Eindruck zu machen. „Fürchten? Vor mir? Ja warum denn?"

Hella hängt, duftende Blüte und süße Frucht zugleich, in seinem Arm. „Darum . . ." flüstert sie, und wieder spürt er den leise werbenden Druck ihres Körpers.

„Verflucht noch einmal", denkt Ardesser, „warum schnappst du denn nicht endlich zu, du lederner Mindvieh, du dreimal vernagelter. Du hast doch mit dem festen Vorsatz ausgezogen, dich heute einmal irgendwie zu besaufen. Das wäre doch auch ein „Ereignis" und nicht die übelste Methode. Also? —" Aber bevor er dazu kommt, einen ähnlichen Entschluß zu fassen, packt ihn Hella beim Arm. „Tanzen können Sie nicht", meint sie. „Ich muß immer fürchten, Sie treten jemanden mit. Gehen wir lieber hinaus."

Draußen ist es anders. Geschrei, Lachen und Musik vom Tanzboden drüben sprühen ihnen entgegen. Plötzlich sind sie mitten in dem Gewühl, tauchen in den tiefen Schlagschatten der Lampen.

„Fein!" schreit Hella und hängt sich stärker an seinen Arm. „So und jetzt zeigen Sie, daß Sie richtig steuern können, wie ein wirklicher Filibuster."

„Machen wir", sagt Ardesser großartig und hat keine Ahnung, was er tun soll. Aber da nimmt eine Menschenwelle ihnen den Herrn Schinagl entgegen. Jetzt ist er wirklich schon betrunken. „Hoho" grölt er, „ich sehe, die Herrschaften haben sich schon auf den Kriegspfad begeben. Bravo, brave! Nur immer weiter auf dem Wege der Tugend, geradeaus zu zu der Fahne dort und nur nicht ein Stückerl rechts, wo die Heizerhütten steht. Drei Minuten Paradies für zwei Schilling. Direkt ang'heilt sind's, die p. t. Paarln. Aber wenn die Herrschaften nicht so lang warten wollen, kann ich . . ."

„Fahren Sie ab!" sagt Ardesser.

„Jetzt erst recht nicht", erklärt Herr Schinagl und hascht nach Hellas Arm. Aber plötzlich fliegt er weg, ist verschwunden, von der Menge und der Nacht verschluckt.

Hella drängt sich noch näher an Ardesser; sie hat seine knappe Bewegung, die den Sägewerksbesitzer entfernte, gar nicht gesehen, kaum gespürt. „Großartig war das", haucht sie ihm ins Ohr, so daß ihr warmer Atem seine Haut liebkost, tastet nach seinem Arm: „Was für Muskeln du hast! — Nun . . . und jetzt?"

Ardesser steht plötzlich wie ein Klotz, als wäre er gegen eine unsichtbare Wand gestoßen, gibt keine Antwort. Aber Hella merkt nichts davon in ihrem Taumel. „Die Wahrsagerin soll zu ihrem Recht kommen", flüstert sie in ihrem Geflüster fort. „Wohin gehen wir?"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe — Montag, 25. November 1935 — 146. Jahrgang / Nr. 542

Schalke und Nürnberg im Endspiel

Waldhof verliert in Nürnberg in der Vorschlußrunde um den Vereinspokal 0:1 — Schalke besiegt Freiburg überlegen 6:2

Nürnberg siegt verdient

1. FC Nürnberg — SV Waldhof 1:0 (0:0)

Im Nürnberger Vereinspokaltreffen zwischen dem 1. FC Nürnberg und dem SV Mannheim-Waldhof blieb der favorisierte „Club" siegreich. Zwar lautete das Endergebnis nur 1:0, aber die siegreichen Nürnberger gewannen durchaus verdient und dem Spielverlauf nach hätte ihr Torunterschied höher sein müssen. Waldhof verteidigte mit äußerst geschickt und glücklich und gegen Schluß verlor Nürnberg sogar noch einen Elfmeter-Strafstoß. Die Nürnberger hatten zwar ihren Außenläufer Luber und den Halblinken Eiberger ersetzen müssen, aber trotzdem zeigten sie die geschlossenere Mannschaftsleistung und im Feld waren sie meist tonangebend. Die Mannheimer mußten ihr Können zu verteidigen, entledigten sich dieser Aufgabe aber sehr gut, zumal alle Läufer an dieser Arbeit beteiligt waren. Nürnbergs litt darunter auch das Stürmerspiel, zumal noch Siffling scharf bewacht wurde und Weidinger nicht zur Geltung kommen konnte. Zwischen Abwehr und Sturm klaffte immer eine große Lücke und so hatte es die energische Nürnberger Abwehr verhältnismäßig leicht, die Waldhof-Angriffe zu stoppen, ehe sie gefährlich werden konnten. Als Nürnberg dann nach dem Wechsel den Führungstreffer erzielt hatte, setzte Waldhof alles auf eine Karte und spielte offener, mit dem Erfolg, daß es nun auch wiederholt im Nürnberger Strafraum sehr hoch herging. Einmal war „Hauptmann" Köhl, Nürnbergs Hüter, schon geschlagen, aber Verteidiger Billmann rettete auf der Torlinie. Auch die Schlußminuten gehörten den Gästen, aber die Nürnberger hielten mit verstärkter Verteidigung den knappen Vorsprung sicher, nachdem vorher Oehm den bereits erwähnten Elfmeter nicht hatte verwandeln können.

Das Spiel fand im Nürnberger Stadion statt und hatte etwa 20 000 Besucher angelockt. Dem Stuttgarter Schiedsrichter Dürbecker stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

1. FC Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Oehm, Carolin, Uebelein 1; Gußner, Uebelein 2, Friedel, Schmitt, Spieß.

SV Waldhof: Edelmann; Mayer, Model; Molenda, Heermann, Kuhn; Weidinger, Bielmeier, Siffling, Pennig, Walz.

Nürnberg wartete gleich nach Beginn mit gefährlichen Angriffen auf, während Waldhof erstmalig nach 10 Minuten in den Nürnberger Strafraum vordrang, ohne aber den Nürnberger Hüter schlagen zu können. In der Folge hatte Nürnberg stets mehr vom Spiel; Waldhof verteidigte mit der gesamten Läuferreihe und konnte alle Nürnberger Angriff zunichte machen.

Sofort nach der Pause hatte Nürnbergs Rechtsaußen Gußner mit einem Lattenschuß Pech und Spieß schoß den abprallenden Ball neben das Tor. In der 52. Minute gab es die gleiche Szene vor dem Waldhoftor, nur daß diesmal Spieß das Leder ins Netz bringen und Nürnberg die 1:0-Führung verschaffen konnte. Waldhofs große Gelegenheit kam in der 68. Minute, Köhl war bereits geschlagen, aber der Verteidiger Billmann rettete in höchster Not auf der Torlinie. In der 75. Minute stand Nürnbergs Sturmführer Friedel frei vor Edelmann, verfehlte aber den Ball. Fünf Minuten vor Schluß setzte Oehm einen Elfmeter gegen die Latte, und den Nachschuß meisterte Edelmann. In den Schlußminuten gab es einige gefährliche Waldhofangriffe, die meist von Weidinger ausgingen, aber Nürnberg ließ sich den Sieg nicht mehr nehmen.

Schalke in Hochform

Schalke 04 — Freiburger FC 6:2 (3:1)

Obwohl man im „Kohlenpott" dem Freiburger FC natürlich keine Gewinnaussichten gegen den deutschen Meister einräumte, strömten die Fußballfreunde in Massen herbei. Schon seit Donnerstag gab es keine Eintrittskarten mehr und am Sonntag wohnten bei gutem Wetter mehr als 30 000 Zuschauer dem Kampf in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" bei. Das Treffen konnte der deutsche Meister erwartungsgemäß gewinnen, sogar höher als man in Süddeutschland erwartete. Die in bester Besetzung spielenden „Knappen" hatten von Anfang an das Heft in der Hand und spielten ihre technische Ueberlegenheit aus. Freiburg verteidigte hervorragend, vor allem Torwart Müller zeichnete sich durch glänzende Paraden aus, aber gegen das Schalker Stürmerspiel kam auch diese gute FFC-Abwehr nicht auf. Zwar gelang dem Gast überraschend nach acht Minuten der Führungstreffer durch Sehler, der einen Elfmeter verwandelte, aber dies konnte Schalke nicht beeindrucken. Als Freiburgs Außenläufer Feltner im Strafraum die Hände nahm, gab es für Schalke einen Elfmeter, den Szepan zum Ausgleich verwertete. Dann gab es bis zur Pause noch zwei weitere Treffer für den Meister durch Kuzorra, der auch diesmal wieder effektvollster Stürmer im Schalker Sturm war.

In der zweiten Halbzeit wurde Schalkes Feldüberlegenheit noch größer und die Verteidiger standen meist auf der Mittellinie. Auf Flanke von rechts erzielte Pörtgen mit Kopfstoß das 4. Tor, und zehn Minuten vor Schluß brachte Szepan auf Flanke von Urban das 5. an. Freiburg machte sich dann etwas frei, und Feltner, der jetzt an Stelle von Kohmann auf dem linken Flügel stand, konnte auch einen zweiten Gegentreffer anbringen, aber dann konnte Mandler nur durch Handspiel ein sicheres Tor verhindern, und diesen Elfmeter, den 3., schoß Kuzorra zum 6:2 ein.

In der siegreichen Schalker Elf gab es keinen schwachen Punkt. Mellage, Bornemann und Schweißfurth verteidigten das Tor unter Hilfe von Nattkämper ausgezeichnet, und Gellesch und Tibulski leisteten wertvolle Aufbauarbeit. Der Sturm spielte wunderschön zusammen und spielte Torgelegenheiten am laufenden Band heraus.

Bei Freiburg war die Hintermannschaft ganz ausgezeichnet, vor allem — wie schon erwähnt — Torhüter Müller. Mandler und Kassel taten gegen diesen gut aufgelegten Schalker Sturm, was sie konnten, ebenso die Läufer Feltner, Heck und Keller. Im Sturm waren Sehler und Kohmann die gefährlichsten Leute.

Schiedsrichter Broden-Duisburg leitete das Spiel einwandfrei.

Europa-Pokal: Italien — Ungarn 2:2

Pforzheim vergrößert seinen Vorsprung

VfR Mannheim siegt glatt — Neckarau knapp geschlagen — Phönix Karlsruhe immer noch ohne Sieg

Gau XIII Südwest

Eintracht Frankfurt — FSV Frankfurt 1:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Borussia Neunkirchen	8	5	1	2	17:12	11:5
FK Pirmasens	8	5	1	2	16:13	11:5
FSV Frankfurt	9	4	2	3	17:13	10:8
Eintracht Frankfurt	7	4	1	2	11:12	9:5
Union Niederrad	7	4	1	2	11:15	9:5
Wormatia Worms	7	3	2	2	17:10	8:6
Phönix Ludwigshafen	8	2	2	4	10:12	6:10
Opel Rüsselsheim	8	—	5	3	14:17	5:11
FV Saarbrücken	8	2	1	5	18:28	5:11
Kickers Offenbach	9	1	2	5	11:17	4:12

Gau XIV Baden

VfR Mannheim — Amicitia Viernheim 4:2
VfL Neckarau — 1. FC Pforzheim 2:3
Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg 0:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Pforzheim	8	5	2	1	10:7	12:4
VfR Mannheim	5	3	2	—	13:8	8:2
Karlsruher FV	7	3	2	2	18:12	8:6
VfB Mühlburg	6	2	3	1	8:7	7:5
SV Waldhof	4	3	—	1	9:5	6:2
FC Freiburg	5	2	2	1	13:12	6:4
Amicitia Viernheim	8	2	2	4	13:19	6:10
VfL Neckarau	7	2	1	4	10:18	5:9
Germania Brötzingen	8	2	1	5	12:19	5:11
Phönix Karlsruhe	8	—	3	5	13:26	3:13

Gau XV Württemberg

SSV Ulm — SC Feuerbach 5:1
Sportfreunde Stuttgart — FV Ulm 4:0
SC Stuttgart — SpVg Bad Cannstatt 4:0
SV Zuffenhausen — VfB Stuttgart 2:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	8	4	3	1	24:10	11:5
Sportfr. Stuttgart	9	4	3	2	17:10	11:7
VfB Stuttgart	8	4	2	2	17:9	10:6
SC Stuttgart	8	3	3	2	20:11	9:7
FV Ulm	8	4	1	3	14:13	9:7
SV Zuffenhausen	9	2	5	2	16:14	9:9
Sportfreunde Eßlingen	8	3	2	3	16:13	8:8
SpVg Cannstatt	8	2	3	3	10:14	7:9
SSV Ulm	8	3	—	5	10:21	6:10
SC Feuerbach	8	—	2	6	7:22	2:14

Gau XVI Bayern

FC München — Wacker München 1:2
1860 München — Spielvereinigung Fürth 1:3
FC Schweinfurt 05 — ASV Nürnberg 1:0
Bayreuth — BC Augsburg 2:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Bayern München	8	6	—	2	16:8	12:4
1. FC Nürnberg	6	5	1	—	18:5	11:1
SpVg Fürth	7	5	1	1	19:8	11:3
BC Augsburg	8	4	1	3	17:9	9:7
Wacker München	8	4	1	3	13:15	9:7
ASV Nürnberg	8	3	1	4	10:14	7:9
1. FC Bayreuth	10	3	1	6	8:15	7:13
Schweinfurt 05	7	3	—	4	8:8	6:8
FC München	9	2	1	6	8:19	5:13
München 1860	9	2	1	7	6:17	5:13

Neckarau verliert knapp

VfL Neckarau — 1. FC Pforzheim 2:3 (1:1)

Durch überwiegende Heimspiele und reichliche Termine war dem 1. FC Pforzheim nicht nur der nahezu reibungslose Vorsturm auf die Spitze der Tabelle, sondern auch deren unabhängige Untermauerung gelungen, bis der VfR in Erscheinung trat, den Vormarsch der Pforzheimer zu bremsen und diesen die überhaupt erste Niederlage beizubringen. Die gleiche Absicht für die Mannheimer Vorstädter war es, zuweilen, noch mehr aber, sich selbst aus der drohenden Starre zu befreien, war die Doppelaufgabe, die dem VfL mit dieser jüngsten Begegnung gestellt war. Sie zu bewältigen, war insofern schon nicht einfach, als Neckarau durch Spielerverletzungen beim Strauß mit dem FSV geschwächt war und auch damit gerechnet werden mußte, daß die Goldstädter unter der derzeitigen scharfen Bedrohung ihrer Spitzenstellung sicher bestrebt sein würden, die davonschwimmenden Felle abzufangen. Bei dem ausgezeichneten Torverhältnis der Pforzheimer, das neben dem von Fürth das beste im ganzen süddeutschen Bereich ist, konnte man auf die Auseinandersetzung der beiden Gegner wohl gespannt sein.

Der Kampf selbst, der bei herrlichstem Wetter vor sich geht, beginnt sofort mit flotten Angriffen der Neckarauer, aber die Gelegenheiten können nicht genützt werden, so auch auf Paß von Klamm an Roth, der wohl sofort aufs Netz seitlich verlängert, doch Nonnenmacher klappt auf der Torlinie. Dann aber kommt Pforzheim unverhofft in Führung: Gröhle verfehlt das Leder, die Verteidigung ist nicht im Bild, so daß ein Ball von Dobler in nicht alltäglicher Weise das Netz findet, 0:1 nach einer Viertelstunde. Mit Fußabwehr kann Nonnenmacher auf flachen, scharfen Strafball von Klamm den Ausgleich verhüten. Beiderseits wird scharf verschossen (Schmitt, Fischer). Mit Aufgebot letzter Energie kann Pforzheim Striehl wie Wenzelburger am Schuß verhindern. Erste und einzige Ecke vor der Pause für Pforzheim. Das schnelle Zusammenspiel Neckaraus läßt vorne, besonders links, die entsprechende Verständigung vermissen, was weitere klare Momente verstreichen läßt. Eine Zurückgabe Seidel an Nonnenmacher erlaubt Striehl glänzend und blitzhaft, doch verfehlt das Leder knapp das Ziel. Auf Ball Gröhle erfolgt Handspiel Pforzheim, den Elmeter verwandelt Striehl scharf in die rechte Ecke, 1:1. Der rassige, schnelle Kampf geht unter den gleichen Verhältnissen von vornen weiter. Haarscharf schießt Müller knapp vor dem Pausenpfiff am ungedeckten Tore vorbei.

Die Fortsetzung sieht sofort scharfen Druck von Neckarau, der drei Ecken hintereinander bringt, wobei Oberst einmal mit Kopfball entscheidend rettet. Das Gefühl, daß das nächstfolgende Tor die Sache wohl entscheiden kann, läßt nach dem bisherigen, sehr spannenden Ablauf die Erwartung aufs äußerste steigen. Dieringer entgleitet dann ein Ball zur Ecke, die noch abgewiesen werden kann, doch da kommt der sonst glänzende Oberst auf Flanke von Striehl nur zu kurzem Abschlag, den Roth gefaßt erfaßt und mit Bombenschuß unhaltbar die Führung an Neckarau reißt, 2:1. Auf Ball von rechts werden dann wider Erwarten fünf Deckungsleute mit dem schnellen Fischer nicht fertig, und mit Kurzschuß heißt es 2:2, so daß der Endkampf Nerven und Können beider Mannschaften auf die letzte Probe stellt. In dieser versagt zuerst Striehl, der in freier Stellung verschießt. Auf allerdings stark herausgeforderte Unsportlichkeit von Bauer wird dieser vom Platz gestellt, was den Offensivgeist der Neckarauer nicht schwächt. Als aber Fischer auf Ballvorschlag des überladenen Gröhle mit Kurzschuß 2:3 stellt, ist der Nachmittag entschieden.

Den Pforzheimern

kann man sagen, daß sie diesmal unter für sie besonders glücklichen Umständen zum Sieg kamen. Neckarau mußte durch das Fehlen Hessenauers seinen Sturm umstellen und die letzte, entscheidende Viertelstunde durch die Hinausstellung von Bauer mit nur noch zehn Mann kämpfen. Allerdings ist das Schlußtrio wirklich Ruhe durch die beherrschende Haltung des rechten Verteidigers Oberst, bei dem einen nur wundert, daß er zu Großveranstaltungen des Gaues wie des Reiches nicht herangezogen wird. Daß eine nicht ganz vollendete Abwehr seinerseits, die Neckarauer nach der Pause in Führung kommen ließen, ändert an diesem überragenden Können nichts. Die Läuferreihe dagegen war weit schwächer als die des Gegners, sonst käme noch andere Ergebnisse heraus, da der Sturm entschieden mehr Kräfte als der Neckaraus zeigte, was ja leicht zu verstehen ist. Die Bedienung von Rau am linken Flügel war allerdings recht mäßig. Fischer ist noch immer das A und O der Fünferreihe; technisch, wie auch an geistiger Beweglichkeit nicht leicht zu überbieten. Dobler, diesmal in der Mitte, seine Hauptstütze, während Müller wiederholt sogenannte „todsichere" Sachen verstrebte, aber doch den schneidigen Schuß zeigte, was von Münch der halblinks wohl nicht auf dem passenden Platz stand, nicht gesagt werden kann. Manche Schwächen — neben recht guten Momenten zeigte auch Seidel auf dem linken Verteidigerposten. Nonnenmacher im Tor hatte nicht die Möglichkeit, seine Klasse besonders herauszustellen, aber an den beiden Treffern war keinesfalls etwas zu machen.

Neckarau, um das oft mißbrauchte Wort einmal richtig zu gebrauchen, hatte wirklich Pech. Da ist z. B. Gröhle, der mit Oberst auf der Gegenseite das Mißgeschick teilte, durch ganz vereinzelte Schnitzer den Gang des Spielablaufs mitentscheidend zu beeinflussen. Die ungeheure Arbeitsleistung dieses Spielers muß schließlich zu einigen Versagen führen, die aber nur beweisen, wie einschneidend solche Leute ins Gewicht fallen. Die Läuferreihe überhaupt war der Rückhalt der Mannschaft, und es mußte sich unbedingt auswirken, daß Bauer gegen Ende ausschied. Die Verteidigung allerdings hängt noch zu sehr am kurzen Zuspiel, anstatt befreiend abzuschlagen, und Dieringer zeigte gleichfalls große Unsicherheit. Das hätte aber dem Spiel nicht den Ausgang gegeben, wenn der Sturm bei seiner anzuerkennenden Schnelligkeit auch wieder die notwendige Ruhe vor dem Netz besäße.

Phönix verliert wieder

Phönix Karlsruhe — VfB. Mühlburg 0:2 (0:1)

Zu diesem Lokaltreffen in Karlsruhe mußte „Phönix" sowohl als auch Mühlburg für zwei gesperrte Spieler Ersatz einstellen, von denen sich der der Mühlburger gut in die Mannschaft einfügte. Phönix Karlsruhe enttäuschte überhaupt seine Anhänger wieder stark. Die Läuferreihe fiel ganz aus und im Sturm merkte man wenig von guter Spiellaune. Anders war es bei den Gästen, die vornehmlich im Lauf und der Abwehr ihre stärksten Teile hatten. Nach anfänglich schwachem Spiel wurde aber der Mühlburger Sturm mit Offenhäuser, Schwörer und Fuchs später immer besser, und durch zwei Tore wurde der knappe, aber dennoch eindeutige Sieg sichergestellt.

Nach drei Minuten Spieldauer gingen die Mühlburger durch ein Tor Schwörers überraschend in Führung. Für Karlsruhe verschoß zwischendurch Heiler einen Elfmeterball. Zwölf Minuten nach der Pause stellte Minges für Mühlburg den 2:0-Sieg durch ein weiteres Tor sicher. — Schiedsrichter Wacker (Kirchheim) leitete vor 3000 Zuschauern zufriedenstellend.

Reichlich die doppelten Gelegenheiten hatte diese Reihe als die Pforzheimer Sturmlinie, und dann wurde nicht genügend Platz gehalten. Vor allem Wenzelburger zog es in die Mitte, so daß gegebenenfalls Striehl rechtsaußen allein stand. Auch Klamm verfiel in den gleichen Fehler, zeitweise auch Roth. Aber trotz dieser Mängel war das Gesamtspiel der Mannschaft entschieden besser als das Pforzheims, was ohne weiteres dazu führen sollte, die Flinte nur nicht ins Korn zu werfen. Bei solchem Zusammenspiel muß ja wieder eine Wendung kommen. Peisler-Karlsruhe konnte als Spielleiter nicht zusagen. Konnte man schon über den Handelfmeter rechten, so war die Hinausstellung Bauers entschieden zu hart. Dieser mußte vorausgehend eine Art Ohrfeige einstecken, was der Leiter allerdings nicht sah. Eine Verwarnung hätte beim Grad des Vergehens von Bauer genügt. Eiserne Disziplin auf alle Fälle! — aber sie darf durch Uebersteigerung nicht dazu führen, die Mannschaften und Vereine, die in schwersten Kämpfen stehen, ohne Not in Gefahr zu bringen. A. W.

Eintracht Frankfurt — FSV Frankfurt 1:0 (0:0)

Vor 8000 Zuschauern gab es im Frankfurter Sportfeld ein sehr erregtes Spiel, das schließlich sogar Formen annahm, die zu einem Tumult und Skandal ausarteten. Die Eintracht war technisch und spielkulturell besser als der FSV, der diesen Nachteil durch einen ungeheuren Kampfeinsatz ausglich. Vor dem Wechsel war die Eintracht meist tonangebend, dabei zeigte sich besonders ihr Mittelstürmer Schmidt als ein hochveranlagter Spieler, der auch über einen guten Schuß verfügt. In der 35. Minute wurde der Eintracht-Mittelläufer Fürbeth verletzt und mußte bis kurz vor der Pause ausscheiden.

In der 24. Minute der zweiten Hälfte gab es dann einen Zwischenfall, der das bis dahin schöne, aber harte Spiel zu einer Farce machte. Schmitt im Eintracht-Tor hatte an einem FSV-Stürmer ein Foul begangen; im gleichen Moment ging der Eintracht-Sturm noch vorn und schloß den Angriff durch ein Tor Trumplers ab. Die FSV-Mannschaft, im Glauben, der Schiedsrichter Schaub (Pirmasens) hätte das Foul gepfiffen, wollte den Treffer nicht anerkennen. Unter dem Tumult des Publikums ging der Kampf, der natürlich wesentlich härter wurde, weiter. Kurz darauf leistete sich Schuchardt an dem schon in der ersten Hälfte verletzten Fürbeth eine üble Unsportlichkeit und mußte daraufhin den Platz verlassen. Eintracht beschränkte sich in der Folge darauf, das Ergebnis zu halten, was ihr auch gelang.

VfR rückt an zweite Stelle

4 Tore von Langenbein

VfR — Viernheim 4:2 (2:1)

Auf eigenem Platze empfing der Gaumeister den Neuling Viernheim. Eine glatte Sache für die Rasenspieler, wenn nicht verschiedene „wenn" und „aber" die günstige Situation beeinträchtigt hätten. Diese Faktoren, die für das Spielgeschehen unbedingt berücksichtigt werden mußten, waren der Kampfgeist, die Unberechenbarkeit der Viernheimer, die einmal groß verloren, um dann wieder überraschend erfolgreich zu sein. Dem Gesetz der Serie nach mußte diesmal die „grüne Gefahr" aus Viernheim, die erst vor 8 Tagen Mühlburg 3:1 geschlagen hatte, einen Rechen haben und das 2:4 für den VfR läßt auch die Vermutung aufkommen, als ob der Gaumeister ungefährdet beide Punkte verteidigt habe. Gewiß führten die Rasenspieler bereits 4:1 und 2:0, ehe Viernheim jeweils zu einem Gegentor kam, aber der Widerstand der Gäste war härter, als es das Ergebnis zum Ausdruck bringt. Trotzdem ist der Sieg der Mannheimer klar verdient, die nicht allein technisch und taktisch weitaus gereifter spielten, sondern die auch in Langenbein einen Stürmer hatten, der eben die gegebene Situation auszuwerten verstand.

Unverzagt-Pforzheim, der das Spiel sicher leitete, sah die Mannschaften in folgender Aufstellung zur Stelle:

VfR: Vertaf; Schmoll, Au; Fürst, Kamenzin, Wißler; Spindler, Striebinger, Langenbein, Theobald, Adam.

Viernheim: Krug; Kiß 1, Holzermann; Martin, Bauersfeld, Beisch; Pennig, Kock, Müller, Götz, Kiß 2.

VfR beginnt überraschend stark. Wenige Minuten sind verstrichen und schon führt Mannheim 1:0. Langenbein erhält im Strafraum eine Vorlage. Eine schnelle Täuschung und ein scharfer Schuß aus der Luft ins rechte Eck gibt Krug das Nachsehen. Viernheim ist etwas durcheinander geraten durch den raschen gegnerischen Erfolg und VfR nützt diese Schwäche sofort aus. Einen haargenauen Paß Striebingers zu Langenbein nimmt dieser mit dem Oberarm mit — was aber vom Schiedsrichter übersehen wird — und schon ist Krug im Viernheimer Tor zum zweiten Mal geschlagen. Viernheim reißt sich jetzt zusammen. Eine Flanke von Spindler fängt Krug zwischen zwei Stürmern heraus, dann beginnen die Gegenangriffe, die zwar ungenau, aber durch die Wucht, mit der sie erfolgen, gefährlich sind. VfR muß verteidigen und kommt nicht aus seiner Hälfte heraus, da die Verteidigung keinen Abschlag besitzt und nur unrein zerstört, ohne den Ball entscheidend wegzubringen. Einen Bombenschuß aus 30 Meter lenkt Au zur zweiten Ecke, die, wie schon die erste, nichts einbringt. Einen Weitschuß lenkt Vertaf gerade noch zum 3. Eckball. Wieder erfolglos. Auf der Gegenseite schießt Spindler an die Latte und Theobald köpft darüber. Müller bleibt es vorbehalten, Viernheim zum ersten Tor zu verhelfen. Kiß 2 geht durch, wird nicht angegriffen, flankt aus nächster Nähe vor das Tor, wo Müller bedrängt den Ball zum Eckball lenken will. Das tückische Leder geht aber placiert ins Tor. 2:1. Kurz darnach Halbzeit, nachdem Langenbein mit einem Rückzieher um Handbreite das Tor verfehlt und Striebinger darüber geknallt hat.

VfR hat auch nach Wiederbeginn die erste Chance, aber nur ein Eckball wird erreicht. Kock, der kurz vor der Pause bei einem Zusammenstoß mit Vertaf eine Verletzung erlitt, kommt wieder und Viernheim ist damit wieder komplett. Wißler flankt, aber Krug rettet im Fallen, einen unheimlich scharfen Strafstoß lenkt er gleichfalls über die Latte. Als aber Holzermann einen Ball verfehlt, steht Langenbein frei vor dem Tor und gegen seinen Schuß ist Krug machtlos. 3:1. In den nächsten Minuten drängt VfR stark und Krug steht im Mittelpunkt des Geschehens. Er hält verschiedene schwere Schüsse sicher, aber trotzdem kann er den 4. Erfolg des VfR nicht verhindern. Herrlich gibt Striebinger an Spindler, dieser läuft die Linie entlang, flankt, und blitzschnell springt Langenbein zwischen den Verteidigern durch und schießt placiert ein. Das schönste Tor des Tages. Der Höhepunkt des Spieles ist damit überschritten und der Kampf flaut ab. Für Viernheim kommt nur noch eine Verbesserung des Ergebnisses in Frage, und wirklich gelingt es dem Angriff, die langsame VfR-Verteidigung zu übertrumpeln. Zwar prallt ein Strafstoß von Götz von einer Mauer ab, aber eine Vorlage drückt Pennig unhaltbar in die obere linke Ecke. 4:2. Langenbein hat zwar noch zu einem 5. Tor Gelegenheit. Beinahe von der Mitte aus läuft er durch, aber vor dem Tor verschießt er freistehend, so daß es bei dem 4:2 bleibt.

Die Mannschaften

Der VfR gewann die bessere Mannschaft durchaus verdient. Langenbein konnte von der gegnerischen Hintermannschaft nicht gehalten werden und damit war der Kampf schon zum Teil entschieden. Vorzüglich sein Stellungsspiel, sowie die Schnelligkeit, mit der er Torchancen erkennt und ausnützt. Striebinger im Aufbau trotz einer Kopfverletzung aus Pforzheim gut, dagegen Theobald weniger produktiv. Spindler besitzt Können, versteht aber noch nicht, sich als vorgeschobener Rechtsaußen einsetzen zu lassen, so daß die Kombinationszüge zumeist zu flach waren. Adam im Feld gut, vor dem Tor aber zu unentschlossen. Es kostet doch nichts, einmal auf das Tor zu schießen, wenn sich Gelegenheit bietet. Sehr gut war Kamenzin als dritter Verteidiger, was aber bei der Schwäche der VfR-Hintermannschaft notwendig war. Müller überragt Fürst klar, obwohl er das Eigentor auf dem Gewissen hat.

Viernheim spielte sein Spiel, so gut es der Gegner zuließ. Götz und Kock, zwei intelligente Halbstürmer, die aber nicht schnell genug vor dem Tore waren. Der Sturm ließ sich durch die technische Fertigkeiten der VfR-Abwehr immer wieder überlisten und vergab dadurch klare Gelegenheiten. Als Außenläufer war Beisch überragend, um nach der Pause durch ungenaues Decken nachzulassen. Bauersfeld in der Mitte wurde seiner Aufgabe, Langenbein zu decken, nicht ganz gerecht. Auch die Verteidigung war hier oft machtlos, um aber noch schlagkräftiger abzuwehren, wie man es auf der Gegenseite sah. Krug im Tor gut, trotz der 4 Tore, die sämtliche für ihn unhaltbar waren.

MARCHIVUM

Neulußheims erste Niederlage

Unterbaden-West

Germania Friedrichsfeld — Olympia Neulußheim 3:0
Phönix Mannheim — Seckenheim 2:1
Feudenheim — Alemannia Ilvesheim 2:1
Alemannia Rheinau — 08 Mannheim 2:4
Fortuna Heddesheim — SpVgg Käfertal 3:3
SpVg Sandhofen — 08 Hockenheim 1:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Olympia Neulußheim	8	6	1	1	23:13	13:3
VfTuR Feudenheim	8	4	3	1	18:14	11:5
Germ. Friedrichsfeld	9	5	1	3	16:10	11:7
08 Hockenheim	9	3	5	1	20:18	11:7
Phönix Mannheim	8	5	—	3	18:8	10:6
SC Käfertal	7	3	1	3	21:10	7:7
SpVg Sandhofen	7	3	1	3	11:12	7:7
Alemann. Ilvesheim	7	2	3	2	8:12	7:7
08 Mannheim	7	2	1	4	12:18	5:9
Heddesheim	8	1	3	5	13:22	3:13
Rheinau	9	2	1	6	11:23	5:13
SpV. Seckenheim	8	1	2	5	12:20	4:12

Friedrichsfeld — Neulußheim 3:0

Die erste Niederlage mußte am Sonntag Neulußheim einstecken; ganz überraschend klar kamen die Friedrichsfelder, bei denen sie zu Gaste waren, zu einem Sieg, der ganz leicht noch höher hätte ausfallen können. Beide Mannschaften waren nicht wiederzuerkennen. Der Platzbesitzer enttäuschte sehr angenehm, dagegen fiel Neulußheim dem aufopfernden Spiel des Gegners zum Opfer. Schon die ersten Minuten des Spiels sind voller Spannung. Jäger kommt schön durch, schießt aber hoch über das Tor. Auf der Gegenseite rettet Hollerbach durch entschlossenes Herauslaufen. Graf schießt hell darüber und einen Bombenschuß des Gästemittelstürmers Jost lenkt Hollerbach ganz groß, im Fallen, zur Ecke. Gegen Mitte der Halbzeit wird der schöne Kampf immer schneller, die Angriffe beider Parteien wechseln sich ab, bis es Friedrichsfeld gelingt, ein Plus herauszuarbeiten; die Gäste kommen dank der starken Hintermannschaft nicht mehr durch, während der Gegner Langloh immer wieder bedroht. Jäger vergibt eine große Gelegenheit, dann findet Henrikus das leere Tor nicht. Aber es gelingt doch noch, vor der Pause die Führung zu holen. Bei einem gefährlichen Angriff läuft Langloh heraus und prallt mit seinem Verteidiger zusammen; beide fallen und Jäger erfaßt die Lage und lenkt sicher ein.

Auch nach Wiederbeginn halten die Friedrichsfelder ganz überraschend das Tempo und sind weiter in Front. Jung jagt eine Ecke direkt hoch darüber, aber auch Hollerbach muß zweimal eingreifen. Die Gäste müssen nun alles aufbieten, um ihr Heiligtum rein zu halten. Henrikus verschießt und auch Jäger knallt hoch über die Latte. Wieder ist Jäger durchgekommen, jedoch verhindert Langloh mit einer Bravourleistung den Erfolg; er wirft sich dem Stürmer in den Schuß und bannt so die Gefahr. Eine Ecke kommt zu Graf, der schießt; wieder ist Langloh auf dem Posten und hält sicher. Auch die Gäste bemühen sich um den Erfolg, aber vergebens; die Läuferreihe des Gegners steht eisern. Nur noch wenige Minuten sind zu spielen, als Brümmer einem fast aussichtslosen Ball nachgeht und schöne zur Mitte gibt. Jäger ist zur Stelle und köpft das Leder zum zweiten Tor kurz ein. Nochmals Angriff auf das Gästetor; Flor läuft außen durch und flankt vors Tor, dort geht der Ball durch zu Graf, der direkt zum dritten Treffer einschießt. Die Gäste nehmen ihre letzte Kraft zusammen und stürmen vor, aber Hollerbach kann gerade noch das Ehrentor verhüten.

Den Gästen hätte man, ihrer Tabellenstellung zufolge, etwas mehr zugetraut. Sie zeigten eigentlich nie eine geschlossene Leistung und ließen sich durch die Läuferreihe des Gegners aus dem Konzept bringen. Gut war die Hintermannschaft, in der Greiner eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte, wenn er auch gegen Ende starke Ermüdung zeigte. Auch Langloh im Tor hielt sich tapfer, dagegen wurde durch das mäßige Spiel der Außenläufer dem Angriff der Rückhalt genommen. Auch im Angriff wollte es nie klappen. Fuchs und Böler konnten sich gegen Brümmer nicht durchsetzen.

Anders war es beim Sieger. Die Mannschaft war gegen ihr Spiel vom letzten Sonntag nicht wiederzuerkennen. Es war von Beginn an der Siegeswille da, dem der Gegner schließlich unterlag. Das Hintertrio wieder ohne Tadel, Hollerbach ganz ausgezeichnet und auch Ehret stand eisern und wurde von Nägel schön unterstützt. Ebenso lieferte die Mittelreihe ein gutes Spiel. Schmitt beherrschte das Mittelfeld, und vor allem wehrten beide Außenläufer, Brümmer und Janeleck, so sicher, daß ihm nur der Aufbau blieb und er seinen Sturm wirkungsvoll unterstützen konnte. Hier sah es nicht so rosig aus. Es wurden Dutzende von Chancen ausgelassen. Am besten liefen sich die Außen Graf und Flor an, während Jäger als Mittelstürmer oft zu viel zögerte. Henrikus konnte, besonders in der ersten Hälfte, durch seinen Eifer gefallen, während Jung oft störend wirkte. Als Unparteiischer war Kurz-Oftersheim zur Stelle, der ebenfalls mit einer sehr guten Leistung das Spielfeld verließ.

Härte nichts als Härte

Phönix Mannheim — Seckenheim 2:1 (1:1)

Bei dem Erleben dieses abermaligen Zusammentreffens zweier alter Mannheimer Fußballpioniere überkam einen schon nach knapp viertelstündiger Spieldauer ein leichter Schauder. Wieder zog sich von diesem Zeitpunkt an eine Reihe von Entgleisungen gleich einem roten Faden durch das ganze Spiel, und wieder bekam man das zu sehen, was man von den Begegnungen dieser beiden Mannschaften nachgerade gewohnt ist. Im letzten Jahre schon bekriegte man sich beiderseits in einer dem Ansehen des Fußballsports geradezu Hohn sprechenden Weise und auch diese Begegnung sollte sich dem Charakter der erwähnten Treffen angleichen. Wenn man vielleicht auch diesmal mit den besten Vorsätzen zu einem anständigen Spiel operierte, so mußte am Ende doch alles wieder zu einer Farce werden, als der Spielleiter schon frühzeitig sein klares Versagen dokumentierte. Nicht nur, daß Dietle-Sinsheim mit der Auslegung der Regeln über Foulspiel nicht einig wurde, es geschah es oft, daß geringe Vergehen schärfer geahndet wurden als ausgesprochene grobe und absichtliche Entgleisungen. Der Verlauf der Spiele aus dem Vorjahre allein hätte genügen müssen, mit der Leitung dieses neuen Treffens Phönix—Seckenheim einen Schiedsrichter zu beauftragen, der einen reibungslosen Verlauf garantiert hätte. Anstatt Schmitt, Selzam, Strößner oder Duchard (Heidelberg) — die ja sonst auch immer die Landvogte in solchen besonders zugespitzten Treffen sind — erschien mit Dietle (Sinsheim) ein Mann, dessen Leitung ohne Format war.

Unter seiner schwachen Leitung wuchs sich das Spiel zu einem buchstäblichen Ringen aus und 90 Proz. aller Aktionen liefen sich in unfairen Kampfhandlungen fest. Hüben wie drüben kämpfte man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß der Schlußpfiff einer wahren Erlösung glich. Die lange Spielleitung barg jederzeit Gefahren von ungeahnter Größe in sich und so muß man es am Ende noch als ein großes Glück bezeichnen, daß die Folgen der Kampfhärte nicht allzu harte Spuren hinterließen. Ein Platzverweis hätte genügt, um Ordnung zu schaffen, er hätte weiter genügt, um das sinnlose Aufeinanderprallen der Spieler im Keime zu ersticken. Statt dessen wurde nach Strich und Faden geholzt und los keiner der 22 Akteure dürfte ganz mit heiler Haut davongekommen sein. Die unruhigen Wogen des Spieles schlugen zu allem Ueberfluß auch in die Reihen der Zuschauer, so daß es zu wiederholten handgreiflichen Auseinandersetzungen kam.

Der wenig bezeichnende Spielverlauf mit seinen dauernden Unterbrechungen durch harten Angriffe entschied den Kampf zu Gunsten des Phönix, der in technischer Hinsicht deutlich überlegen war. Allerdings hatten die kräftigen Seckenheimer zuerst das Wort, als sie nach 20 Minuten unglücklich durch einen Deckungsfehler, in Front kamen. Die zielbewußtere Arbeit des Phönix schaf der Ausgleich durch Seel (Handelfmeter) und kurz nach der Pause holte Köhler nach einem schönen Flankenwechsel auch den zweiten Punkt auf das Phönixkonto.

Eine Einzelkritik der beiden Mannschaften sei unter den gegebenen Verhältnissen erspart. Nur der eine Wunsch sei hier ausgesprochen, daß es das letzte Mal gewesen sein möge, daß man so leichtfertig mit einem und ehrlich erworbenen Ruhm umgeht. Dann erst werden die hemmenden Schranken zwischen Phönix und Seckenheim als beseitigt gelten können, wenn sich die Spieler als Kameraden fühlen und wenn sie frei jedes Rachegedankens sich bewegen können. Möge die zweite Begegnung in der Rückrunde den Auftakt zu einer Serie ritterlicher Kämpfe zwischen Phönix—Seckenheim bilden, wozu wir natürlich das Erscheinen eines erstklassigen Spielleiters in den Vordergrund stellen.

Glücklicher Sieg nach hartem Kampf

VfTuR Feudenheim — Alemannia Ilvesheim 2:1

Mit ganz besonderem Ehrgeiz wurde die Partie der Ortsnachbarn Feudenheim gegen Ilvesheim ausgetragen, bei der auf beiden Seiten kraftstrotzende und energiegeladene Leistungen geboten wurden, wie man sie sonst von den Mannschaften nur in seltenerem Ausmaße zu sehen bekommt. Es war ein scharfes und packendes Ringen und bei einem unerhörten Tempo, das bis zum Schluß fast unvermindert vorgelegt war, kämpften die Mannschaften mit ganzem Einsatz um die zu vergebenden Punkte, die letzten Endes dem glücklichen Feudenheim zufielen, daß die reifere und geschlossenere Mannschaftsleistung zu vollbringen vermochte und so seine Anwartschaft auf die zu vergebende Meisterschaft zu wahren wußte.

Vom Start weg spielte Feudenheim in sehr veränderter Aufstellung merklich überlegen, so daß sich Ilvesheim stellenweise strecken mußte, wollte es nicht frühzeitig ausgeschaltet werden. Lembach, der einige famose Paraden gezeigt hatte, wurde dabei aber leicht angeschlagen, so daß er seinen Posten für einige Minuten dem Läufer Weber überlassen mußte, der sich bei einem Bombenschuß von Klemmer sein bewährte. In der 30. Minute ging Feudenheim mit 1:0 in Front. Klop hatte einen Strafstoß gut hereingegeben und Mittelläufer Pflock schnellte aus dem Spielerknäuel hoch und lenkte mit dem Kopfe ein. Nach und nach kam auch Ilvesheim mehr zum Zuge; die beste Chance zum Ausgleich vergab aber der Linksaußen Weber, der auf wenige Meter dem Tormann Müller in die Arme schoß.

In zweiter Hälfte erfuhr das schon große Tempo noch eine starke Steigerung als der Rechtsaußen Schwarz den Ball zum Ausgleichstor in der 56. Minute für die Alemannen eingeschossen hatte. Mit dem Kopf hob später Ueberrhein den Ball über den herausgestürzten Lembach, doch Sauer war da und rettete auf Kosten einer ergebnislosen Ecke. In der 74. Minute fiel nach einem Strafstoß durch Fuchs das zweite Tor, das Ilvesheim, da man den Abseitspfiff des Schiedsrichters nicht vernommen hatte, derart stark aus dem Konzept brachte, daß Sauer seine Mannschaft verließ. Aber auch mit zehn Spielern zog Ilvesheim noch einmal an; man hatte aber kein Glück, um eine mögliche Punkteteilung noch erreichen zu können.

Feudenheim mußte sich mächtig strecken und bis zum letzten Augenblick kämpfen. Der Sturm legte mit einem unerhörten Tempo los und zeigte dabei ein Angriffsspiel von großer Gefährlichkeit, stets sehr gut unterstützt von einer lebendigen Läuferreihe, in der der junge Mittelläufer Pflock, von den braven Klop und Ihrer auf den Außenposten aufmerksam assistiert, äußerst tatkräftig kämpfte. Ueber ein ausgeprägtes Stellungsspiel und einen gesunden Abschlag verfügten Sohn und Fuchs in der Verteidigung und Tormann Müller hielt einige schwere Brocken ganz erstklassig.

Ilvesheim kämpfte wie in früheren Tagen mit großem Elan und starker Kampfbetonung. Der Sturm griff hell und schneidig an; er ist auf dem Wege, seine alte Schlagfertigkeit, die ihn einst gefürchtet werden ließ, wiederzufinden. Mit voller Tatkraft spielte die nie kleinzukriegende Läuferreihe, in der besonders der Mittelläufer Kraft, der seinem Namen allerdings erst in der zweiten Hälfte alle Ehre machte, unermüdlich aufs Tempo drückte. Hart und eisern führten Sauer und Hermsdörfer dem Gegner in die Parade und Lembach, ein schneidiger, unerschrockener Hüter, hielt mit Ruhe und Sicherheit.

Schiedsrichter Selzam-Heidelberg leitete das Treffen bestimmt nach bestem Wissen und bester Gewissenhaftigkeit.

08 Mannheim siegt sicher

Alemannia Rheinau — 08 Mannheim 2:4

Die Alemannia Rheinau, die wohl kaum in der Lage sein dürfte, in der Fremde die zum Klassenverbleib notwendigen Punkte zu erringen, ist vor allen Dingen darauf bedacht, wenigstens seine sich durch Heimspiele bietende Chancen voll auszunützen und sich jeden nur erreichbaren Zähler zu sichern. Der VfR 08 hatte es daher auf dem sandigen und ungewohnten Gelände riesig schwer, zu einem Erfolge zu kommen, da sich Rheinau mit dem Mute der Verzweiflung schlug und jeden Meter Boden aufs zäheste verteidigte. Erst nach der Pause setzte sich die bessere Technik und das größere Stehvermögen der Mannheimer einwandfrei durch, so daß ein schöner wohlverdienter Erfolg erfochten wurde.

Gleich zu Beginn dieses spannenden, abwechslungsreichen Treffens wartete man auf beiden Seiten mit gefährlichen Angriffen auf und schon in der 5. Minute konnte Rheinau nach einer schlechten Abwehr die Gästeverteidigung durch den entschlossenen Weber in Führung gehen. Die Freude währte jedoch nicht lange, wenige Minuten später kam Zöllner in aussichtsreicher Stellung an den Ball und setzte unhaltbar das Leder neben dem Pfosten in die Maschen. Nach einer kurzen Drangperiode Rheinaus kam 08 stark auf, hatte aber viel Pech mit seinen Schüssen, erst in der 36. Minute kamen die Gäste durch einen von Zöllner verwandelten Handelfmeter zu einem zweiten Treffer.

Nach der Pause lag 08 längere Zeit im Angriff, aber Rheinaus Torabwehr hielt dicht. Später wurde der Kampf wieder ausgeglichen und rasante Durchbrüche brachten beiden Torhütern viel Arbeit. Durch zwei wunderbare Tore von Dorsch in der 75. und 78. Minute konnten die Gäste den Sieg sicherstellen, denn obwohl Rheinau mit dem Mute der Verzweiflung kämpfte, reichte es nur noch zu einem Gegentreffer durch Kutterer.

08 Mannheim war wieder mit größter Energie bei der Sache. Der Sturm, in dem die bekannten Spieler Dorsch und Zöllner überragten, griff schwungvoll an und Zusammenarbeit und Schuß ließen kaum noch Wünsche offen. Die Läuferreihe bot dem Angriff einen achtbaren Rückhalt und war in der Zielstrebigkeit des Aufbaus der gleichen Linie des Gegners merklich überlegen. Die Verteidigung zeichnete sich durch eine sichere Abwehr aus und Eckel im Tor war sehr aufmerksam auf seinem nicht leichten Posten.

Alemannia Rheinau hat sich in stärkster Gegenwehr geschlagen. Benz im Tor hielt schwerste Bälle und in der Verteidigung stand Kutterer wie eine Mauer. Das Fehlen seines Partners Betterolf, der sich im Pokalspiel gegen den hohen Gedanken eines „fair play“ vergangen hat und deshalb zwangsweise pausieren muß, machte sich sehr bemerkbar, obwohl der Ersatzmann sein möglichstes tat, um diesen Posten auszufüllen. Sehr aufopfernd war das Spiel der gesamten Läuferreihe. Der Sturm operierte im Feldspiel sehr annehmbar, ließ aber im Strafraum eine größere Durchschlagskraft vermissen; am besten konnte hier noch Weber gefallen.

Unentschieden in Heddesheim

Fortuna Heddesheim — Sp. Cl. Käfertal 3:3

Nach dem letzten hohen Sieg der Käfertaler gab man dem Neuling in diesem Treffen keine Chance. Wieder einmal bewies es sich aber, daß im Fußballspiel alles drin ist und alle Möglichkeiten offen sind. Käfertal kam an eine Niederlage gerade noch herum und bewies damit, daß die Mannschaft für größere Taten nicht reif ist. Technisch waren die Gäste wohl besser, aber in bezug auf Kampfgeist und Eifer konnte man von den Heddesheimern entschieden lernen, die sich immer besser fanden und dem Gegner durchaus gleichwertig waren.

Heddesheims Schlußtrio war nach schwachen Anfangsminuten der beste Mannschaftsteil. Die Läufer ihr hatten ihre Vorteile im Deckungsspiel, während der Aufbau in der Gesamtleistung Schwankungen unterworfen war. Der Sturm war schnell und periodenweise sehr gefährlich, im Ausnützen der Chancen aber schwach. Käfertals Schlußtrio war wohl zuverlässig, aber nicht fehlerfrei. In der Läuferreihe blieb Mittelläufer Kilian die treibende Kraft; er war unermüdlich im Decken und Aufbau. Der Sturm hatte in Paulis und Hering zwei gefährliche Außen und in Maier den besten Techniker. Ueberraschend schwach blieb Fuchs.

Das Spiel beginnt beiderseits sehr flott, aber auch aufgeregt. Käfertal findet sich zuerst und wird durch seinen rasanten Sturm sofort gefährlich. Das Heddesheimer Schlußtrio wird stark unter Druck gesetzt, während der Sturm kaum in Fahrt kommt. Bei den wechselvollen und schnellen Angriffen der Käfertaler kam der Gegner in starke Bedrängnis und der erzielte Führungstreffer der Käfertaler durch Singler auf Flanke von Hering war durchaus verdient. Weiterhin hat Käfertal Vorteile. Man kämpft mit vollem Einsatz und ist so verbissen in das Spiel, daß man nicht einmal die Pfiffe des Schiedsrichters hört. Allmählich läßt der Druck der Käfertaler nach, der Sturm zeigt Schwächen und die Folge davon ist, daß Heddesheim immer besser aufkommt und als gleichwertiger Gegner angesprochen werden muß. Nachdem Kny gerade noch ein todsicheres Tor verhütet und den Ball gerade noch zur Ecke schlägt, bringt diese doch den Ausgleich durch Kirsling. Bis zum Wechsel ist Heddesheim gefährlicher. Nach der Pause bekommt Käfertal wieder leicht die Oberhand. Der Angriff spielt überreich, wird dadurch gefährlich, aber zum Schuß kommt man nur selten. Als dann Paulis eine präzise Flanke schlägt, gibt durch Hering erneut der Führungstreffer der Gäste. Für die Folge spielt Käfertal und Heddesheim kämpft. Es schien aber, als könnten die Gäste bei dem knappen 2:1-Sieg bleiben und dies um so mehr, als Käfertals Läuferreihe den Gegner im Schach hält und das Schlußtrio aufmerksam bleibt. Ein überraschender Schuß von Maier trifft die Latte. Auf Heddesheimer Seite vergibt Schmidt bei zwei schönen Angriffen zwei sichere Tore durch Danebenschießen. Als dann 15 Minuten vor Schluß Käfertal durch ein vermeidbares Eigentor dem Gegner ein billiges Tor schenkte, erwachte Heddesheim. Man wurde ungemein schnell und Käfertals Schlußtrio war nicht mehr im Bilde. Nachdem der Tormann einen haltbaren Ball wieder aus den Händen gab, waren Schmitt und Bierling zur Stelle und schoben zum 3:2 für Heddesheim ein. Noch einmal zog Käfertal an, man kämpfte wie in den Anfangsminuten, und siehe da, in der letzten Minute erzwang man im Anschluß an die 6. Ecke den Ausgleich.

Ein unerwartetes Unentschieden

Sp.Vg. Sandhofen — FV. Hockenheim 1:1

Im Mannheimer Norden empfing die Sp.Vg. Sandhofen die Mannschaft des FV Hockenheim, die sich im bisherigen Verlauf der Verbandsrunde wider alles Erwarten äußerst gut und respektabel geschlagen hat und bis zum zweiten Platz in der Rangordnung vorzustoßen vermocht hatte. Auch in Sandhofen haben sich die Hockenheimer alle Mühe gegeben und dem Gastgeber eine schwere und harte Partie geliefert, und obwohl die Vereinigten alles daransetzten, zum Zuge zu kommen und den überaus starken Widerstandswillen des Gegners brechen zu können, hat sich äußerst zähe und geschickt seiner Haut zu erwehren wußte, mußten sie sich doch letzten Endes mit einer Punkteteilung bescheiden, die etwas überraschend kommt.

Nach torloser erster Hälfte, in der beide Mannschaften einige gute Erfolgsmöglichkeiten in teils leichtfertiger Weise vergeben hatten, kam Sandhofen in der 52. Minute durch seinen Linksverbinder Vogel, der aus etwa 20 Meter Entfernung scharf und unverhofft auf das Hockenheimer Gehäuse schoß, zur 1:0-Führung. Gegen diesen Ball, der von der Querlatte weg in den Kasten gelenkt war, hatte der tüchtige Tormann Eppel natürlich keine Eingriffsmöglichkeit gehabt; er konnte nur verdutzt zusehen, wie er hinter ihm einschlug. Auf billige Art sollte aber Hockenheim mitten in der schärfsten Drangperiode Sandhofens zum Ausgleich gelangen. Bei einer Rückgabe Mannigs zögerte Wittemann im Herauslaufen, so daß der schnelle Rechtsaußen Kühnle die Gelegenheit nützte und in die lange Ecke schoß.

Die Sp.Vg. Sandhofen war gezwungen, alle Register ihres achtbaren und erfahrenen Könnens zu ziehen und spielen zu lassen. Der Sturm, in dem sich Oser und Hofer nun besser und energischer anließen und auch Vogel seine alte Form allmählich wiederfindet, lenkte verlangsamte Kombinationen, dabei aufs beste unterstützt von der stets bewährten und schnellen Läuferreihe, die mitunter stark dominierend war. In der Verteidigung gab es zwar einige bange Augenblicke, doch die großen Momente überwogen, so daß auch diese Reihe vollauf genügte. Wittemann im Tor hielt in gewohnter Sicherheit gewandt und zuverlässig.

Die Hockenheimer Kampfmannschaft, die in technischer Hinsicht der gastgebenden Elf nur wenig unterlegen war, dafür aber mit einem riesigen Eifer dieses Manko zu überbrücken versuchte, bewies mit ihrem schneidigen, unbekümmerten Spiel, daß die bisherigen Erfolge nicht von ungefähr kamen. Der Sturm, in dem Hoffmann, einer der Auswahlspieler des Bezirks Unterbaden-West, und Kühnle sehr gut gefielen, griff scharf und wuchtig an, und die Läuferreihe, die in der Zerstörung gegnerischer Aktionen weit ganze Arbeit leistete, kämpfte ausdauernd und energievoll. Als sehr schlagfertig erwies sich die Verdeckung; beide Verteidiger verfügten über ein gutes Stellungsspiel und der Hüter Eppel über ein ausgezeichnetes, zuverlässiges und aufmerksam.

Opfertag des deutschen Hockeysports

Baden schlägt Südwest-Nordhessen 2:0 (1:0)

Der Opfertag des Deutschen Hockeysportes liegt jetzt hinter uns. Ueberall in deutschen Gauen, wo Hockeyspieler sich im Kampf mit dem Krummstock um den runden Lederball gegenüberstehen, fanden am Sonntag Wettspiele statt, deren Ertrag der Winterhilfe zugeführt wurde, so daß auch der deutsche Hockeysportler sein Scherflein zu dem Kampf gegen Hunger und Kälte beitrug.

Für Mannheim bedeutete der gestrige Sonntag einen sportlichen Höhepunkt, denn das Zusammentreffen der beiden Gaumannschaften von Baden und Südwest, das am Vormittag über 300 Zuschauer auf den VfR-Platz am Rheindamm gelockt hatte, erweckte weit über die Grenzen Mannheims hinaus das Interesse der Sportbegeisterten, da es sich bei beiden Vertretungen um die besten süddeutschen Gaumannschaften handelte. Wenn man mit den gebotenen Leistungen nicht ganz zufrieden war, so sind hierfür mehr äußere ungünstige Umstände maßgebend. Zudem ist es gewöhnlich auch so, daß an hoch gesteckte Erwartungen nur selten erfüllt werden. Baden stellte die für den Kampf vorgesehenen Spieler ins Feld:

Baden: Schäfer (MTG Mannheim); Kerzinger 1 (HC Heidelberg), Dr. Kulzinger (VfR); Mintrop (TV 1846 Mannheim), Kerzinger 2, Schollmeyer; Stieg (HC Heidelberg), Both, Kny (TG 78 Heidelberg), Peter 2, Düring.

Abgesehen von Heller (VfR) und Peter 1 (HC Heidelberg), die beide erst am Samstag aus England, wo sie mit einer Heidelberger Studentenmannschaft weilten, zurückkehrten, hätte die badische Elf auf dem Papier kaum stärker aufgestellt werden können. Vor dem Spiel hatte man allerdings Mintrop und Schollmeyer noch die Plätze tauschen lassen, was wohl für die schlechte Leistung des Mannheimers ausschlaggebend war. Wenn Schollmeyer unbedingt links hätte eingesetzt werden sollen, so wäre es besser gewesen, auf den rechten Läuferposten Höfle (VfR) zu stellen, der diesen Posten auch einwandfrei bekleidet. Die Läuferreihe war überhaupt der schwächste Mannschaftsteil Badens. Kerzinger 2 erreichte bei weitem nicht seine Leistung in dem Spiel des HCH gegen den BSC Berlin und auch Schollmeyer war nur in der Abwehr beständig. Ganz hervorragend schlug sich in der Verteidigung Dr. Kulzinger, der weitaus beste Spieler der badischen Elf. Ihm ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß Baden gewann, da er mit sicherem Stellungsspiel und einer fabelhaften Stocksicherheit immer wieder die gegnerischen Angriffe unterband, wobei ihn Kerzinger 1 als rechter Verteidiger gut unterstützte, aber allerdings gleichfalls seine Bestform zu finden. Ueberraschend unsicher und aufgeregt war Schäfer im Tor, dem kaum eine richtige Abwehr gelang. Ihm fehlt es scheinbar an Wettspielerfahrung in großen Kämpfen, die ihm erst das Zutrauen zu dem eigenen Können zu schaffen vermögen. Der badische Sturm war in seinen Aktionen sehr gefährlich, wenn er sich einmal zu einer solchen zusammenfand. Meistens war der Angriff aber zusammenhanglos und weite Strecken des Spieles daher ungefährlich. Both verlor sich in technische Einzelheiten, die aber auf dem nassen Rasenboden unproduktiv blieben. Kny kam erst nach der Pause besser auf und Peter 2 mußte in der ersten Halbzeit reichlich hinten nachhelfen; lediglich Stieg mit seinen rasanten Vorstößen war gefährlich, ohne aber alle Tücken des Bodens überwinden zu können. Ein schwacher Punkt Badens war auch der Schiedsrichter Klönne (VfR Mannheim), der als früherer Rheinländer zu Beginn dieser Spielzeit durch seine klaren Schiedsrichterleistungen imponierte. Diesmal waren seine offensichtlichen Fehlentscheidungen, die die Gäste benachteiligten aber so unverständlich, daß sie den Spielverlauf wesentlich beeinflußten.

Südwest: Dreste; Getzinger, Auf der Heyde II; Gerhardt, Heidenhaus (TV 57 Sachsenhausen), Schäfer (SC Frankfurt); Auf der Heyde I, E. Cuny, Ullrich (SC), Payde, Ruck (SC Frankfurt).

Südwest hatte also den Sturm umgestellt. Die Mannschaft hat lange Zeit das überlegenere Spiel, arbeitete ausgezeichnet zusammen, was allerdings, da es sich fast um eine eingespielte Vereinself handelte, nicht verwundert. Vor dem Tore fehlte allerdings dem Sturm der letzte entscheidende Einsatz, so daß Badens Verteidiger immer wieder abwehren konnten. Der Internationale E. Cuny zeigte vor der Pause gutes technisches Können, fiel aber später ab, scheinbar durch das Samstagspiel in der deutschen Olympiamannschaft in Köln ermüdet. Die Läuferreihe beherrschte bis in die 2. Halbzeit hinein klar das Spielgeschehen, vor allem Heidenhaus in der Mitte gefiel weitaus besser als Kerzinger bei Baden.

Der Ver Schäfer war als Außenläufer eine Klasse für sich. Die Verteidigung erwies sich als äußerst sicher, war aber bei raschen Flügelangriffen nicht immer in der Lage, den badischen Angriff vor dem Tore am Schuß zu verhindern, da die Kombinationen der Badener, wenn sie einmal klappten, so spielsicher und präzis waren, daß dann immer Tore in der Luft hingen. Leider klappte das Innenspiel aber nur sehr selten.

Die ganze erste Halbzeit sieht Südwest fast dauernd im Angriff. Der Sturm drängt stark, von der in Hochform befindlichen Läuferreihe immer wieder vorgeworfen. Schäfer kann den Ball oft nicht wegbekommen, aber mit Glück bleiben Erfolge der Frankfurter aus. Erst als Cuny eine Vorlage wunderbar aufnimmt, die Verteidigung überspielt und aus 7 Meter Entfernung einschießt, scheint der Bann gebrochen. Aber der badische Schiedsrichter gibt wegen angeblichem Stockfehler das einwandfreie Tor nicht, eine Entscheidung, die sicher keiner der Zuschauer und Spieler billigte. Südwest drängt immer noch, aber einige Vorstöße des rechten badischen Flügels zeigte, wie gefährlich der Badenangriff sein kann. Mit 9:0 geht es in die Pause. Baden findet sich jetzt besser. Ein Angriff der rechten Seite, Both spielt sich bis vor das Tor durch. Der Schiedsrichter pfeift ab, gibt dann aber das im nächsten Augenblick erzielte Tor doch noch für Baden. Südwest gibt sich trotz der Benachteiligungen nicht geschlagen. Aber als Peter 2 verdeckend im Schußkreis den Ball erhält und ganz ruhig und überlegt einschießt, ist der Kampf entschieden. Südwest fällt immer mehr ab und Baden beherrscht sicher das Spielgeschehen, ohne zu weiteren Erfolgen zu kommen, da Kny, der den Tormann bereits überspielt hat, vor dem leeren Tor über den Ball schlägt.

Bezirksturnier der Bantamgewichtsringer

Allraum-Sandhofen der Sieger — Lehmann-VfK 86 der weitaus beste Techniker

Das Bezirks-Turnier der Bantamgewichtsringer wurde dem Verein für Körperpflege von 1886 Mannheim übertragen. Dieser Verein, der schon in unzähligen Veranstaltungen seine organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis stellte, brachte auch dieses Turnier ohne Tadel zur Durchführung. Leider erschienen von den 7 gemeldeten Teilnehmern nur noch 4 auf der Matte. Der Oftersheimer Uhrig und Adam-Sporting 84 mußten wegen Uebergewicht ausscheiden und Redzig-Heidelberg zog wegen einer Schulterverletzung seine Meldung zurück, so daß nur noch aus Allraum-Sandhofen, Glaser-Sporting 84, Lehmann und Kiefenz, beide VfK 86, der beste Ringer des Bezirkes Unterbaden zu ermitteln war. Wie erwartet ging von diesen vier Konkurrenten der Sandhöfer Allraum als Sieger hervor. Lehmann, der technisch besser ist, aber zu offen im Bodenkampf ringt, wird an zweiter Stelle rangiert. Glaser wurde von den beiden VfKlern ausgeschaltet. Durch diese geringe Beteiligung bekamen die zahlreich erschienenen Zuschauer nur 5 Kämpfe zu sehen. Kampfrichter war Blunda-ASV Mannheim.

Die Ergebnisse:

1. Kampf: Glaser-Sp.Vg. 84 Mannheim gegen Lehmann-VfK 86. Nach ausgeglichener erster Halbzeit, die nur vorsichtiges Abtasten zeigte, wußte Lehmann durch Untergriff Hüftschwung einzunehmen. Glasers Anfangsmomenten blieben erfolglos. Seine Armzieher und Armschlüsselgriffe sperrte Lehmann immer wieder. Nach dem Wechsel geht der VfKler aufs Ganze. Seitlichen Untergriff und verschränkte Armzieher brachten Lehmann weitere Wertungen. Glaser wird mit Ueberstürzer in der Brücke festgehalten, die Lehmann nach 11 Minuten eindrückt.

2. Kampf: Allraum-Sandhofen gegen Kiefenz-VfK 86. Dieses Treffen beginnt lebhafter. Es schien als sollte die Entscheidung vor Ablauf der Distanz herbeigeführt werden. Kiefenz wird in Defensive gedrängt. Keiner der Kontrahenten kam im Verlauf der Bodenrunden zu einem Vorteil. Was der eine Ringer an Kampfgeist vor hatte, glich der andere durch zähe Verteidigung wieder aus. Nachdem ein Sieger ermittelt werden mußte, entschied sich der Kampfleiter für Allraum.

3. Kampf: Glaser-84 gegen Kiefenz-VfK 86. Erste Halbzeit vorsichtiges Abtasten. Beide kennen sich, keiner will sich eine Blöße geben. Kurz vor Schluß der ersten Bodenrunde erreicht Kiefenz durch seitlichen Armzieher eine Wertung, die Glaser nach dem Wechsel trotz größter Anstrengungen nicht ausgleichen konnte. Punktsieger Kiefenz.

4. Kampf: Allraum-Sandhofen gegen Lehmann-VfK 86. Dieses Treffen muß die Entscheidung bringen. Rasch und wechselvoll werden die Angriffe eingeleitet. Der Gast hat etwas mehr vom Angriff, kann sich aber bei der ausgeklügelten Verteidigung von Lehmann keinen Vorsprung verschaffen. Lehmann muß zuerst Zwangsbrücke einnehmen, aus der er sehr offen kämpft, wiederholt geht Lehmann bei Aufreißer ohne Gegenwehr mit, er versucht vielmehr durch Konterarme seinen Gegner zu gefährden, was ihm aber nicht gelingt. Nach dem Wechsel verteidigt Allraum anfangs, was ihm eine Verwarnung kostet, wodurch aber Lehmann bei einem verschränkten Armzieher um seine sicheren Früchte brachte. Punktsieger Allraum.

5. Kampf: Lehmann gegen Kiefenz. Ein sehr abwechslungsreiches Treffen. Der leichtere Lehmann hat an Technik und Wendigkeit viel voraus. Kiefenz zog sich eine Verletzung zu und gab kurz vor Ablauf des Kampfes auf.

1. Allraum-Sandhofen; 2. Lehmann-VfK 86; 3. Kiefenz-VfK 86.

Neuer deutscher Handballsieg

Ungarn in Budapest 17:4 (12:0) überlegen geschlagen

Es mögen rund 2000 Zuschauer gewesen sein, die am Sonntag in Budapest dem Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn beiwohnten. Bereits zum zweitenmal standen sich diese beiden Nationalmannschaften gegenüber. Beim ersten Länderkampf im Vorjahr in Darmstadt wurden die Ungarn mit 14:3 Toren besiegt. In der herrlichen ungarischen Hauptstadt wurde am Sonntag dieser deutsche Erfolg durch ein 17:4 (12:0)-Ergebnis noch übertroffen. Ausschlaggebend für den so klaren deutschen Sieg war einerseits die ausgezeichnete Mannschaftsleistung der Deutschen und andererseits die enorme Schnelligkeit, mit der die Magyaren vor der Pause förmlich überrannt wurden.

Die Ungarn hatten sich große Mühe gegeben, um das zweite Ländertreffen mit Deutschland so feierlich wie nur möglich zu gestalten. Nach Begrüßung durch einen Vertreter des ungarischen Handball-Verbandes, der eine Erwiderung durch den deutschen Mannschaftsbegleiter [illegible] folgte, und nach Abspielen der beiden Nationalhymnen konnte der Kampf beginnen. Während die deutsche Elf wie vorgesehen antrat, hatten die Ungarn noch eine Aenderung vorgenommen, und zwar spielte als Mittelläufer Rakoß, während der Pause wurde außerdem noch der Halblinke Sulai durch Takacs ersetzt. Die Mannschaften standen also:

Deutschland: Kuckrick (Leipzig); Müller (Waldhof), Pfeiffer (Darmstadt); Keiter (Mülheim-Ruhr), Dascher, Kaul (beide Darmstadt); Reinhardt (Mülheim-Ruhr), Theilig (Hamburg), Berthold (Leipzig), Braselmann (Barmen), Spalt (Darmstadt).

Ungarn: Kubai; Kiskalnoyi, Szerenyi; Kuiasz, Rakoß, Galambos; Sinkó, Szemere, Fodor, Bekkei (bzw. Takacs), [illegible].

Der Torreigen wurde schon in den ersten Spielminuten durch den Hamburger Theilig eröffnet, der einen Neunmeterstrafwurf zum 1:0 verwandelte. Bereits eine Minute später hatte Berthold auf 2:0 erhöht und durch Theilig, Braselmann (2) und Berthold führte Deutschland wenig später schon 6:0. Dem scharfen Spiel der deutschen Stürmer vermochte die ungarische Halbreihe nicht zu folgen, der deutsche Ansturm auf das ungarische Tor wurde immer größer. Reinhardt, Spalt, Theilig und drei weitere Tore des Barmers Braselmann erbrachten für Deutschland eine 12:0-Halbzeitführung.

Nach der Pause wirkten sich verschiedene Umstellungen in der ungarischen Elf, vor allem aber die Hereinnahme des schußkräftigen Halblinken Takacs, erfolgreich aus. Der Widerstand der Magyaren wuchs mit der Spieldauer, dennoch konnte die bereits bei der Halbzeit feststehende Niederlage nicht mehr in einen Sieg umgewandelt werden. Während die Ungarn an Durchschlagskraft viel gewonnen hatten, wurde auf der deutschen Seite ersichtlich, daß sich die Stürmer vor der Pause zu viel zugemutet hatten. Der regenschwere Boden machte ihnen sehr zu schaffen. Obwohl die Ungarn im Feldspiel zeitweilig dominierten, erzielte Theilig ein weiteres Tor für Deutschland. Eine Minute später wurde durch den ungarischen Mittelstürmer Fodor der erste Gegentreffer sichergestellt. Braselmann und Berthold stellten aber die alte Tordifferenz wieder her. Durch Takacs vermochten die Ungarn unter den Anfeuerungsrufen ihrer Landsleute kurz hintereinander durch Takacs zwei Tore zu erzielen, die zum 15:3 führten. Während Spalt und Braselmann Deutschland in 17:3-Führung brachten, erzielte Rakoß für Ungarn noch ein viertes und letztes Tor.

Handball der Bezirksklasse

Staffel 1

Tv Laudenbach — Friedrichsfeld 10:4
Jahn Weinheim — TV Leutershausen 5:3
Tv Ofterheim — TV 1846 12:3
Jahn Neckarau — MTG 4:5
TV Viernheim — Polizeisportverein 5:10

Staffel 2

Tv St. Leon — SV St. Leon 6:6
Tsd Neulußheim — TV Handschuhsheim: Neulußheim kampflos Sieger
TV Hockenheim — Polizei Heidelberg 6:6

Hockey-Klubkämpfe

VfR Mannheim — Weiß-Blau Aschaffenburg 1:3

Bei dem großen Winterhilfsspiel trafen sich am Sonntag der VfR und Weiß-Blau Aschaffenburg. Den Gästen, die in dem Gau Südwest eine gute Rolle spielen, lieferte der VfR einen schönen Kampf, den die Aschaffenburger auf Grund ihrer schnellen und schußsicheren Angriffsreihe mit Glück für sich entscheiden konnten. Schon in den ersten Minuten bedrohten die Gäste das VfR-Tor und hatten auch bald Erfolg, als ihr Mittelstürmer aus einem Gedränge einsenden konnte. Die VfR-Verteidigung findet sich lange Zeit nicht, so daß der schnelle Sturm der Aschaffenburger seine Kunst zeigen kann. Auch das zweite Tor der Gäste fällt aus einem Durcheinander vor dem VfR-Tor. Der Boden, der Gästemittelstürmer, die Kugel ins Netz [illegible]. Nun kommt der VfR besser ins Spiel und Briegel kann zum Überraten einsenden. Ein Verteidiger kann zwar den Ball stoppen, aber er hat bereits die Torlinie überschritten. Nach der Pause muß der Gästetorhüter seine ganze Kunst aufbieten, um alles abzuwehren. Eine Bombenecke von Heller hält er sehr schön und als Kutterer eine Flanke von Binger direkt aufs Tor schießt, macht er auch diesen scharfen Ball sicher unschädlich. Die Gäste sind diesmal glücklicher. Die VfR-Verteidigung läßt sich überlaufen, so daß ihr linker Außenstürmer zum dritten Tor einsenden kann. Einen scharfen flachen Schuß des Gästeverteidigers hält Carpe sicher und Briegel schießt in der letzten Minute nur wenige Zentimeter neben die Latte ins Aus.

Beim VfR, der ohne Dr. Kulzinger, aber zum erstenmal wieder mit Heller antrat, lag in der ersten Hälfte die Schwäche bei der Verteidigung, während nach der Pause der Angriff nicht auf Touren kam. Heller steckte in England-Reife noch in den Knochen und auch Meier war nicht immer im Bilde. Gut schlug sich die Läuferreihe. Vorn war sehr gut und auch Härle und Mohr konnten gefallen. Der Angriff spielte zu weich, um gegen die starke Hintermannschaft erfolgreich sein zu können. Die Gäste haben eine Mannschaft im Feld, die durchweg gut besetzt ist. Hervorragend hielt sich der Torhüter, der mehrere harte Sachen sicher abwehrte. Außer ihm ist der Mittelstürmer und Linksaußen zu nennen; Voss und W. Grobe, beide MTG, leiteten den schnellen Kampf gut.

Germ. Mannheim — Reichsbahn Kaiserslautern 0:0

Wie bei den früheren Begegnungen wickelte sich auch diesmal ein scharfes und spannendes Spiel ab, das nach hartem Ringen um den Sieg torlos endete. Der Spielverlauf war jeder Zeit offen.

Auf der Germaniaseite hatten sich die größeren Torgelegenheiten, wurden doch drei schön getippte Strafecken ausgelassen. Im Sturm war die rechte Seite, wo der ein Jugendspieler als Rechtsaußen neu eingestellt war, die bessere; im übrigen scheiterte jedoch die Mannheimer Stürmerreihe immer wieder an der sicheren Hintermannschaft der Lauterer. Die Läuferreihe war links etwas schwach, die Verteidiger Schoops — Hochadel 2 im Spiel sicher und der Torhüter Uer erledigte sich seiner Aufgabe besonders zu Beginn des Spiels zufriedenstellend.

Kaiserslautern hatte in dem Mittelläufer Schwarzbach wohl den besten Mann auf dem Platze. Er zeigte ein blendendes Stellungsspiel und eine reife Technik. Für seine Mannschaft war er eine unentbehrliche Stütze, da er neben seiner Zerstörung ein guter Aufbauspieler ist. Die übrigen Leute zeigten mit Abstand gutes Durchschnittskönnen. Herrlich und Seidel (beide TV 1846 Mannheim) leiteten bei dem fairen Spiel als Unparteiische ein leichtes Amt. 2. Mannschaften 1:1.

Germania Mannheim — Kaiserslautern (Damen) 5:0

Einen hohen und verdienten Sieg holten sich wieder die Germaniadamen. Die Gäste besaßen bei weitem nicht die Stärke wie in den früheren Spielen. Frl. Stürmer erzielte für Germania vier und Frau Wühler das fünfte Tor. —ö—

Pause fiel für die Gaugruppe Südwest-Nordhessen durch Mannschaft Horn der Siegestreffer.

Belgien — Deutschland 2:1

Radländerkampf in Antwerpen

Nach dem kürzlichen Zusammentreffen in der Kölner Rheinlandhalle wurde am Wochenende in Antwerpen vor 10 000 Zuschauern — auch der Konsul wohnte den Kämpfen bei — ein weiterer Radländerkampf zwischen Deutschland und Belgien ausgetragen. Die Belgier siegten im Gesamtergebnis mit 2:1 Punkten und stellten im Omnium in Buysse-Hämerlinck sowie in den Dauerrennen in Ronsse und Meulemans die Sieger. Deutschland gewann den Fliegerkampf durch Richter und Steffes gegen Scherens und Arlet. Richter wurde nur einmal in einem Zweierlauf vom ständigen Widersacher Scherens geschlagen, gewann aber die beiden Viererläufe sehr sicher.

Unterbaden-Ost

FVg Eppelheim — 91 Schwetzingen 1:3
Union Heidelberg — Kickers Walldürn 3:0
FG Kirchheim — VfB Wiesloch 2:4
SpVg Plankstadt — 86 Handschuhsheim 3:0
Heidelberg 05 — FV 09 Weinheim 0:1

Pfalz-Ost:

TSG Rheingönheim — FG 03 Ludwigshafen 2:0
SpVg Mundenheim — Kickers Frankenthal 1:3
FV 1914 Oppau — FV 04 Mutterstadt 7:2
04 Ludwigshafen — FV Speyer 3:0

Pfalz-West:

1. FC Kaiserslautern — FV Landstuhl 3:1
Pirmasens 73 — FV Homburg 2:1
MTSV Kaiserslautern — FC Waldfischbach 0:0

Kreisklasse I

Gruppe West

SpVf Neckarstadt — Kurpfalz Neckarau 1:5
TV 46 Mannheim — Postsportverein 5:3
07 Mannheim — Gartenstadt 4:3

Gruppe Ost

Germania Leutershausen — Fortuna Edingen 6:1
TV Viernheim — FV Hemsbach 1:3
Jahn Weinheim — Neckarhausen 6:1

Südwest schlägt Bayern 3:2

Um den „Silberschild" der Hockey-Frauen

Durch einen 3:2 (2:2)-Sieg spielte sich am Sonntagvormittag in Frankfurt a. M. die Gaugruppe Südwest-Nordhessen gegen den Gau Bayern nach schönem und spannendem Treffen in die Vorschlußrunde des „Silberschild"-Wettbewerbs der Hockey-Frauen. Als nächster Gegner wartet der Gau Nordmark auf den Sieger dieses Spiels. Die bayerische Elf spielte recht gut, ihre Hauptstütze lag bei Frau Pfahler-Nürnberg. Im Angriff war die erst 16jährige Würzburger-München die beste Spielerin. Beim Sieger trug die Läuferreihe das ganze Spiel, Mariskutte [illegible] und ihre Rudelkameradin Schäfer waren im Angriff die besten.

Den ersten Treffer erzielte nach viertelstündigem Spiel Mariskutte Horn, gleich darauf fiel aber schon der Ausgleich durch Vogel-Würzburg bei einer leichtsinnigen Abwehr der Südwest-Torhüterin. Die erneute Führung für den Gau Südwest erzielte die Linksaußen Pfaff-Wiesbaden, aber vor der Pause vermochte auch die Münchnerin Würzburger den Ausgleich zu erzielen. Erst nach der

Die Spiele in den anderen Gauen

1. SSV Ulm — SV Feuerbach 5:1 (4:0)

Vor 2000 Zuschauern bewiesen die Spieler des 1. SSV wieder einmal ihre gute Form; sie konnten die Feuerbacher verdient 5:1 (4:0) schlagen. Die Ulmer stellten die bessere Einheit dar und verfügten vor allem über einen besseren Sturm. Dem Spielverlauf nach ist der Sieg zwar etwas zu hoch ausgefallen, zumal das Spiel vor der Pause ziemlich ausgeglichen war und Feuerbach drei Viertel der Spielzeit in der Ulmer Hälfte spielte. Bei den Gästen war Hermann der beste Mann, aber auch seine besten Vorlagen konnten nicht verwertet werden.

Sfr Stuttgart — Ulmer FV 94 4:0 (1:0)

Eine ziemlich zahme Angelegenheit war das Spiel in Degerloch, wo die Sportfreunde ihren Sieg gegen die Ulmer ohne besondere Mühe erringen konnten. Die Stuttgarter zeigten die bessere Gesamtleistung und hatten mehr System als die Ulmer im Spiel. Die Gäste konnten nicht überzeugen. Nicht nur, daß die Hintermannschaft keine einheitliche Leistung bot, auch der Sturm vermochte sich gegen die Stuttgarter Verteidigung nicht durchzusetzen. Schwach und erfolglos waren vor allem die beiden Ulmer Flügel, die sich in keiner Weise gegen die beiden Verteidiger Dachsler und Goldschmidt durchsetzen konnten. Ulms bester Mann war der rechte Läufer Wurzer. Schiedsrichter Benzing (Schwenningen) leitete das Spiel ordentlich.

Stuttgarter SC — Sp. Vg. Cannstatt 4:0 (1:0)

Das Treffen zwischen dem Stuttgarter SC und der Sp. Vg. Cannstatt nahm vor 3000 Zuschauern einen temperamentvollen Verlauf, da die Platzherren mit einem etwas zu hoch ausgefallenen Sieg von 4:0 (1:0) gewannen. Der Sieg ist aber verdient, denn der SC-Sturm zeigte sich diesmal wieder äußerst gefährlich und spielte in der zweiten Halbzeit überaus gut. Die Hintermannschaft hatte keine allzugroße Aufgabe, denn der Gästesturm zeigte sich heute sehr schwach und ließ jede Geschlossenheit vermissen. Ein gutes Spiel zeigte auch der Gäste-Mittelläufer Michl, der bis in die zweite Halbzeit hinein der beste Mann auf dem Platz war. Schiedsrichter Wiegand (Stuttgarter Kickers) leitete das überaus hart durchgeführte Spiel nicht immer einwandfrei.

FV Zuffenhausen — VfB Stuttgart 2:1 (1:0)

Der FV Zuffenhausen brachte am Totensonntag vor 4000 Zuschauern erneut einen Anwärter auf die Tabellenspitze zum Straucheln. Die Vorstädter siegten nicht unverdient 2:1 (1:0). Sie hatten eine kampffreudige Elf zur Stelle, die dem VfB bei seinem langsamen Kombinationsspiel bald den Wind aus den Segeln nahm.

In der 38. Minute fiel durch einen Strafstoß aus 35 Meter Entfernung durch Saile der Führungstreffer für Zuffenhausen, den der VfB-Torhüter Kapp des grellen Sonnenscheins wegen nicht verhindern konnte. In der 61. Minute drückte Schick im Anschluß an einen Eckball das zweite Tor ein. In den letzten 20 Minuten lief der VfB zu alter Kampfform auf. In der 71. Minute glückte Schäfer der einzige Gegentreffer.

Schiedsrichter Bauer (Heilbronn) pfiff zu viel und nahm so dem Spiel jeglichen Fluß.

FC Wacker München — FC München 2:1 (1:1)

Das erste Spiel der Münchener Doppelveranstaltung brachte vor 5000 Zuschauern einen knappen, aber verdienten Sieg der Blausterne, der aber gerade so gut umgekehrt hätte ausfallen können, denn in den letzten zehn Minuten drängten die Schwarzgelben beängstigend. Wacker hatte auf Halbrechts Beble eingestellt, sonst kämpften die alten Leute. Beim FC war Mittelstürmer Breadmeier eine Neuerscheinung, der aber nicht gefallen konnte. Von Bersch an spielte Wacker überlegen. Die Fälle wurden vollkommen in ihre Hälfte gedrückt. Nur mit wenigen Ausnahmen legten sich die Außenstürmer des FC mit Erfolg durch.

1860 München — SpVgg Fürth 1:2 (1:0)

Im zweiten Münchner Treffen erschienen die Löwen mit vollkommen veränderter Mannschaft, die es aber wiederum nicht fertig brachte, Punkte nach Hause zu bringen. Fürth gewann diesen Kampf zwar knapp aber verdient, denn es war weitaus besser, seine Stürmer waren vor allem schneller am Ball. Ausschlaggebend für den Sieg war das famose Spiel der beiden Flügelleute Wolf und Wurst, von denen letzterer auch die beiden Tore erzielte. Aber auch Kreuz 1 als Mittelstürmer gefiel recht gut, während Förster und Leupold 2 weniger zur Geltung kamen. In der Deckung schaffte Ammer in der Mitte unermüdlich, aber auch Hecht war sehr flink und hielt den linken Flügel der Münchner fest in Schach. In der Verteidigung, in der Leupold 2 für den fehlenden Weiß spielte, war Schwender der Bessere. Wenz im Tor hatte gute und schwache Momente. Bei den Löwen zeichneten sich die beiden Verteidiger Wendl und Neumaier besonders aus.

FC Schweinfurt — ASV Nürnberg 1:0 (0:0)

Einen etwas glücklichen Sieg erzielten die Schweinfurter am Sonntag gegen den ASV Nürnberg. Sie spielten nicht in bester Form, lediglich die Hintermannschaft war gut. Bei den Nürnbergern war die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil. Beide Stürmerreihen waren nicht auf gewohnter Höhe. Das Spiel verlief recht spannend und abwechslungsreich. Schiedsrichter war vor 3000 Zuschauern Kreßner-Bamberg.

FC Bayreuth — BC Augsburg 2:1 (0:0)

Die Bayreuther gewannen dieses Spiel vor 1000 Zuschauern zwar mit etwas Glück, aber verdient, weil sie lange Zeit in der ersten Hälfte und auch später die besseren Leistungen zeigten. Die Platzherren zeigten auch das produktiver Spiel und legten vor allem einen großen Eifer an den Tag. Bei Augsburg war die Verteidigung recht schwach, während im Sturm der Mittelstürmer Marquardt stark bewacht wurde und sich kaum entfalten konnte. Von der 15. Minute der ersten Hälfte an dominierten die Bayreuther, die sich anfänglich mit dem glatten Boden nicht zurechtfanden. Schiedsrichter war Kreichgauer-Nürnberg, der sein Amt gut versah.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: Prussia Samland — VfB Königsberg 2:0; Asco — Rasensport Preußen Königsberg 2:2; Polizei Tilsit — SV Insterburg 18:0; Tilsiter SC — Preußen Insterburg 10:4; Preußen Gumbinnen — Percha, Bogen 2:5; Hindenburg Allenstein — VfB Osterode 11:1; SC Lauenthal — Viktoria Elbing 1:4; Preußen Danzig — BuSV Danzig 6:0; Gedania Danzig — Polizei Danzig 7:0.

Gau Pommern: Greifswalder SC — Polizei Stettin 5:2; Germania Stolp — Viktoria Stolp 1:10; Pfeil Lauenburg — Sturm Lauenburg 0:7.

Gau Brandenburg: Hertha-BSC — Viktoria 89 4:2; Minerva 93 — VfB Pankow 2:2; Tennis-Borussia — Wacker 04 0:2; Berliner SV 92 — Nowawes 03 8:1; Blau-Weiß — Spandauer SV 6:1.

Gau Schlesien: Beuthen 09 — Ratibor 03 3:2; VfB Gleiwitz — Vorwärts Breslau 2:3; Breslau 02 — Vorwärts-Rasensp. Gleiwitz 0:1; VfB Breslau — Preußen Hindenburg 3:0.

Gau Sachsen: Dresdensia Dresden — Polizei Chemnitz 0:2; Fortuna Leipzig — Dresdner SC 0:1; BC Hartha — Sportfreunde 01 Dresden 1:2.

Gau Mitte: Sportfr. Halle — Wacker Halle 2:2; Cricket-Viktoria Magdeburg — Viktoria 96 2:1; 1. SV Jena — SpVg Erfurt 4:0; SC Erfurt — SV 05 Dessau 2:0.

Gau Nordmark: Altona 93 — Eimsbüttel 4:2; Viktoria — Hamburger SV 7:1; Phönix Lübeck — Holstein Kiel 2:2.

Gau Niedersachsen: Algermissen 1911 — VfB Peine 3:1; Borussia Harburg — VfL Osnabrück 4:0; Arminia Hannover — Rasensport Harburg 0:4; Werder Bremen — Eintracht Braunschweig 2:1.

Gau Westfalen: SuS Hüsten 09 — Westfalia Herne 2:2; TuS Bochum — SV Höntrop 0:2.

Gau Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Duisburg 08 6:0; Rot-Weiß Oberhausen — Schwarz-Weiß Essen 2:1; VfB Preußen Krefeld — Hamborn 07 0:1.

Gau Mittelrhein: TuS Neuendorf — Kölner CfR 0:0; Tura Bonn — VfR Köln 2:3; Westmark Trier — SpVg Köln-Sülz 07 0:1; Kölner SC/Mülheimer SV — RSC Stockheim (Gel.-Sp.) 2:4.

Gau Nordhessen: Hessen Hersfeld — SC 03 Kassel 1:1; Germania Fulda — SpV Kassel 3:0; FC Hanau 93 — Kurhessen Kassel 4:1.

Frankfurter Judo-Sieg

Im überfüllten Saal des Frankfurter Kegelsporthauses fand am Samstagabend ein Dreistädtekampf im Jiu-Jitsu zwischen Frankfurt, London und Zürich statt. Die Frankfurter gewannen gegen die Schweizer mit 7:3 Punkten und gegen London mit dem gleichen Ergebnis, während der Kampf London — Zürich 5:5 unentschieden endete. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die Engländer nicht in bester Besetzung antraten.

Zwischenfälle in Strausberg

Die Wochenendrennen auf der Strausberger Waldbahn hatten leider wieder eine Reihe von Zwischenfällen im Gefolge, die nun schon zu einem Strausberger Renntag gehören. Gleich im einleitenden Caprivi-Jagdrennen fielen Toranato, Kurzer Kopf und am letzten Sprung Perkeo und Erwin von Steinbach. Jockei W. Hauler, der Reiter von Erwin von Steinbach, erlitt einen Oberarmbruch und ist damit für den Rest des Jahres außer Gefecht gesetzt. Im Ordensjäger-Jagdrennen verlor Ausschreibung am vorletzten Sprung ihren Reiter Florian und querte dann reiterlos galoppierend das Feld, wobei der in Front liegende Oceanus zu Fall gebracht wurde. Tanz stürzte am letzten Sprung, aber ihr Reiter H. Michaelis erholte sich bald wieder von seiner Benommenheit.

Die Ergebnisse:

1. **Caprivi-Jagdrennen.** 2000 ℳ. 3000 Meter: 1. Rittm. v. Herrs Longinus (G. Dolff); 2. Morse; 3. Matterum; 4. Perles. Toto: 53; Platz: 13, 16, 34, 40. Ferner: Real, Manchester, Erwin von Steinbach, Toranato, Kurzer Kopf, Meißer, Trompeter, Eilen.

2. **Widerhall-Rennen.** 2000 ℳ. 1600 Meter: 1. D. Kriebs Frühlingsfee (R. Narr); 2. Vockerode; 3. Fra Diavolo. Toto: 20; Platz: 11, 11. Ferner: Ebenöfe, Metamorphose.

3. **Ordensjäger-Jagdrennen.** 2000 ℳ. 3600 Meter: 1. E. Berckers Paulchen (A. Michan); 2. Schwarzwaldtreffe. Toto: 54; Platz: 18, 18. Ferner: Oceanus, Tanz, Ausschreibung. (Alle unter ferner gelaufenen Pferde sind gestürzt.)

4. **Nachus-Rennen.** 2000 ℳ. 2000 Meter: 1. G. G. Grunauers Vera F; 2. Gallash; 3. Mönch. Toto: 47; Platz: 16, 13, 14. Ferner: Lachteufel, Cobra, Prinzessin, Traumkönig.

5. **Fundin-Ausgleich.** Ausgleich 4. 1800 ℳ. 1800 Meter: 1. Frau C. Rohdes Cornelia (G. Berndt); 2. Elora; 3. Pedro; 4. Ghandi. Toto: 54; Platz: 17, 27, 18, 33. Ferner: Irrigomen, Lee, Reichsbahn, Liebeswalzer, Wolke, Heidebraun, Rosmenzel, Wasserball.

6. **Hanau-Jagdrennen.** Ausgleich 4. 2000 ℳ. 4000 Meter: 1. W. Schulz-Ebelings Marc-Antonius (W. Zimmermann); 2. Turnu; 3. Lordmayor; 4. Ancona. Toto: 67; Platz: 16, 36, 40, 19. Ferner: Veronatus, Ica, Dachs, Salvarone, Bierkeller.

7. **Oleander-Ausgleich.** Ausgleich 5. 2000 ℳ. 2400 Meter: 1. Abteilung: 1. Opim. Hesses Taifun (H. Berndt); 2. Neandertal; 3. Mein Fürst. Toto: 16; Platz: 12, 22, 22. Ferner: Garçonne, Ikibas, Darius, Kriegsflagge, Peterle. 2. Abteilung: 1. Heinz Funks Waltheri (W. Printen); 2. Wöland; 3. Tempi. Toto: 34; Platz: 15, 24, 20. Ferner: Wöhl, Kampf, Duplus, Hochsprung, Verera.

Sieg-Doppelwette: Vera F — Cornelia 302:10.

Neuß (24. November)

1. **Wachtparade-Hürdenrennen.** 1700 Mark. Dreijährige. 2800 Meter: 1. Gebr. Röslers Hohlweg (Elitsch); 2. Sanfährie; 3. Graf Moltke. Ferner: Flanis, Bummelant, Carmo, Clearius. Toto: 15:10; Platz: 11, 10, 12:10.

2. **Artilleriekorps-Jagdrennen.** 1700 Mark. Ausgleich 4. 3000 Meter: 1. E. Wagners Bouquet (Lehmann); 2. Landaus; 3. Rolfs. Ferner: Stapellauf, Weltwinder, Santos, Roellert, Tugendstern, Rosvitha, Märzprinzeß. Toto: 36:10; Platz: 13, 12, 12:10.

3. **Pulchra-Ruffo-Rennen.** Ehrenpr. u. 2000 ℳ. Ausgl. 3. 3600 Meter: 1. Frhr. v. d. Hellenbergs Prasser (Tammaschk); 2. Meyer; 3. Ilona. Ferner: Gardemann, Sonnenzelt, Chinesenen, Meise, Mauser, Spezedan. Toto: 30:10; Platz: 15, 16, 19:10.

4. **Preis des Domkreis.** 1900 Mark. Jagdrennen. Ausgleich 4. 3600 Meter: 1. Dr. H. v. Gesindis Jungritter (H. Weber); 2. Venuha; 3. Sorgenfrei. Ferner: Ordensritter, Ringle, Traumalus, Seebeerrose, Van vom Berg. Toto: 30:10; Platz: 13, 13, 20:10.

5. **Preis des Schützenfestes.** 1700 Mark. 1800 Meter: 1. Frl. M. u. B. Mühlens Chr (H. Wenzel); 2. Die Sunpine; 3. Landzunge. Ferner: Regul, Bullenpost, Husar, Doppelsprung, Vogut, Cherolus. Toto: 16:10; Platz: 13, 14, 22:10.

6. **Jägerkorps-Hürdenrennen.** 1800 Mark. Ausgleich 3. 3000 Meter: 1. Frhr. v. d. Hellenbergs Chevalier (H. Weber); 2. Panorama; 3. Rudell. Ferner: Greinbruch, Robinson, Sänfer, Sponga. Toto: 16:10; Platz: 12, 17, 14:10.

Sieg-Doppelwette: 5. und 2. Rennen: 80:10.

Werbeboxkämpfe in Rheingönheim

Glänzende Revanche von Keller-VfR — Falk, Mühlum und Wurth (Post-SV) verlieren

Mit einer in allen Teilen gut verlaufenen Werbeveranstaltung für den Amateurboxsport wartete am Samstagabend der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen in dem benachbarten Rheingönheim auf. Als Kampfstätte wurde die geräumige Luitpoldhalle gewählt, die erfreulicherweise einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Vier Einlagekämpfe und 5 nationale Begegnungen wurden unter der Leitung des Ringrichters Ulmrich-Mannheim einwandfrei abgewickelt. Von den Einlagekämpfen, die ausschließlich von Mitgliedern des Veranstalters gezeigt wurden, war die Paarung der Fliegengewichtler König und Scheuerbrand recht ansprechend, weiter vermochten die Schwergewichtler Kupper und der Taubstumme Wagner durch ihren äußerst großen Kampfgeist restlos gefallen. Als Hauptkampf dieses Abends war die Begegnung in der Halbschwergewichtsklasse zwischen dem Gaumeister Keller-VfR Mannheim und Deuschel-Ludwigshafen anzusprechen. Für Keller galt es in erster Linie für seine beim Städtekampf erlittene Punktniederlage Revanche zu nehmen, was ihm bei seiner einigermaßen wiedergefundenen Form restlos gelang. Nach einer ziemlich ausgeglichenen ersten Runde kommt der Mannheimer mit einem gut placierten rechten Haken durch, Deuschel wurde schwer angeschlagen und mußte wiederholt zu Boden. Der Gong rettete ihn vor einem sicheren k. o. Nach der Pause war der Pfälzer noch nicht erholt und wird bald wieder mit harten Kopftreffer zu Boden geschlagen. Vor noch schwererer Strafe wurde der Ludwigshafener durch Abbruch geschützt.

Einen sehr erbitterten Kampf lieferten sich die Federgewichtler Huber-VfR 86 Mannheim und Münch-Ludwigshafen. Wenn Huber auf seinen alten Leistungsstandard kommen will, muß er sich einem intensiven Training hingeben. Diesmal zog er gegen den harten, aber noch unerfahrenen Münch durch seine Routine das bessere Ende. Der Punktsieg an Huber war sehr knapp. Wohl die Schlußrunde, in der der Mannheimer durch blitzschnelles Erfassen die ihm gegebenen Chancen restlos ausnützte, mag bei dem Punktrichter ausschlaggebend gewesen sein.

Die Leichtgewichtler Daub-Ludwigshafen und Mühlum-Post-Sportverein Mannheim lieferten einen harten, aber immer sauberen Distanzkampf. Mühlum verfiel in den Fehler, daß er sich von dem leichteren Pfälzer den Angriff aufdrängen ließ. Obwohl der Mannheimer aus der Verteidigung mit wirkungsvollen Konterschlägen aufwartete, verlor er klar Boden und hauptsächlich in der Schlußrunde. Punktsieger Daub-Ludwigshafen.

Nach längerer Pause stellte sich wieder Wurth-Post-Sportverein Mannheim vor. Man war sehr gespannt wie der Mannheimer wohl die ihm gestellte Aufgabe gegen den schlagharten Ludwigshafener Zeitler lösen wird. In der ersten Runde verhielt sich Wurth taktisch sehr klug. Durch seine gute Deckungsarbeit kam Zeitler zu keinem Volltreffer. In der Mittelrunde wird der Mannheimer aggressiver, sammelt sich durch leichte linke und rechte Treffer einen kleinen Punktvorsprung. Leider mußte der Kampf wegen einer Augenverletzung, die sich der Mannheimer durch einen heftigen Anprall zuzog, gestoppt werden.

Sehr schwach waren die Leistungen der Leichtgewichtler Falk-Post-Sportverein und Schmitt-Ludwigshafen. Punktsieger wurde Schmitt.

Der Reichsbahn Turn- und Sportverein Ludwigshafen hat durch den Gaumeister im Fliegengewicht Bamberger eine wesentliche Verstärkung erhalten. Der mittelflinke Gigsi zeigte in 4 Trainingsrunden gegen Glaser und Frig sein großes Können.

Die Ergebnisse:

Jugend-Fliegengewicht: Scheuerbrand Punktsieger über König.

Weltergewicht: Kraft und Messert beide RTuSV gegen unentschieden.

Schwergewicht: Wagner gegen Kupper, beide RTuSV, unentschieden.

Federgewicht: Huber-VfR 86 Mannheim gegen Münch-RTuSV. Punktsieger Huber.

Leichtgewicht: Falk-Post-Sportverein Mannheim gegen Schmitt-RTuSV. Punktsieger: Schmitt. Mühlum-Post-Sportverein Mannheim gegen Daub-Ludwigshafen. Punktsieger Daub.

Mittelgewicht: Wurth-Post-Sportverein Mannheim gegen Zeitler-RTuSV. Sieger Zeitler durch Abbruch wegen Verletzung seines Gegners.

Halbschwergewicht: Keller-VfR Mannheim gegen Deuschel-RTuSV. Sieger Keller in der 2. Runde durch technischen k. o.

MARCHIVUM

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnung der Kreisleitung

An alle Stadt- und Landortsgruppen!

Die Ortsgruppen haben sofort die Schulungsbriefe für Monat November auf dem Kreisschulungsamt abzuholen. **Kreisschulungsamt.**

Politische Leiter

Friedrichsfeld. 25. November, 20 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum Adler" öffentliche Kundgebung. Pg. Wüttcher spricht über „Hitler ist die Partei, die Partei ist Deutschland".

BdM

Schulung. 25. Nov., 20 Uhr, Schulung für alle Schaftführerinnen der Ringe 1, 2, 5 in der Luftschutzschule in der Hildastraße 12. Schreibzeug und „Mein Kampf", 2. Band, mitbringen.

Deutsches Eck und Strohmarkt. 25. November, 19.30 Uhr, Turnen in der K-5-Schule.

Rheintor. Heimabend der Schaft Glaßen findet am 28. November statt (nicht Mittwoch).

Deutsche Arbeitsfront

Strohmarkt. Sämtliche Betriebsgefolgschaftsleute und Straßenzellenwalter melden sich am 26. oder 28. d. M. persönlich auf der Geschäftsstelle.

Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen. 26. Nov., 20.15 Uhr, Fachschaftsabend in den Räumen der Sozialen Frauenschule, Schloßgarten. Referentin: Gerda Schaible, Thema: Frauenarbeit 1935.

Arbeitsschule

Ortsjugendwaltung Deutsches Eck. Sämtliche Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel liefern bis spätestens Montag, 25. d. M., zwischen 19.30 und 21.30 Uhr, ihre Personal-Fragebogen auf der Ortsgruppe Jungbusch in F 4, 4—6 ab.

Fachgruppe Versicherungen. Am 25. November spricht im „Deutschen Haus", C 1, 10 (großer Saal) Dr. G. Weiß von der Oeffentl. Lebensversicherungsanstalt Baden über die Technik der Lebensversicherung. Beginn 20.30 Uhr.

Fachgruppe Kohlenhandel. Am 29. November Vortragsabend im Wartburg-Hospiz, F 4, 8—9 (großer Saal). Bewillw. Chr. Dirksen vom Kohlenkontor Weyhenmeyer u. Co. zeigt einen Tonfilm und spricht über Entstehung und bergmännische Gewinnung der Kohle. Beginn 20.15 Uhr.

Reichsbetriebsgemeinschaft 8 (Druck). Am 26. Nov. 20 Uhr, Großkundgebung, an der ohne Ausnahme alle betreuten Vgn. teilnehmen. Es spricht der stellvertretende Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Otto Pling über „Wirtschafts- und Sozialpolitik im graphischen Gewerbe".

Kreisbauernschaft Mannheim

Am 25. November, 14.45 Uhr, im Parkhotel Mannheim Eröffnung der Vortragsreihe Abteilung Schulung. Der Landesbauernführer spricht.

Sport für jedermann

Mittwoch, 27. November

Fröhliche Morgenstunde: Kursus 60 10 bis 11 Uhr Stadion, Gymnastikhalle, Frauen und Männer.

Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Kursus 4 19.30 bis 20 Uhr U-Schule. Kursus 5 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr U-Schule. Kursus 6 19.30 bis 21.30 Uhr Sandhofenschule, Kriegerstraße. Kursus 7 19.30 bis 21.30 Uhr Neckarau, Kirchgartenschule. Von 19.30 bis 21.30 Uhr Waldhofschule, Knabenturnhalle, 17.30 bis 19.00 Uhr Käfertal, Albrecht-Dürer-Schule, Frauen und Männer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Kursus 25 19.30 bis 21.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal, Baumstraße, Frauen und Mädchen. Kursus 26 19.30 bis 21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Käfertaler Straße, Frauen und Mädchen. Kursus 27 19.30 bis 21.30 Uhr Liselotteschule, Colinistraße, Frauen und Mädchen. Kursus 28 19.30 bis 21.30 Uhr Wilhelm-Wundt-Schule, Neckarau, Frauen und Mädchen.

Kleinkindergymnastik: Kinder von 4 Jahren ab: Kursus 70 15 bis 16 Uhr. Von 2 bis 6 Jahren: 16 bis 17 Uhr. Gymnastikschule Thilde Tauch, Goethestraße 8. Knaben und Mädchen. Kursus 71 16 bis 17 Uhr Fraukenheimschule.

Reichssportabzeichen: Kursus 75 19.30 bis 21.30 Uhr Moll-Realschule, Richard-Wagner-Straße, Frauen und Männer.

Schwimmen: Kursus 141 21.30 bis 23 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 1, Frauen und Männer.

Reiten: 19.30 bis 20.30 Uhr Reithalle Schlachthof, 20 bis 21 Uhr Reithalle Schlachthof.

Tageskalender

Montag, 25. November

Nationaltheater: „Petra und Alla" (Christ Michael), Volksstück von Max Geißenheyner, Miete C, 19.30 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett- und Varieté-Programm.

Tanz: Clou, Kaffee Vaterland.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Plankenhof-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Lady Windermeres Fächer", Alhambra: „Vergiß mein nicht".

Vor-Anzeige! Ab morgen Dienstag: **Willi Forsts** MAZURKA. Ein Schicksals-Film mit der berühmten Tragödin **Pola Negri** der die Welt aufhorchen läßt. **ALHAMBRA**

Heute unwiderruflich letzter Tag! BENJAMINO GIGLI **Vergiß mein nicht**. Das große Erlebnis mit Magda Schneider und dem 5jährigen Peterle Bosse. Einl.: 2.30 - Beg.: 3, 5.40, 8.20. Jugend über 14 Jahre Zutritt! Der Gigli-Film beginnt: 4.00, 6.40, 9.00 Uhr. **ALHAMBRA**

Wir bedienen sofort u. billig in allen Arbeiten: Plissee, Hohlsäume, Kanten, Einkurbeln von Spitzen, Biesen, Smok- und Stepparbeiten, Stoffknöpfe, Knopflöcher, Stoff-Dekatur, Blumenanfertigung zu jed. Kleide. **Geschw. Nixe, N 4. 7** Laden Tel. 232 10

Umzüge Ferntransporte m. geschloss. 4- u. 8-m-Möbelauto gewissenh. u. bill. **A. Horn, H 7. 2. Fernspr. 296 85.** Lest die NMZ!

Eine Aufklärung, die dringend nötig ist!

Die immer noch verbreitete Ansicht, als ob das altberühmte Köstritzer Schwarzbier als Kräftigungstrunk nur für Kranke, Genesende, junge Mütter, Blutarme usw. in Frage käme, ist vollkommen irrig. Für jeden in jedem Alter und jeden Beruf ist es bestimmt, denn so gesund ist niemand, daß das Köstritzer Schwarzbier nicht noch eine Steigerung des Wohlbefindens spenden könnte. Da es außerdem noch köstlich schmeckt, ist es der gegebene Labetrunk für jedermann. Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27, Fernsprecher 431 66.

Kunst- und Mobiliar-

Versteigerung auf Burg Rotenberg bei Wiesloch in Baden

aus dem Besitz des Herrn Gesandten Exzellenz von Reichenau versteigere ich öffentlich meistbietend:

Oelgemälde, Radierungen, Stiche und Aquarelle Achenbach, Westerbühl, Bardi, Sarnier, Wunibeet, Prodt, Italiener und andere, Prachtvolle Mappenwerke.

Antike Möbel Holl. Stollenschrank, holl. Teetisch, Vitrinentisch, eingelegter Nähtisch geschnitzt, holl. Tisch, Polster-Garnitur, Renaissance-Sessel, Renaissance-Büfett u. -Anrichte, eingelegter Barockschrank, Kommode, eingelegte Truhe, Schreibtischchen, Chiffonier, Biedermeier-Geschrank, -Tisch und -Sessel, Bauernmöbel usw.

Perser Teppiche und Brücken Feinste Vorkriegsqualitäten, darunter prachtvoller großer Perser 4,10×3,20 m, Afghan, Täbris, Bochara, Kasak, Schirwan, Bogenteppich, norwegischer Knüpfteppich, Heriss, Läufer u. Treppenbeläge.

Antiquitäten und Kunstgegenstände Eine Sammlung antiker Ausgrabungen, antike Stoffe, Stickereien und Spitzen, Meßgewand, Rauchmantel, Bronzen und Porzellan, Pagoden, div. Prunkdeckelvasen, Beleuchtungskörper, antike Uhren, Kamingarnitur, Kunst- und Aufstellsachen. **Silberne u. versilberte Geräte u. Geschirre**

Gebrauchsmöbel

Bibliothekzimmer mit Bücherschrank, Bücherregale, Schreibtisch mit Sessel, Klapptisch und Polster-Garnitur.

Speisezimmer mit Mahagoni-Büfett und -Kredenz.

6 Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Gesindezimmer, Dieleneinrichtung, eine Anzahl Kleider- u. Wäscheschränke (ein-, zwei- und dreitürig), Einzelbetten, Eisschränke, Sofas, Chaiselongues, Kommoden, Sessel und Stühle, Tische, Waschmangel, Küceneinrichtung, Flurgarderobe, Gartenmöbel, Liegestühle usw.

Haus- und Wirtschaftsgeräte. Eine Partie Gläser, Porzellan- und Kristall-Speise-Service, Glas-Service, Matratzen, Kissen, Federbetten.

Jagdwaffen Winchester - Automatik - Büchse, Doppelbüchse, Hahnenflinte (Kaliber 20), Gewehrflinte (Kaliber 12)

Sonstiges Kassenschrank, Gartengeräte, Photo-Apparate, Photo- und Bilderrahmen, Holzschnitzer, Damensattel, Reisekoffer, Bodenbelag, sämtl. Bücher in der Bibliothek: Wissenschaft, Unterhaltung, Mappen mit Stichen, Radierungen, Pontos, Reproduktionen, Bett- und Tischwäsche, Radio mit Lautsprecher. Gewehre. Vieles Ungenannte.

Ausstellung u. Besichtigung: Dienstag, den 26. Nov. 1935 von 10 - 18 Uhr durchgehend

Versteigerung: Mittwoch, den 27. Nov. 1935 um 10 und 15 Uhr beginnend

Kunst- und Auktionshaus Ferdinand Weber Fernruf 283 91 MANNHEIM P 7, 22

Die Burg mit den dazugehörigen Liegenschaften ist sehr günstig zu verkaufen

Großer Erfolg eines prachtvollen Programms!

Lady Windermeres FÄCHER mit LIL DAGOVER, HANNA WAAG, WALTER RILLA, FRITZ ODEMAR. Täglich 3.00 5.30 8.30 **UNIVERSUM**

National-Theater Mannheim Montag, den 25. November 1935 Vorstellung Nr. 87 Miete C Nr. 8 **Petra und Alla** (Christ Michael) Ein Volksstück in drei Aufzügen von Max Geißenheyner. Regie: Hans Carl Müller. Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Reisedamen gesucht 10 ℳ u. mehr verdienen Sie tägl. bei vornehmer Reisetätigkeit am Ort. Gute Garderobe Bedingung. Vorzustellen Hotel Basel Montag nachm. 2—6 Uhr und Dienstag vormittag 9—12 Uhr.

Immobilien

Einfamilien-Haus auch f. Arzt u. als Bürohaus geeignet, sehr bald. Anschaffungswert unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** Heinrich Freiberg Immob.-Büro Tullastraße 16, Telefon 414 69.

Mietgesuche

Werkstatt etwa 60 qm. **mit kl. Büro** für mech. Betrieb zu miet. gesucht. Angebote unter R S 108 an die Geschst. d. Bl.

Wohnung.-Zimmer sucht laufd. **Nachw.** Schäfer, T 4a, 11, Tel 28031

Möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** 2 Bett., Küchenbenutzung, mögl. Bad, zu mieten gesucht. Angeb. unt. G Q 14 an d. Geschst.

Wohnungs-Anzeigen haben in dieser Zeitung sehr **guten Erfolg**

Kaufgesuche

Kaufe stets getr. **Anzüge** Pfandscheine usw. **Finkel, H 6. 1** Karte genügt

Flügel (Stutz) 1. Marke, sof. gesucht. Ang. unt. G D 2 an die Gesch.

Verkäufe

Schönes eichenes **Schlafzimmer** Bücherschrank versch. Schränke, eich. Kleiderschr., Betten, Kommod., Tische, Stühle, Gasherd, verschied. Spiegel sehr bill. zu verkaufen. Neuwert, G 4. 7

Zu verkaufen: 10 Stück zweiteilige **Arbeiter-Kleiderschränke** Auskf. telephon. unt. Nr. 525 10.

Mehrere große u. kl. Theken, Ladenregale, Ladenschränke, Werkzeugregale billig zu verk. Aberle, G 3. 19, Hof.

Chaiselongue 9 Federn und Bezug 22.- **Matratzen** 3 teilig mit Keil 20.- **Els. Betten** 13.50 **Pat.-Röste** Maß nach Wahl 11.- **Couch** mit 45 Federn 36.- **H. Baumann** U 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz.

CONTINENTAL 8 die neue schreibende Addier-Maschine für nur Mk. 360.- unverb. Vorführung **J. Bucher** Mannheim L 1, 2 Tel. 24221

Schönes, gebrg. **Eßzimmer** (eich. Büfett) m. Teppich, Lüster, Sofa, Sessel, Bücherregal, 1 gr. Spiegel, kl. mod. Kassenschrank bill. zu verkauf. Anzuf.: Werderstr. 23, 1 Tr. lks. Mont., Dienst., Mittw. 3½—5½.

Wegen Aufgabe mein. Haushalts ein schwer eich. Speisezimmer bill. abzug. Erfr. G 5. 11, 1 Tr.

Einige **Gasherde** billig abzugeben b. Weber, F 5. 5.

Kino-Apparat (Schmalfilm) billig zu verkauf. R 1. 14, Laden.

Wegen Aufgabe mein. Haushalts **Eich.-Schlafzim.** u. Kücheneinrichtung sowie einz. Möbel sehr bill. abzugeb. Zu erfragen: G 5. 14, 1 Treppe.

Kohlenherde schw. v. 10.— an, weiß ℳ 18.— u. ℳ 22.— Rixheimer, R 6. 2

Nähmaschine sehr gut erhalt., zu 30 ℳ abzugeb. A. Claus, Depplerstraße 23, Laden.

Und wieder eine schöne, Nußbaum pol. versenkb. gebr. **Nähmaschine** zum erstaunlich bill. Preis von Mk. 95.—. Sie freuen sich, wenn Sie sie sehen. Schrell an Pfaffenhuber H 1. 14, d. große Fachgeschäft am Marktplatz.

Wegen Platzmangel billig abzugeben: Geb., gut erhalt. **Schlafzimmer** eichenfarbig lack. kompl. mit Rosten 85.- **1 Schlafzimmer** —Abaumpol. mit Marm. und Rösten, komplett nur 98.- **Möbel-Klinger** Lager T 1. 8 neben Alhambra

SCHREIB Maschinen BÜRO Bedarf Möbel nur von JOS. ARZT N 3. 7 Ruf 22435

Schlaf-Zimmer echt Eiche leicht gebr., 3-tür. Spiegelschr. Waschkommode, Nachttische mit Marmor u. Rösten kompl. nur 215.- **Mobel, E 3. 9**

Fahrräder fabrikneu sowie gebrauchte billig abzugeben **Doppler** J 2. 8

Automarkt

Gottlieb Ringle Autofedern-Fabrik **Mannheim** Belestraße 9a Telefon 229 48

AUTO-Friedhof Lager in: Personen-, Lastwagen u. Anhängern, Autolichtteile, Reifen u. Ersatzteile für Personen u. Lastwagen jeglicher Fabrikate und Type **Karl Kress** Lindenhofstr. 28 Tel. 24312

Kraftfahrer... schützen sich und ihr Fahrzeug jetzt durch: Kleinlichtscheiben, Heizanlagen, Kühlerhauben, Anlaßhilfe, Gefrierschutzmittel, Schneeketten, Schneegreif-Reifen von: **Auto-Rösslein** Haus für Kraftfahrzeugbedarf C 1. 18 beim Paradeplatz. Alles Zubehör

Stoewer, 6:30 Cabriol., steuerfrei, bill. abzugeb. Postfach Nr. 71, Mannheim.

Schnellwaage und Auto oder Lieferwagen steuerfrei, zu k. gesucht. Angeb. unt. G W 119 an d. Geschst.

Vermischtes

Für **Weihnachts-Geschenke:** Elektr. **Bügeleisen Heizkissen Heizofen Badezimmer-Waage** nur 23.- Nachttischlampen **Gasherd** Junker & Ruh neuen Modell (kleine Raten) **Barber** Wasser, Licht u. Radio G. m. b. H. N 2, 10 - Tel. 286 55 Neu-Anlagen Reparaturen

Teppiche Vorhänge Gardinen Möbelstoffe Herm. Regelin O 7, 25 (Gegenüber A.E.G.) Hansastraße.

Dame in Grün Palastkaffee Samstagabend (Winterg.) herzl. um Adr. gebeten unt. H X 13 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Sofort zu vermieten! K 2. 2. 11 **ger. 3-Zimmer-Wohnung** mit Badezimmer; im 2. Stock ein **leeres Einzelzimmer** zum 1. Dez. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl.

2-Z.-Wohng. 1 gr. Mans. 38.- · 3-Zi-Wohng 3 Trepp. 45.- · 3-Zi-Wohng m. Badezim. 60.- · 4-Zi-Wohng. geräumig 67.- · 5-Zi-Wohng. Zentr.-Hzg. 100.- sowie Wohnungen aller Größen und Preislagen für sof. u. später **Ludwig Feis** Friedrichsring 38 Tel. 27 561 Immobil.

Elegant möbl. **Zimmer** Zentralheizung, fl. Wasser, Bad, Tel., zu verm. Gugelsiel, Qu 7. 26.

Schön möbl. Zi. a. 1. 12. zu vm. Qu 1. 15, 2 Tr.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. G 4. 4, 4. St. lks.

Nähe Wasserturm in gt. H. 1 sonn. kleiner, Schlafz. 1 gräß. Wohnz. m. Balk. 1 schön möbl., m. Badb., Zentralh., freie Lage, auch sofort, geh., zu vermiet. N 7. 8, 3 Tr.

Wohn- u. Schlafzim. sehr gut möbl., ineinandergeh. u. sep. extra Eing., Nähe Paradepl., 1 Tr., l. heizb., ev. sof. od. 1. 12. zu vm. (ev. auch einz.) Anzuf. v. 10—6 Uhr. Erfr. i. d. Geschst.

Schön möbl. Zi. an sol. Hrn. zu verm. Tattersallstraße 22, part.

Sehr gut möbl. **Zimmer** zu verm. N 7. 1, p. rechts.

Einf. möbl. Zi. zu verm. Wilderer, O 6, 2.

3 Zimmer und Küche part., sofort zu vermiet. T 6. 14, Hermann.

Zim. u. Küche l. Möbl., sof. zu verm. Angebote unt. G V 118 an d. Geschst.

5x1 Zim.-Wohng. 6x2 Zim.-Wohng. 8x3 Zim.-Wohng. usw. Immob. Bhd **Schäfer,** T 4a. 11 Tel. 28031

Gut möbl. Zim. entl. sep., sof. ab 1. 12. 35 zu vm. Luisenring 24, III

Bitte Anzeigen-Manuskripte **deutlich schreiben** Sie vermeiden damit im eig. Interesse Irrtümer

Heiraten

2 Hochzeiten und 1 Verlob. hat sich mich stattgefund. Suche n. Damen f. Habl. Beamte, Post u. Pol., auch Handw., für gute Mittelstandspart. **Köhler,** L 10. 7, Fernspr. 285 42.

Heiraten

Fräulein, 27 J. alt, engl., angenehme Erscheinung, mittelgroß, häuslich und sparsam (mit Ausstattung) wünscht zwecks

Heirat

mit Herrn entspr. Alters, in gut. Stellung, in näh. Verbindung zu treten. Zuschriften unter G X 120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geldverkehr

Unsere Mitglieder erhalten **Darlehen** Hausrats-, Möbel-, Maschinen-, Fahrzeug-Beschaffung, Existenzgründung, Hochzeiten usw. bei bequemen Raten. Unverb. Beratung. Württ. Privat-Kredit-Genossenschaft Zwecksparunternehmen, Stuttgart. Generalagentur: **Hugo Napper,** Mannheim, O 1, 7-8 Hansahaus, Z. 12/14

Auf in die Rumpelkammer und mal nachgesehn, was es da noch an guterhaltenen Sachen gibt, die man schnell zu Geld machen kann. Durch eine Kleine Anzeige finden Sie Dutzende von interessierten Käufern. Kleinanzeigen überall - helfen Dir auf jeden Fall in der Neuen Mannheimer Zeitung!

Stottern u. alle anderen Sprachstörungen werden mit glänzenden Erfolgen in Einzelbehandlung geheilt **Worms'sches Institut** für Psycho-Pädagogik M'heim, Fr.-Wilhelmstr. 8 - Ruf 433 16

Ihre Anzüge und Mäntel für Herbst und Winter fertigt an **Jos. Goldfarb** Heidelberger Str. P 7, 22 Spezialhaus für Herren-Artikel

Verkalkung? Schwindelgefühl nehmen Sie doch Dr. med. Rohts **SCLEROCA** Zu beziehen durch die Apotheken

Klaviere Stimmen u. reparieren erstklass. u. preisw. **Herrmann,** Kaiserring 24.

Tünchergeschäft empf. i. in sämtl. Tüncherarbeiten b. billigst. Preis. Gu. Joß, G 4, 4

Chem. Reinigung Reparatur und Bügel-Anstalt **Haumüller** Qu 3, 4 — N 7, 1 R 1, 14 Werderstr. 9 Telefon 230 82 Sachgemäße Kleiderpflege

Kann der Winter auch zu Ihnen kommen?

Sind Sie gerüstet? Sind Kohlenkasten, Füller und Brikettträger in Ordnung? Sind Verdampfungsschalen und Verdunströhren in genügender Anzahl vorhanden? Oder fehlt noch ein Ofenschirm, oder Ofenvorsetzer zum Schutz der Möbel und Fußböden? Und dann die Wärmflasche nicht vergessen! Alles finden Sie bei uns in den verschiedensten Formen, Qualitäten und Preislagen. Wir zeigen es Ihnen gerne ohne Kaufzwang.

Riener, Kammerer R 1 - 15/16 seit 1742

Am Samstag verschied, mit den Tröstungen unserer hl. Kirche versehen, mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Carl Bacher

Rektor i. R.

Mannheim (Collinistr. 20), den 24. Nov. 1935.

In tiefer Trauer:

Marie Bacher geb. Kupferschmid

Erwin Bleyler u. Frau Elisabeth geb. Bacher

und Angehörige

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Nov., nachm. ½4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.